

№. 325.

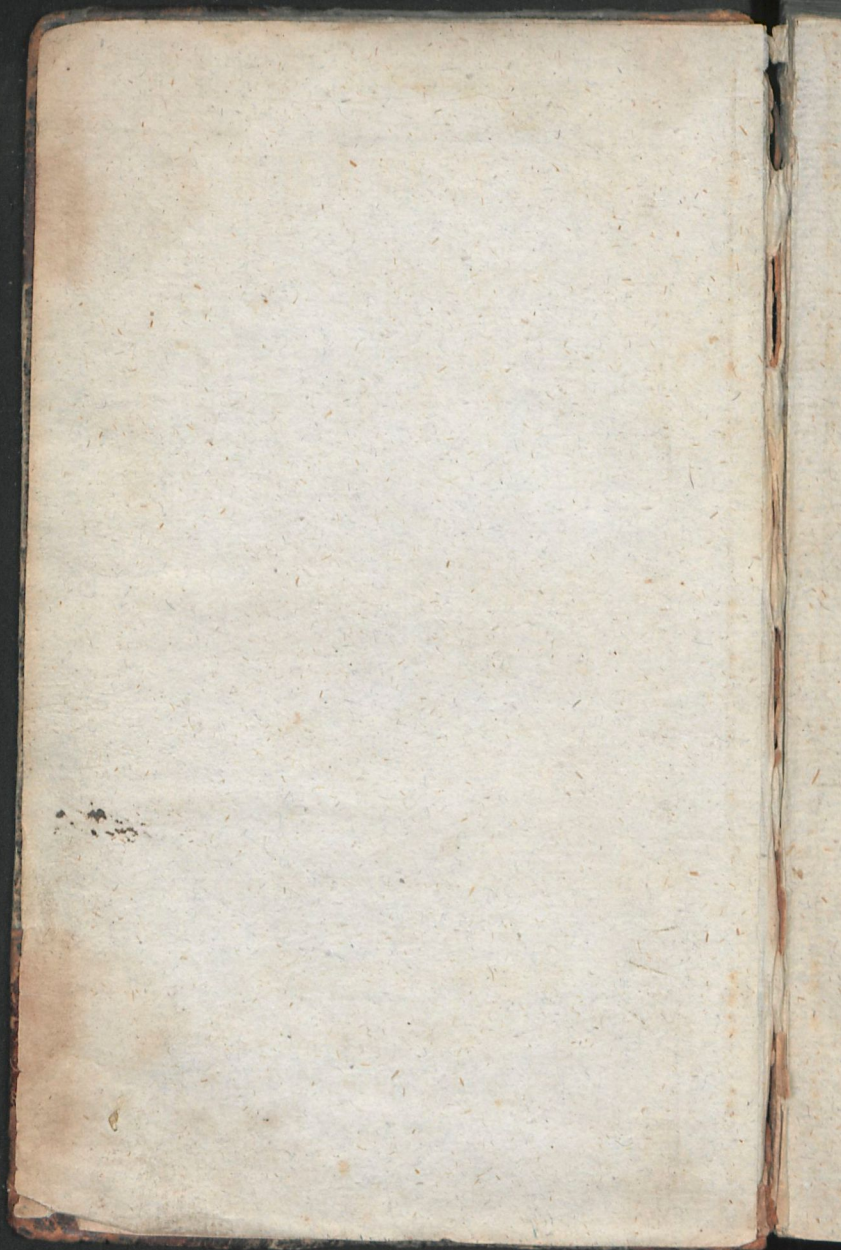
711

2/1



25.





2.

V e r s u c h  
einer  
E r k l ä r u n g

der  
sogenannten letzten Worte Davids  
2 B. Sam. XXIII, 1:7.

von  
M. August Friederich Pfeiffer,

Öffentlichen außerordentlichen Lehrer der Weltweis-  
heit, und Universitätsbibliothecario zu Erlangen, des Hochs-  
fürstlichen Instituts der Moral und der schönen  
Wissenschaften Secretair.



---

Frankfurt und Leipzig,  
bei George Peter Monath, 1774.

1770

1770

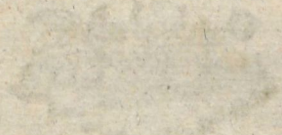
1770

1770

1770

1770

1770



1770



Dem

Reichsfrei Hochwohlgebohrnen Freiherrn,

H e r r n

Friederich Carl

von Seckendorf,

Erbherrn auf Eugenheim, Wohnforth,  
Unterleinleitten ꝛc. ꝛc.

Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht zu  
Brandenburg Dnolzbach, Culmbach hoch,  
betrauten dirigirenden Geheimen Minister, auch  
Präsidenten der Hochfürstlichen Kammer zu Bai-  
reuth ꝛc. ꝛc. Kaiserlich Königl. würllichem  
Rathe, wie auch der freien Reichsritterschafft  
in Franken zum Canton Steigerwald  
Nitterrath ꝛc.

Meinem gnädigen und hochgebiethenden

H e r r n,

Wie auch

dem

Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten  
Herrn Herrn

Casimir Christoph  
Schmidel,

der Arzneygelahrtheit Doctor,

Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht zu  
Brandenburg hochbestallten Geheimden  
Hofrathе und Leibarzte

Dem

Wohlgebohrnen und Hochgelahrten

Herrn Herrn

Christoph Ferdinand  
Hänlein,

Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht hoch,  
bestallten Hof, Regierungs, und  
Justizrathе





U n d  
dem  
Hochwürdigem und Hochgelahrtem  
Herrn Herrn  
Joh. Zachar. Leonh.  
Zunckheim,

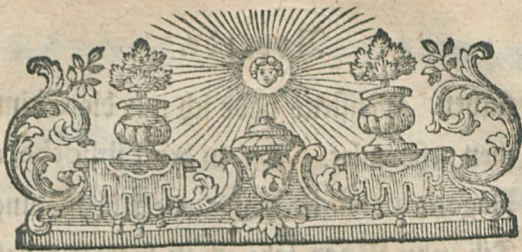
der Weltweisheit Doctor,

Ihro der verwittibten Frau Markgräfin  
von Brandenburg-Oranibach Königlichen  
Hoheit Schloßpredigern

Meinen Hochzuverehrenden  
Herrn

Als denen  
Hochansehnlichen Präsidenten  
und Gliedern  
einer  
Hochfürstlich Hochpreislichen  
**Universitäts-Deputation**  
wiedmet  
diese Bogen  
zum öffentlichen Denkmal  
der  
unterthänigen Ehrerbietigkeit  
und  
des gehorsamsten Dankes  
für  
bisher ihm zugeflossene Wohlthaten  
mit der  
unterthänigen Bitte  
um  
fernere Gnade und Vorsorge

August Friederich Pfeiffer.



## Vorrede.

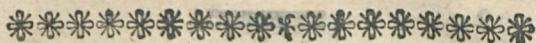
**D**iese wenige Bogen überheben ihren Verfasser leicht der Mühe einer weitläufigen Vorrede, zumal da die Absicht derselben schon aus dem Anfange der Abhandlung zu ersehen ist. Ich habe mich bemühet eine Stelle der Schrift, die ich weder in unserer deutschen, noch einigen andern Versionen, bald gar nicht verstehen, bald nicht in einen geschickten Zusammenhang bringen konnte, zu untersuchen.

## Vorrede.

suchen. Meistens habe ich nur die Stimmen gesammelt. Die in der Bibliotheca Hagana Class. II. enthaltene Abhandlung Lib. von Baar sahe ich zu späte als daß ich sie hätte brauchen können. Vorzüglich suchte ich die kritischen Hülfsmittel anzuwenden. Bisweilen fand ich Gelegenheit einige Bemerkungen aus den schönen Wissenschaften anzubringen, die etwan doch nicht ganz unnütz seyn möchten. Denn es ist unter andern mein Endzweck, diese Schriftstelle so zu erläutern, daß sie ein nachdenkender Kopf verstehen, und schön finden könne, und so die Ehre Gottes auch hierdurch verherrlicht werden möge.

---

Die



**D**ie kurze Zeit, welche auf Akademien den Vorlesungen angewiesen ist, läßt es nicht immer zu, bei verschiedenen Sachen, diejenigen Erklärungen und Erläuterungen alle beizubringen, welche ihre Schönheit und Wichtigkeit verlangte. Insbesondere sind die mündlichen Erklärungen der H. Schrift diesem Schicksale unterworfen, da theils die nach verschiedenen Genies einzurichtende Lehrart mit Kleinigkeiten oft aufhält, theils dieses göttliche Buch mehr Gelegenheit an die Hand giebt, als man wohl glaubt, das schöne, das richtige, das angenehme des Ausdrucks sowohl, als der Gedanken zu bemerken. Alles dieses in sein Licht zu setzen, verstatet der kurze Raum einiger Stunden nicht. Als ich vor einiger Zeit in meinen cursorischen Vorlesungen in dem zweiten Buche Samuels auf die Erklärung der sieben erstern Verse des drey und zwanzigsten Capitels kam: so lies es die Kürze der Zeit nicht zu, mich weitläufig in seine Erklärung einzulassen — Ich begnügte mich einen kleinen Abriss meiner Meinung vorzutragen, faßte aber zugleich den Entschluß, meinen Zuhörern sowohl als andern, die

X

die



die heilige Schrift in der Grundsprache studieren, meine Gedanken zur weitern Untersuchung zu übergeben. Die Stelle ist mir beim ersten Durchgehen so schön und so richtig vorgekommen daß ich mich nicht entbrechen konnte, bisweilen etwas weitläufig über die darinnen enthaltenen Sachen nachzudenken. — Daraus entstand nachfolgender Versuch, welchen ich denen Freunden der Orientalischen Litteratur, zur genauern Prüfung vorlege; zumal da sie von denen gelehrten Männern, die sich um die Hebräische Poesie zu unsern Zeiten so viele Verdienste erworben haben, fast ganz übergangen worden ist. Gleichwohl ist das Schöne und Große dieser Stelle mit so vielen Schwierigkeiten umgeben, daß sie mir vor vielen andern einer genauern Betrachtung würdig schien. Sie ist von denen meisten, die sonst darüber geschrieben haben, als ein Bekännniß Davids von seiner Hoffnung auf den Messias, seiner Gottesfurcht und Religion angesehen worden. Eine bezog sich auf die andere, denn gottesfürchtig zur Zeit des alten Testaments, war weiter nicht von der Gottesfurcht neuen Testaments, als nur in dem verschiedenen Anblick des Messias, unterschieden. So wenig der Bürger der Kirche Neuen Testaments ohne Glauben an Christum  
 felig



selig zu werden hoffen kann; so wenig konnte es auch der Israelite. Das Hauptstück vom Messias, war in der Lehre des Alten Testaments eines der wichtigsten. Es war, so zu sagen, das Bedürfnis einer nachdenkenden Vernunft. Wie natürlich war es dann, daß die vernünftigsten Leute des alten Testaments bei ihrer heranannahenden Vermoderung, sich mit dem Erlöser trösteten, der, nach göttlicher Verheißung, zu ihrem Glück erscheinen sollte? Ganz vernünftig würde desselben Jakob in seinen letzten Worten gedenken, Gen. XLIX, 10. \*) Das Scepter wird nicht von Juda weichen, Gesetzgeber werden von ihm gezeugt werden, bis der kommt, dem es gebühret. Und ich bitte alle diejenigen, die so ungerne im N. T. den Messias finden, nur über dieses Bedürfnis unserer Natur nachzudenken, und die ehrlichsten

A 2                      Män.

\*) Mit Herrn Prof. Schulze in Harwood's übersehter Einleitung in das Studium und die Kenntniß des N. T. p. 23. 1 Th. sollte ich mir freilich nicht getrauen, wegen der gar verschiedenen Erklärungen, und noch mehr wegen der ungewissen Lesart in dem Hauptworte, auf welchem die ganze Erklärung vom Messias beruhet, etwas zu bestimmen. Wenn aber beide Theile gleich wichtige Gründe haben, so folge ich den allgemeinem. S. des H. H. Michaelis Uebersetzung des N. T. zweiter Theil; in denen dieser Stelle beigefügten Anmerkungen.

Männer des Alten Testaments nicht als unempfindlich sich vorzustellen. Freilich verdrängt unser Glück zur Zeit des Neuen Testaments, die weniger herrlichen Vorzüge des Alten. Aber wenn man von jemanden ein Urtheil fällen soll, so muß man sich ganz in seine Lage versetzen; alttestamentlich denken, alttestamentliche Aussichten vor sich haben, nicht vor sich hin die Seeligkeit setzen; sondern den Messias, der sie erwerben sollte, dazwischen stellen, und dann urtheilen. Einer meiner Freunde hatte eine prächtige Naturaliensammlung, ich der ich sie oft gesehen, und die Freiheit hatte, hineinzugehen wenn ich wollte, war nicht so begierig darauf, nicht so gerührt davon, als ein anderer von meinen Freunden, der ein großer Liebhaber davon war. Mit der größten Sehnsucht wartete dieser auf die Eröffnung der Thüre, und da der Besitzer nicht zu Haus war, gab er sein heißes Verlangen durch beständiges Fragen zu erkennen; wünschte daß der Besitzer bald kommen möchte, weil er bald wieder abreißen sollte. Ohngefähr dachte ich dabei an das Verhältnis des Alten und Neuen Testaments, und meine Leser gefal-  
ten mir, wenn sie es ebenfalls thun. Ich habe dann wenigstens schon einen Schritt gewonnen, und es wird uns nicht mehr wunderbarlich vorkommen,



men, wenn wir David vom Mesias reden hören — Doch, es ist beinahe eine allgemeine Annahme der Ausleger, daß diese Werke auf Christum gehen — Gut! so sage ich kein Wort mehr davon. Genug wenn man weiß, wo ich hinaus will.

ואלה דברי דוד האחרונים

Kleinigkeiten übergehe ich, nichts also vom Vorgelegten, nichts vom definirenden ה. Das gehört in die Grammatik, und wenn meine Leser mir zutrauen, daß ich es weiß, so traue ich aus schuldiger Höflichkeit ihnen das nemliche zu. דברים אחרונים müssen eben nicht notwendig die Worte Davids seyn, die er einige Augenblicke vor der Trennung seiner Seele vom Körper sprach. In diesen Augenblicken hat man das dichterische Genie nicht, womit man dergleichen Gedichte verfertigen kann. Es schickte sich auch gar nicht in dieses Buch vom sterbenden David zu reden. Wenn gleich die vier Bücher der Könige alle einen Schriftsteller hätten, welches, frei gesagt, nicht wahr ist, so müste man doch diesen Schriftsteller nicht als einen chaotischen Kopf bei der Nachwelt denken, der alles unter einander gemengt hatte. Das zweite Buch Samuelis fängt von Davids Regierung an,

und erzählet sie so ziemlich in chronologischer Ordnung bis auf das XXI. Cap. Der Verfasser sahe dabey auf die Verbindung und riß nicht gerne eine Begebenheit entzwei, um eine andere, die sich unterdessen zugetragen hatte, einzuschalten. \*) Am Ende aber unterhält er uns noch mit einigen vorzüglichen Vorfällen und Handlungen Davids. Er erzählt den dreijährigen Hunger und die denen Gibeoniten schuldige Gerechtigkeit. Gedenket einiger Kriege Davids, und beschenkt uns mit dessen vortreflichen Schlachtgesang. Einmal hatte er uns Proben von Davids dichterischem Geiste gegeben; er führt also noch eine an, um sie dem Untergange zu entressen. Dann folgen noch die Helden Davids und die Begebenheit der Zählung des Volkes, aber vom Tode Davids war noch nichts gedacht. Vermuthlich verfloß auch einige Zeit bis auf den Anfang des folgenden Buchs. Wie schickte es sich, es sei nun

\*) „Es ist der heiligen Schrift gewöhnlich, erst ein „Geschäfte zu endigen, ehe sie ein anderes anfängt. „So gedenket sie des Todes Abrahams vor der Geburt Jacobs und Esaus, obnerachtet sie schon 15. Jahre alt gewesen seyn müssen, ehe er gestorben. „Ingleichen wird der Tod Isaacs beschrieben, vor der Verkaufung Josephs nach Egypten, obnerachtet „Isaac damals noch am Leben gewesen.“ Aben Esra in Gen. XII, 1. beim Viscoe in seiner Erläuterung der Apostel Geschichte, p. 370.

nun Gad, Nathan oder Esra der Verfasser, das Ende Davids mitten in sein Leben zu setzen? Der Verfasser zeigte vorher zu viel Geschmack, als daß man ihm dieses zutrauen sollte. Und was heißt überhaupt אחרים? der letzte Schlag? Keinesweges. Vom Stammwort zaudern, zurück bleiben, kann das Wort nicht anders als mit Rücksicht auf vorhergegangene ähnliche Begebenheiten gebraucht werden, und schließt eine Folge ähnlicher Begebenheiten nicht aus; so wird es auch wirklich Exod. IV, 8. gebraucht. Werden sie auf das erste Zeichen dir nicht trauen und dir folgen, so werden sie sich auf das andere אחרים geben: werden sie auch auf dieses zweyte Zeichen nicht geben; so nimm Bronnenwasser &c. Das zweite Zeichen heißt אחרים in Ansehung des ersten, aber es war nicht eigentlich das letzte. Völlkommen so wie der Araber sich des nemlichen Wortes bedienet, daß in Coniug. II. eigentlich aufschieben, zaudern heißt, und das davongemachte Nomen ursprünglich sich auf vorhergehende ähnliche Sachen beziehet. \*) Also sind אחרים אחרים nicht die letzten Worte eines sterbenden: sondern ein Gedicht Davids, das er noch

\*) אחרים Der Hintere, der dem ersten folgt.

vor seinem Ende gemacht hat. Ob es Jahre oder  
 Monathe zuvor gewesen, weiß ich nicht, es wird  
 es auch niemand mit Gewißheit sagen können.  
 Ich habe aber zweierlei Gedanken davon. Ent-  
 weder machte es David kurz auf die Rebellion  
 Absaloms und die vorhergegangenen traurigen  
 Vorfälle in seiner eigenen Familie, die ihr den  
 Untergang drohten; daher er besonders seiner  
 Familie und im 6. Verse seiner Feinde gedanket,  
 und sein Diegraph konnte das Gedicht an keinen  
 andern Ort einschalten, sondern nannte es viel-  
 mehr in Rücksicht auf die vorhergehende Ode,  
 das ~~erste~~ das zweite Siegeslied Davids \*):  
 Oder David beschloß mit dieser Ode alle seine  
 Oden, die er gegen das Ende seiner Regierung  
 zum öffentlichen Gebrauch der Jüdischen Kirche  
 sammeln lies: so wie 3. E. auch unser 13 \*\*)  
 seine Leyer niederlegte und sang:

So häng ich denn, nach manchem Abenteuer  
 Auch meine sonst geliebte Leyer

\*) R. Salomon erklärte es auf diese erste Art.  
 Weil man hieraus ferner schließen, daß weil der 18.  
 Psalm im vorhergehenden 22. Capitel angeführt wur-  
 de, David nur 19. Psalme gemacht habe: so würde  
 dies leicht durch die Zusammenrechnung und aus dem  
 Schluß des 72. Ps. widerlegt werden können. S.  
 Huetii Demonstr. Evangel. p. 188.

\*\*) poetische Werke. p. 360, 2ter Theil.

Zu andern alten Leyerern hin.

Ich ward gelobt, geschimpft ic.  
Und das thaten noch mehrere Poeten, daß sie ihre Leyer mit einem Niede niederlegten.

Eins scheint so viel Grund zu haben, als das andere. Beides sind nur Gedanken, und noch dazu Gedanken deren Lestern auf eine ähnliche Art schon Sanctius \*) hatte, von welchem Schmidt \*\*) sagt, daß er ihn entweder vom Brentio \*\*\*) habe, oder gleich wie Brentius ge-  
dacht

\*) Sanctii Worte, so weit sie bisher gehören, sind: Est fortasse hoc neque prophetia, neque canticum, sed totius Psalterii titulus et illius brevis quaedam et summa complexio. In Comment. ad h. l. Alles kann ich in diesen Worten freilich nicht billigen. Zum Psaltertitel möchte ich diese Ode nicht drucken lassen.

\*\*) Si non ex Dn. D. Brentio nostro sumit, commune cum hoc habet.

\*\*\*) Brentius ad h. l. in Comment. In praecedenti Capite conscriptus est Psalmus, quem David Domino canit pro gratiarum actione, quod ab eo ex omnibus angustiis suis liberatus sit; quamvis praecipue in eo Psalmo in Christum filium suum respiciat. Composuit autem et alios Psalmos, qui in libro Psalmorum ex ordine leguntur. In hoc igitur Cap. David iam plane in decrepita aetate existens coronidem Psalmorum adicit, qua primum auctoritatem Psalmorum confirmat, deinde quam brevissimis verbis mysterium ipsorum aperit, videlicet, eos non tam de seipso, sed potius



dacht habe. Das letzte ist wohl möglich, da mehrere Leute so denken können. Man mache nur bei dem letzten den Unterschied, daß Davids Gesänge göttlich waren, und vergesse nie die höhere Eingebung derselben. Auf die Art würde ich das nemliche, was Delany schrieb, sagen: Gleich im folgenden Capitel und auch zu Anfang des folgenden Buches werden wiederum Worte angeführt, die David gesprochen hat, hier aber scheinen diejenigen Worte gemeint zu seyn, die er aus göttlicher Eingebung geredet hat. Herr Panzer \*) setzt noch hinzu: Obwohl der Geist des Herrn auf David allerdings bis an sein Ende ruhete; so schrieb oder dichtete er doch nichts mehr. Diese Worte sind also gleichsam sein Schwanengesang, sein letztes Zeugnis von seinem Glauben an Gottes Verheißungen und sein letzter Psalm, obnerachtet er nicht in der Sammlung seiner Psalmen gefunden wird. \*\*)

Mur

potius de filio suo Iesu Christo, in aeternum regnatura, intelligendos esse. Primum itaque inter alia, quae in nouissima aetate non tam grauius, quam sapienter dixit, etiam hoc adiecit.

\*) in seiner antideistischen Bibel, bei dieser Stelle.

\*\*) Eben so spricht Vitringa, Grotius, Münster, Vatablus, auch Calmet.

Nur daß ich nicht gleich den letzten Psalm Davids daraus machen würde. Er kann ihrer wohl noch mehrere gemacht haben: aber wir haben sie nicht mehr. Vielleicht sahe man ihnen das Alter ihres Verfassers zu stark an, und unterdrückte er sie selbst; vielleicht erfuhren viele Stücke Davids das nämliche Schicksal, daß so viele andere ehrliche Schriftsteller betraf, von denen wir nur noch einige hier und da aufbehaltene Fragmente haben. David konnte sowohl mehrere Gesänge nachher gemacht haben, als Horazens Muse nicht gleich mit dem letzten Vers des 20. Besele im 1. Buch entflohe. \*) Allein möchte der Freund der Orthodorie von der göttlichen Eingebung nicht dagegen einwenden? David und Horaz sind wohl in diesem Punkte nicht zu vergleichen. Gesezt es wäre dies: so wußte doch David nicht, ob dies die letzte göttliche eingegebene Ode seyn würde oder nicht. — Das beunruhiget mich am wenigsten, daß er nicht im Psalmbuch stehet. Vitringa \*\*) giebt zuerst den Unterschied der Schreibart dieser Ode von den übrigen.

\*) Sanadon zeigt aus dem Verse: Me quater undenas etc. daß noch viele Oden nachher sind gemacht worden.

\*\*) In der Erklärung der letzten Worte Davids, die in denen Betrachtungen über die Wunderwerke J. C. stehet.

gen Psalmen; dann die Unnöthigkeit der Wiederholung an. Der erste Grund, zumal wie ihn Vitringa ausdrückt, daß dieses Gedicht dem David vermittelt einer Verrückung und Entzündung seiner Sinnen eingegeben worden; die andern Psalmen aber durch ihre Mensur von dem Bewußtseyn Davids dabel zeugen; ist erstlich sehr gefährlich; dann streitet es mit der Theopneustie der übrigen Psalmen und ist auch völlig ungegründet, unser Gedicht hat Mensur und poetische Abtheilung, wenn man es nur sehen will. Der zweite Grund ist schweifend und überlegt sich leicht aus dem vorhergehenden 22. Capitel verglichen mit dem 18. Psalm. Es kann die vorhabende Ode eine einzelne und besondere Piece Davids gewesen seyn, die erst nach seinem Tod gefunden wurde, die nur für besondere Freunde gehörte. — Der Schluß des 72. Psalms kann mit dieser Meinung gar wohl bestehen, zumal wenn man die Russische \*) Erklärung, welche

\*) Ruß Worte selbst, werden die Sache am deutlichsten machen: Tantum igitur abest, vt haec vltima Ps. LXXII. verba obsint loco plane illustri 2. Sam. XXIII, 1. sq. vt potius ex illo egregie confirmantur, eundemue vicissim admodum illustrant, siquidem vltima in isto loco pientissimi Davidis verba sonant de Messiae aduentu et fructu,



welche auch Hr. Michaelis von diesem Psalm giebt, daß er nemlich den Salomon zum Verfasser habe, annimmt; denn es endigte sich nur da die erste Sammlung der Psalmen, die unter Salomon zum öffentlichen Gebrauch des Tempels gemacht ward, und bei der man auf eine gewisse Zahl habe, die man voll machen wollte. \*) Es mag nun die Sache seyn wie sie will, so sind dieses nicht Worte des sterbenden Davids. Sie haben zu viel Feuer für einen Sterbenden. Sie sind, eigentlich zu reden, eine poetische Weissagung, oder prophetische Poesie. Dazu rechnet sie der gelehrte Lowth. \*\*) Aber wie viele Leser würden ihn nicht noch mehr danken, wenn er oder  
 sein

tu, quasi dicas: atque his piis votis suspiriisque, quae nunc ego Salomo emisi, finiebantur etiam preces Davidis, patris mei, filii Isai, cuius quoque ultima verba 2 Sam. XXIII, 1. sq. testimonium esse queunt, ad quae proinde lectorem meorum amando. In Progr. natal. acad. Jen. 1733. Man sieht wohl, daß hier sehr weit ausgeholt ist.

\*) Michaelis in der Uebersetzung der Psalmen, in der Anmerkung zu dieser Stelle p. 156.

\*\*) Poes. Sacr. Ebr. p. 360. Edit. Goett. de 7000 s. poes. prophetica: Aliud eiusdem rei evidens et illustre exemplum praebent Davidis verba novissima, utcumque difficilis et impedita sit eius vaticinii, quod dictionem attinet, interpretatio.

sein glücklicher Herausgeber, als vorzüglich dazu geschickte Männer, uns etwas besser mit ihrem Verstand bekannt gemacht hätten? Man stosse sich hier nicht an das Wort דברים. Der Gebrauch desselben von Poesie ist gewöhnlich. So hieß es von der Ode Davids, die im 22. Cap. da war: David sprach die Worte dieses Liedes, \*) in gleichen Deutron. XXXI, 30. Moses redete die Worte dieses Liedes; \*\*) so wie im griechischen Πυθαγορᾶ χροσᾶ ἐπη, τὰ Ὀμηρᾶ ἐπη, Theophr. Cap. 26, 1. Auch im Syrischen das מֵאמָרָא welches vom prosaischen sowohl als poetischen Aufsätzen gebraucht wird. \*\*\*) Der Chaldäer †) weiß

וידבר דור ליהיה את דברי השירה הזאת \*)

וידבר משה " " את דברי השירה הזאת \*\*)

\*\*\*) G. Affermans Orient. Bibl. 3. Tb. p. 3. besonders wurden siebenfüßigen Verse des Ebraeums so genannt, obnerachtet, wie Affermann 1. Tb. p. 61. bemerkt, Orationes, homiliae, sermones, auch so hießen Eben so kann man das syrische Wort מרשא Disputatio, meditatio, Ode hieher rechnen.

†) Hier sind Jonathans Worte: אלון פתגמי נבואה דור דאתנכי לסוף שלמא ליומי נהמתא רעתירי למיתא. Dies sind die Worte der Weissagung Davids, die er weissagte vom Ende der Welt, von denen Tagen des Trostes, die kommen sollten. Es scheint zwar als nähme er ארץ für Weissagung. Er nimmt es aber für das Subiect der Worte und der durch sie erklärten Sache. Die Worte vom Letzten. סוף עלמא ist nicht denen Tagen des Trostes entgegen

weiß es wenigstens wohl, was hier דברים heißt  
 sen soll, und giebt es durch נבואה. Eben so  
 D. Grey: The last words of David divided ac-  
 cording tho the metre.\*) Auf die Art müßten  
 wir dann, was wir vor uns haben. Ein Ge-  
 dicht, eine prophetische Ode Davids, welche er  
 zum Beschluß eines Bandes seiner Gedichte ge-  
 macht hat. Dies wollen eigentlich die Worte  
 der Ueberschrift sagen, die nach der Gewohnheit  
 der damaligen Schriftsteller vorangesezt wurden.

Das erste was man bei einer Erläuterung  
 einer Stelle thun sollte, ist, sich den Inhalt  
 bekannt zu machen. Hier — Da niemanden  
 damit gedient ist, alle Meinungen zu hören; so  
 mögen ein paar statt aller seyn. Witringa in  
 der Abhandlung über diese Stelle theilt dies  
 Gedicht in zwei Theile, in eine Vorrede und  
 Weissagung. Eine Vorrede stehet voran, die  
 dem

gegen gesetzt, daß dadurch vielleicht das rabbinische  
 מוֹרָא נִחְיָי verstanden werden, sondern wie aus der  
 Paraphrase des 4. Verses erhellet, das Ende dieser,  
 der untern Welt. Die Tage des Trostes sind die  
 Tage des Mesias. Wie Jonatban diese beiden Sätze  
 darinnen gefunden habe, geht mich hier nichts an;  
 weil ich seinen Plan und Erklärung nicht haben will.

\*) Dies ist der Titel seiner 1749. zu London erschie-  
 nenen Disputation. Ich kenne sie nur aus der Kraf-  
 tischen theologischen Bibliothek.

dem Leser oder Zuhörer eine Hochachtung gegen den Inhalt dieser Prophezeiung beibringen kann. Zu dieser Vorrede sind die drei ersten Verse gerechnet. Obachtet es ziemlich sonderbar lautet, daß die Vorrede beinahe so lang als die Rede selbst seyn sollte: so haben wir doch Exempel anderer Dichter, die um eines einzigen glücklichen Gedankens, der am Ende stehet, viele Zeilen niederschrieben. Es mag nun recht oder unrecht seyn: so bedient sich der anakreontische Dichter vorzüglich dieser Freiheit. Man lese z. E. Anakreons \*) zweites Lied, das, ob es gleich getadelt wird, doch wegen des letzten Gedankens

Γυναῖξιν ἄν ἐτ' εἶχεν.  
 Τι ἄν διδῶσι; κалλος,  
 Ἄντ' ἀσπίδων ἀπασῶν,  
 Ἄντ' ἐγχέων ἀπαιτῶν  
 Νικᾷ δὲ καὶ σιδηρον  
 Καὶ πύρ, καλλὴ τις ἕσα.

gemacht worden ist. Eben so seine Nachahmer. Ein wichtiger Gedanke bringt ein ganzes gleiches

\*) Ein Fragezeichen bei ἐτ' εἶχεν zu setzen, scheint mir die Rede zu schwächen — Man hält sich zwar sehr über das Lied auf; unser Hr. Hofr. Harles aber behauptet in seiner Chrestomathia graec. p. 44. mit Recht das Gegentheil. Eben dies thut Schneider in seinen Anmerkungen über den Anakreon.

sches Lied. Ich würde es aber doch nicht ganz eine Vorrede heißen. Was ist Vorrede? Eine Sache die dem Leser zu wissen nöthig ist, ehe er das Hauptwerk verstehen kann? oder, dem Leser zu sagen, was er zu erwarten hat? das erste heißt Eingang, das zweite Vorrede. Bin ich nicht ein Wortkrämer! Aber wie, wenn diese Worte nicht Eingang wären, sondern zum Hauptwerke gehörten? Und in der That gehört höchstens nur der erste halbe Vers zum Eingang. \*) Der Dichter begeistert von seinem Gegenstand wird sich wenig um Eingänge kümmern. Der Eingang der Ode ist kühn, weil man annimmt, daß der Poet, wenn er seine Leser ergreift, von den Gegenständen, die er sich vorstellt, stark gerührt ist. Seine Empfindung bricht aus, wie ein Strom, der den Damm zerreißt; und folglich ist es nicht leicht möglich, daß die Ode höher steigen kann, als ihr Eingang ist.

Eben

\*) Gattens Worte nach der Kammlerischen Uebersetzung, 3 Tb. P. 23.

— et in medias res  
non secus ac notas auditorem rapit —  
sagt Horaz de Arte poet. v. 148. 149.

Eben so verhält es sich mit der prophetischen Begeisterung. Es ist kein Unterschied zwischen ihr und der Ode, in diesem Stücke. Die prophetische Poesie kann über dies eben so gut in erschabene, lebhaft und sanft eingetheilt werden, als die lyrische. Beide können gleich stark von ihren Gegenständen eingenommen, und diese Gegenstände gleich frappant seyn. Ein Beispiel, das hieher gehöret, findet sich Jes. XX. 1.

Auf sei Licht — dein Licht gehet auf!  
Die Herrlichkeit des Herrn leuchtet über dir!  
Finsterniß decket das Erbreich,  
Dunkel die Völker —

Der Prophet gerührt vom feierlichen Anblicke des neuen Testaments gehet nicht lange um die Sache herum, er fängt gerade zu an. Man irrt sich überhaupt, wenn man Dichter mit der logikalischen oder rhetorischen Elle messen will. Nichts ist oft unähnlicher. Dies ist das erste, was ich an Vitringa und allen übrigen Auslegern table. Sodann will mir das, von der Vorrede, nicht recht in Kopf. Ich sehe diese sogenannte Vorrede als die vornehmsten Worte an, die nicht Einleitung sondern Beweis des folgenden seyn sollen. Ich kann mich hier nicht  
deuts

deutlicher erklären, genug daß meine Leser die zweite Anmerkung gegen Birtingam wissen.

Ferner heißt es: „Der zweite Theil, oder die Weissagung selbst, ist so eines sehr wichtigen Inhalts, nemlich von dem Reiche des Herrn Jesu Christi und desselben Aufrichtung und vornehmsten Begebenheiten.“ Das ist ganz recht, wenn man ohne Rücksicht auf die drei vorhergehenden Verse ansieht. Ich sage nichts mehr dabei, wegen des ersten habe ich mich erklärt, und wegen des letztern ist es noch Zeit.

Tympe, der ebenfalls über diese Worte geschrieben hat, philosophirt zu stark. Sein Geschlecht gieng bis in die Zeiten zurück, wo man lauter Grammaticken in Form der Systeme schrieb. Sein Begriff ist der, daß der letzte Theil zwar auf Christum gehe, aber der 5. Vers und die vorhergehenden auf Davids Regierung. Hin und wieder gehen noch einige andere Ausleger den Inhalt an. Schmidt z. E. die letzten Worte handeln theils von David selbst, theils von Christo. David preißt Gott theils wegen politischer, theils wegen geistlicher Wohlthaten, dahin seine göttliche Eingebungen, seine Verheißungen gehören. So Calmer. Sie kommen alle darinnen überein, daß die Ode zwei Theile

habe, einen von David, den andern vom Mes-  
 sias, aber bis an ihre ganze Einrichtung sind  
 sie nicht gekommen. Ich mache diesen Plan.  
 David preiset das göttliche mit ihm errichtete  
 Bündnus; voll vom innigsten Gefühl des unend-  
 lichen Werthes desselben fängt er an, fühlt sei-  
 nen Vorzug, den Vorzug seines Hauses; sieht  
 zwar in der Ferne Feinde sich empor heben, sieht  
 aber auch ihre unnütze, ihre vergebliche, ihnen  
 selbst verderblichen Unternehmungen. Dies sei  
 der Plan, kürzer könnte man ihn nicht fassen.

נאם דויר בן ישי  
 ונאם הגבר הקם על  
 משיח אלהי יעקב  
 ונעים זמרות ישראל

Vom Worte נאם sehe man des lüngern  
 Hrn. D. Barths Observationes ad Carmen Da-  
 vidis. XXXVI. Man merke zugleich dabei den  
 Nutzen einer genauen und guten Critik. Das  
 Wort נאם wird nicht leicht anders als von den  
 Reden Jehovah oder den von ihm eingegebenen  
 Reden gebraucht. Also beweiset sich hieraus  
 mit dem folgenden die Theopneustie der heiligen  
 Schrift. Denn entweder muß man es als Worte  
 Davids ansehen, oder es muß דויר der Casus  
 commodi seyn: dictum Davidi, sc. a Iehovah,  
 mit



mit Auslassung des sonst gewöhnlichen  $\text{h}$ ,  $\text{hy}$  oder  $\text{hx}$ . So wenig als der Prophet, so wenig hielt der Dichter den göttlichen Einfluß in seine Gedichte für Schande. Vielmehr sah man sonst die Poesie als eine Göttergabe an. So eigneten die alten heidnischen Dichter ihre Lieder den Göttern zu, und rühmten ihren Bestand bei Verfertigung derselben. Nach Homers Religion war seine Anrufung der Musen keine solche Tändelei wie sie in unsern scherzhaften und epischen Gedichten ist. Man vergleiche damit Virgils Worte

Ab Ioue principium Musae, Iouis omnia plena.

Daraus läßt sich dann dasjenige erklären, was andere Schriftsteller das dichterische Genie, den Enthusiasmum des Dichters, igneum furorem, Deum, nannten. Zumal wenn man Platons Gespräch \*) liest, wo er weitläufig von dem göttlichen Bestand der Dichter redet. Die Griechische Uebersetzung hat das  $\text{DN}$  durch  $\pi\iota\sigma\omicron\varsigma$  gegeben. Sie derivirte es von  $\text{N}$  in Niph. und Hiph. wahr seyn. Das Participium Niphals  $\text{N}$  treu, aufrichtig seyn. Syr.  $\text{N}$  Arab.  $\text{p}$  Volg. hat *dicit*. Für das  $\pi\iota\sigma\omicron\varsigma$  weiß ich

B 3

keine

\*) Es hat die Ueberschrift Iov,  $\frac{1}{2}$   $\pi\tau\sigma\epsilon\iota$   $\text{I}\lambda\iota\alpha\delta\omicron\varsigma$ .

keine schließliche Erklärung. Denn glaubig seyn, in der Compendienbedeutung, wenn es auch angewandt werden dürfte, könnte mit der Folge nicht bestehen. Wie vielerlei Glauben hätte wohl David gehabt? einen als Isai Sohn, den andern als König, den dritten als Dichter — Man sieht leicht, daß hier die Sachen keine Vertheilung leiden. Sonst gaben sie es durch *Deo*. Warum hier nicht auch? Es scheint ihre Uebersetzung hier entweder recht mit Fleiß gekünstelt, oder recht nachlässig zu seyn. Der Araber giebt hier einen Beweis, daß er nicht immer aus dem griechischen übersezt, sondern den Grundtext selbst hieweilen angesehen habe: *אמר דוד בן אישי* Rede o! David, du Sohn Isai, rede, Mann! der du das Joch des Gesalbten deines Gottes Jakobs trägst. Das letzte ist offenbar aus dem syrischen, welches leicht auch das erste im Vocativo erklären läßt, denn *אמר דוד בן אישי* läßt sich sowohl im Nominativo und Präsenti, als Vocativo und Imperativo ausdrücken, so wie es Num. XXIV. 2. wirklich des Vocativus Construction ist: *אמר כלעם ברה דכעור אמר גברא* und der Araber es übersetzt, rede o Bileam. Die folgenden Worte *דוד בן ישי* sind leicht. David charakterisiret sich selbst. Er giebt uns Nachricht von sich, weil daraus der vorzüglichste Werth

Werk des nachfolgenden erhellet. Man weiß es, daß die Orientalen überhaupt sich viel auf ihre Voreltern einbilden, und daher findet man oft ganze Genealogien bei ihren Nahmen. Die Beifügung der väterlichen Nahmen sind bei ihnen auch deswegen nöthiger als bei uns, weil wir durch Geschlechts und Vornahmen unter-schieden werden; der geringste Zufall, die geringste Begebenheit aber im Oriente einen andern Nahmen verschafft. \*) Meiner Meinung nach sucht man da ausgedroschenes Stroh, wenn man immer Emphase in dergleichen Nahmen

§ 4

finden

\*) J. E. Jakob wurde Israel genennet, Simeon, Petrus. Daniel und seine Gefährten erhielten von ihrem Herrn, Dan. 1, 7. so wie Eliachim von seinem Sieger 2 König. XXIII, 24. andere Nahmen. Ebrus soletimus schrieb weitläufig de nominum mutatione, welches in seinen Reden über das R. T. die 67. ist. Freilich spielt er mit unter, und verräth sich ziemlich bei Pilati, Kessi &c. Nahmen. Aus der neuern Geschichte das Exempel Kullifans, der nach Selangung auf den persischen Thron Nadyr hieß. S. allgemeine Welthistorie N. 3. 4. Theil, p. 627. oder des berühmten Solymans eines Sohns Abdalmalect, des siebenden Califen aus dem Stamme der Omniaden, der einige Zeit sogar von seinem Sohne den Nahmen, der Vater Miub, (Abu Miub) und nach dessen Tode den Titel Westabalkair, (der Schlüssel der Güte) von seiner gültigen Regierung bekam. S. Herbelots Bibliothec. Orient. pag. 821.

finden will. In der Poesie würde ich noch eher Grund davon fordern. Ungewöhnlich ist es nicht in morgenländischen Gedichten so zu reden. In einem Gedichte des Saabbata Scharran steht: Schenke mir ein Savad du Sohn Amr denn die Blutrache hat mich ermüdet. \*) Die Ausschreiben der türkischen Sultane, und die hin und her in Reisebeschreibungen und sonst ans Licht gekommene Briefe, Decrete ic. der Kleinern Arabischen Fürsten, geben zu erkennen, daß es selbst im gemeinen Leben gewöhnlich ist. Eben so war es bei denen älteren Syrern. \*\*) Würde es nicht zu weitläufig seyn, so könnte ich Beispiele genug anführen. Warum nennt hier aber David sein Geschlecht? War der Nahme David allein nicht genug? Vitringa und eine genaue Uebersetzung des von ihm gesagten, wird uns hier führen. Wäre Isai ein geringerer Mann gewesen, so würde man endlich sagen können, daß es demuthshalben hler stünde. Vitringa

\*) Michaelis arabishe Chrestomathie, p. 77.

\*\*) Man sehe die Briefe Ephraems. Auch des Cosmas Brief an Simeon Stylitam beim Uffmann 1. Th. v. 227. Mos antiquissimus scribendi Syrorum, qui infinitos pene titulos epistolis praefigunt. Etiamnum viget apud Syros et Arabas. sagt Uffmann.

eringa hat aber vermuthlich recht, wenn er in  
 seinem Commentar über den Jesajas dem Isai  
 eine etwas mehr als gemeine Herkunft zuerthet.  
 Man halte es also immer für eine orientalische  
 Gewohnheit — und vielleicht hatte das Sylbena-  
 maas auch etwas Schuld. David giebt we-  
 nigstens dadurch einen Beweis, daß er sich seiner  
 Herkunft entweder nicht schämen konnte, oder  
 nicht schämen wollte.  $\text{הַיְיָ אֱלֹהֵינוּ}$ . Gemein-  
 lichlich übersetzt man, dem Manne der sehr er-  
 haben ist, und leitet es als die dritte Person  
 des Präterit in Hüpbal von  $\text{הָיָה}$ . Hier sollte  
 es eigentlich  $\text{הָיָה}$  heißen. Zugegeben auch;  
 daß das lange und kurze U. häufig für einander  
 gesetzt werden; so bringt dieses noch kein Da-  
 gesch mit. Ich leite dieses Wort von  $\text{הָיָה}$  her.  
 Man lasse es die nemliche Person seyn, wenn  
 man die Punkte behält, so gehet die Formation  
 ordentlicher nach denen Verbis die zum ersten  
 Stammbuchstaben ein  $\text{ה}$  haben. Wenn ich  $\text{הָיָה}$   
 durch statutare gäbe, so würde ich  $\text{הָיָה}$  zum nach-  
 folgenden ziehen. Da ich es aber nicht thue:  
 so muß ich auch das  $\text{הָיָה}$  anders erklären, denn  
 gerochen zum Hesalben Jakobs, ist nichts,  
 und kein Gedanke für David. Von Gott,  
 wie es Batablus nach Anleitung der Rabbinen

glebt, kann es auch nicht heißen, denn  $\text{hy}$  kann  
 der Nominativus nicht seyn, weil  $\text{רַבָּא}$  schon  
 da ist, und die Ellipsis des Noms ist eben so  
 gewöhnlich nicht; wenigstens ohne Noth nicht  
 anzunehmen. Warum wollen wir ferner ohne  
 Noth Tautologien sehen? Der Gesalbte des  
 Gottes Jacobs, sagt schon was für eine ange-  
 sehene Person David war, und dies, nichts an-  
 ders, hätte auch, der sehr hoch erhaben ist,  
 gesagt. Hoffentlich wird David seine Ernenn-  
 ung zu Sauls Schwerdräger und Harpens-  
 spieler keine hohe Erhebung nennen sollen. Diese  
 Tautologie wird noch unseidlicher, wenn  $\text{דין}$  und  
 $\text{hy}$ , zusammengesetzt wird,  $\text{דין־hy}$  heißt schon  
 erigere, und  $\text{hy}$  ohne alle Particel, oder selbst  
 als Particel ohne Nomen, sagt eben das.  $\text{רַבָּא־}$   
 hätte hier besser gestanden. Man sagt wohl  
 $\text{רַבָּא־hy־דין}$ . Man würde auch sagen können  
 $\text{hy־רַבָּא־דין}$ , aber nicht eben so gut  $\text{hy־דין}$ .  
 Die Auslassung einer Particel, sollte es auch  
 Lamed seyn, wird sehr hart.  $\text{רַבָּא}$  soll schon aus-  
 gelassen seyn; jetzt gleich wieder  $\text{hy}$  für  $\text{hy}$  war,  
 um nicht lieber bei jedem Wort eine? Daher  
 söge ich  $\text{hy}$  wenn ja  $\text{דין}$  das Stammwort seyn  
 sollte, zum nachfolgenden, wie der Grieche.  
 Aber ich muß es gestehen, ich thäte es nicht  
 gerne.

gerne. Die Schönheit der Gedanken würde darunter leiden, auch würde Orr mehr abgehauen als abgetheilt aussehen. Man muß dem Ohr in der Poesie nicht zu viel Gewalt anthun. Sonst könnte man vielleicht übersetzen: Wort des Herrn durch David den Sohn Isak. Wort des Herrn durch den gerothenen Mann. — Von dem Messias in Jakob und schönen Liedern in Israel, wie z. E. Jes. I, 1. Amos II, 1. 4. Mich. III, 5. Als dann aber, was sollte ich mit zwei auch wohl drei Ueberschriften machen? Der Grieche hat hier by *h* oder sonst was gelesen. Er setzt: *καὶ τῆς ἀρχῆς ὅν ἀνεγνώσκεις ἐν τῇ Χριστῶν δεξ ἰαυβ.* \*) Was hier *ἐν* heißen soll, weis ich nicht, so wenig als das ebräische *by* für Partikel gebraucht. Wie ich schon gesagt habe, entweder haben sie recht einfältig oder recht gelehrt übersetzen wollen. Sie kommen mir wie Critiker vor, die wenn sie eine Stelle nicht verstehen, nur Wort für Wort übersetzen. Wer es versteht, Phyllida solus habeto. Werden sie angepackt, so haben sie die gute Entschuldigung: wir haben Wort für Wort übersetzt. Doch

\*) Edit. Antvverp. *ἐν τῇ Χριστῶν τῆ δεξ &c.*  
eine andere Variante beim Walton *ἐν τῇ Χριστῶν ἡ  
δεξ &c.*

Doch läßt die antwerpische Polyglotte das *em*  
 weg, und setzt vernünftiger: *ov avaynyrov. o. Jeog*  
*xeiroy.* Der Syrer hat es für *hy* ein Joch  
 und das *opn* wie der Grieche in Hiphil *opne*  
 genommen. Ephraem erklärt es durch das auf-  
 getragene Verkündigen vom Reiche des Mesias,  
 oder von der befohlenen Pflicht seine Salbung,  
 das ist, sein prophetisches Amt zu erfüllen. \*)  
 Er las also *hy opn*. Die Vulgata giebt es:  
 Cui constitutum est de Christo. Das *hy* ist eine  
 Partikel, und *opn* das Participium, nur daß  
 der Nominativus fehlt, und das Cui im Ebräi-  
 schen nicht ausgedrückt ist. So leicht es gesagt  
 ist *wn* ist ausgelassen, so wenig geschiehet dies  
 doch in einem andern als dem Casus des vor-  
 hergehenden Nomens. Calmet will *wn-wn*  
 lesen; das kann nicht wohl seyn, weil durch  
 die ganze Ode keine solche lange Zeile mehr an-  
 zutreffen ist. *hy* sei also hier ein Nomen, und  
 bedeute überhaupt den Vorzug einer Sache.  
 Macht man das Adverbium daraus, so heißt  
 es, dem vorzüglich gerochenen David. Wels-  
 leicht würde man im ordentlichen Hebräischen  
 anders sprechen, und in Prosa sehr gerochen,  
 oder *wn opn* sagen. Hier ist es aber Poesie,  
 man



man vergönne dem Poeten bisweilen etwas beson-  
deres. Und so dünkte ich würde des Herrn  
Bonsen \*) Vorschlag, es vom arabischen *ḥny* zu  
deriviren, noch eher angehen: man sage nur statt,  
der gefeßt ist zum Sieger, der als Sieger gero-  
chen ist; so hat man einen schönen Gedanken  
mehr.

Endlich nehme man die Rache nicht im fal-  
schen Verstand; man nehme sie so, wie gesagt  
wird, die Rache ist mein, ich will vergelten,  
spricht der Herr; so, wie es gegen Cain gebraucht  
wird: Cain soll siebenmal gerochen werden —  
d. i. seine Verfolger sollen vorzüglich gestrafe  
werden. Denn *ḥny* wird allezeit von der Strafe  
der Untugenden gebraucht, und wegen der Aehn-  
lichkeit vom Sieg über die Feinde, die durch  
Kriege von ihren gegen uns begangenen Feh-  
lern überzeugt werden sollen, wie z. E. Richt.  
XV, 7. XVI, 28. 1 Sam. XIV, 24. \*\*) David  
beschreibt sich hier als den von Gott gestärkten  
Mann, der Sieg und Triumph über seine Feinde  
davon getragen, und den die Hand Gottes an  
seinen Feinden, durch strafende Gerichte, gero-  
chen

\*) Critische Erläuterungen des Grundtextes. Ad  
h. l.

\*\*) Eben so das arabische *ḥny* und das davon her-  
kommende Nomen, *vltio, poena*.

then hatte. Man sehe diesen Helden von seinen ersten Jahren an in tausend Gefahren verwirkelt, der Herr hatf ihn daraus. Ein Löwe erhub sich wider ihn, ein Bär fiel seine Heerde an, und er ward Sieger über beide. Er hatte von Jugend auf eine gewisse Stärke, die ihn nie völlig verlies. Kühn tratt er das Gesecht mit dem Riesen an, an den sich kein anderer Israelite wagte. Vielleicht wählte er eben deswegen das Wort **רַב** welches mehr als **וְאִן דָּרַב** und **וְאִן** sagt. \*) Die Geschichte seines Lebens durchkreuzt sich beständig vom Anfang mit Unglück, *Glucht,*  
Ber

\*) **וְאִן** führt auf die Schwäche unserer Naturen. **דָּרַב** nach den besten Ableitungen auf die Schönheit, denn auch in Palästina schätzt man Rosen frischer Wangen. **וְאִן** ist mehr ein Nomen sexus, daher es die Griechen meist durch *ἀνδρῶνος* geben. Hier aber **רַב** durch *ἀνθε*, dessen Stammwort consolidatus est, heißt und mit dem arabischen **رَب** übereinstimmt, das eigentlich von der Verbindung zerbrochener Beine gebraucht wird, daraus entspringen die Bedeutungen von mächtig, stark, überlegen seyn. Lillenthal las in seinem Königbergischen Codice (s. dessen duorum Codicum MSS. — qui Regiomonti-asseruantur-notitiam, p. 227.) **רַבְרַב**, doch hat es der Punctator auf dem Rande verbessert. Ich müßte es nicht zu erklären. Der Begrabene kann es nicht helfen — Das Grab auch nicht, weil **רַב** **וְאִן** und **וְאִן** lauter menschliche Subiecte anzeigen. Es war also sehr muthlich ein Schreibfehler.

Verfolgung und Elend. Aber nichts schlug seinen Geist und Heldenmuth nieder. Er spricht deswegen nicht gleich im Tone eines Sanheribs, Thraso oder Bramarbas. Er schränkt die Aussicht auf den gehörigen Punct ein. Wenigstens ließe uns die sonst bekannte Gottesfurcht Davids und unzählige Stellen seiner Psalmen die Person leicht errathen, von der er gerochen worden. Es war der Herr, sein Schutz, sein Schild seine Befestigung. S. Psalm 18, 1. 2. Die Ungerechtigkeit der Feinde Davids, Sauls unversöhnliches Herz, des gathischen Königs schlechtes, Absaloms unnatürliches Betragen, begleitet von Gewalt und Ueberlegenheit, würden dem David unerträglich und sein Untergang unvermeidlich gewesen seyn, wenn nicht eine höhere Macht die Begebenheiten geordnet und ihn Recht verschafft hätte. Dann, wann David am meisten im Gedränge war:

Τὸς δὲ χρυσεῖα πατρὸς ἐτίθειε ταλάντα,  
 Ἐν δ' ἐτίθει δύο κηρὲς — — \*)

Da

\*) Homer II. X. 209. 210. Gleim hat diesen Vers schön nachgeahmt:

Gott aber wog bei Sternen Klans  
 Der beiden Heere Sieg.

Et

Da in diesen und den meisten übrigen unglücklichen Zufällen Davids Unschuld unieugbar, auch einem Bayle selbst unwidersprechlich ist; so verdiente der Schutz Gottes allerdings den Name der Rache, nach dem sonstigen biblischen Begriffe, da es von der Ahndung eines gethanen Unrechtes gebraucht wird, Gott selbst sich solche vorbehalten hatte, Deutr. XXXII, 35. auch David solche als von Gott gegeben erkennt. 2 Sam. XXII, 48. Mit der Menge der Feinde und Widersacher Davids zusammen gehalten, war kein Beiwort zu hoch, daß dieser Rache nicht sollte gegeben werden. David nennt sie by. Ich habe es durch vorzügliche Rache gegeben. Und auffer dem Grund, welchen ich eben angab, warum ich lieber rächen als erhöhen zum Stammwort annehme, setze ich hier dieses noch hinzu. Davids Lebensgeschichte war mit so vielem Unglück durchflochten, und doch half ihm der Herr: sollte dieses David sobald vergessen haben? Aus dem Geschlechte eines Privatmannes herkommend, wurde er zu hohen Ehren  
gezo

Er wog und Preußens Schaale sank,  
Und Oestreichs Schaale stieg.

Kriegslieder.

Man sehe auch des Hrn. Hofr. Harles Diss. de Ioue  
Homeri p. 11.

gezogen. Aber wie vieles mußte er vorher aus-  
 stehen? Dies lies ein ewiges Andenken in sei-  
 nem Gemüthe zurück; und es würde nicht mit  
 seinem Charakter übereinstimmen, leichtsinnig  
 und vergessend zu seyn. Der Geschichte seiner  
 Widerwärtigkeit mußte also gedacht werden, wenn  
 er sich beschreibet und des Herrn Güte loben will.  
 Man nehme noch dazu, daß bei einem Orienta-  
 len insgemein ein gewisser Zug von Rache, bald  
 schrieb ich Grausamkeit, zum Charakter gehört.  
 Wenn diese Empfindung der Rache eine gewisse  
 Süßigkeit für den Menschen unter jedem Him-  
 melsstrich hat — so empfindet der Morgenländer  
 diese doch weit stärker. Vielleicht trug das Elio-  
 ma viel dazu bei, wenigstens bemerkt man, daß  
 sogar die Thiere weit hitziger und grausames  
 werden, je mehr sie sich dem heissern Erdstriche  
 nähern. Welchen Grad von Rache und Wuth  
 trift man nicht bisweilen in arabischen Gedichten  
 an? Einige davon stehen in des Herrn Hofrath  
 Michaelis arabischer Chrestomathie. Wollten  
 wir endlich Gegensätze annehmen um die Zavo-  
 tologien zu vermeiden: so konnte wohl der Sohn  
 Isai dem Gesalbten des Gottes Jakobs, aber  
 nicht eben so gut der erhöhete Mann dem an-  
 genehmen Dichter, sich entgegen setzen lassen.

E

Ich

Ich sehe also immer mehrere Schönheit; ein dankbares, empfindungsvolles Herz, und einen angenehmen Dichter in den Worten, der vorzüglich gerochen worden ist.

Das folgende מִשָּׁח ist vom Stammwort מָשַׁח und da dieses mit Oele geschieht, so ist daher beim Araber der Begriff: mit Oel salben. \*) So wurden vor Alters Könige gesalbt, daß ihnen das Oel auf das Haupt gegossen, oder sie mit Oel in Form eines Rings, der eine Krone vorstellen sollte, zum Unterschied der priesterlichen Salbung, die in Form eines Andreaskreuzes geschähe, angestrichen wurden. \*\*) Man glaubt diese Salbung wäre nur bei denen Juden gewöhnlich gewesen, man hat sogar gezweifelt, ob sie im Reiche der zehn Stämme gebräuchlich gewesen sei. Doch war sie bei verschiednen alten

\*) Denn mit Balsam, mit Salben einschmieren, heißt מָשַׁח

\*\*) Wenn man nemlich dem Raymonides glauben will. Kel. 1, 14.

מלכי בית דוד משהן אותם כמן בור על ראשו  
 על בני עיניו כמן כי יונקה וי  
 על בני עיניו כמן כי יונקה וי

S. auch Outram de sacrificiis L. I. Cap. V. §. 3. pag. 57.

zen Völkern im Gebrauch. Plinius \*) gedenket eines unguenti regalis; (woraus zwar die königliche Salbung noch nicht folgt:) und Casaubonus \*\*) der griechischen Salbungen; so wie Posidonius \*\*\*) der syrischen. Vorzüglich zwar, aber doch nicht alleine aus dem Judenthume würde allerdings die Sache in das Christenthum gekommen seyn. Von denen verschiedenen Gebräuchen dabei sehe man Schildkarden nach. \*\*\*\*) Ich habe dies deswegen erinnert, damit man nicht gleich auf den Messias, vorzüglich so genannt, falle.

E 2

Dies

\*) L. XIII. c. 2. c. 1. sagt er, daß es besonders bei denen Persiern Mode gewesen sei.

\*\*) Exercitt. XIV. nr. 12.

\*\*\*) Histor. L. XXVIII. nach dem Athenäus. Sollte nicht die Salbung des Hector's von der Venus, beim Homer. Il. ♪, v. 136.

— — ῥοδοεντι δεχεσθαι ἔλαιον

Ἄμβροσιω — —

einige Aufklärung hier geben? Wenigstens war Hector ein Held, aber die Salbung konnte auch nur eine Todtensalbung oder Einbalsamirung seyn. Potter nämlich will ἔλαιον lieber von μυροῖς verstehen. Archaeolog. c. XIX. Lib. IV.

\*\*\*\*) De iure regio Ebraeorum. Cap. I. p. 62. seqq. Ed. Carpzovii.

Diesen lehrt uns hier der Zusammenhang nicht. Alles gehet auf David. Der Sohn Isai, der vorzüglich gerochene Mann, ist David. Der Dichter der Lieder ist nicht Christus, sondern David; also muß auch er der Gesalbte des Gottes Jakobs seyn. Andere suchen dies zwar aus dem Worte  $\text{קָרָא אֱלֹהִים}$  zu beweisen: wenn aber sogar  $\text{מֶלֶךְ יְהוָה}$  ein menschlicher König, 1 Sam. XXIV, 10. XXVI, 16. 2 Sam. I, 14. 16. ja selbst ein heidnischer König, Jes. XLV, 1. genennet wird; so sehe ich nicht ein, warum das in der That weniger als  $\text{יְהוָה}$  sagende  $\text{אֱלֹהִים}$  nicht ebenfalls bei Menschen sollte gebraucht werden. Zugeschweigen daß ein Poet wohl etwas weiter gehen dürfe, als ein prosaischer Schriftsteller: so ist die nemliche Redensart im Psalm LXXXIV, 10. Messias sagt hier mehr nicht als König. 1 Sam. XXIV, 6. 10. XXVI, 6. 2 Sam. I, 14. 16. Die Könige wurden ihrer Salbung wegen also genennet, daher schon lange vor David das Wort  $\text{מָשַׁח}$  einen zum Könige und Regenten machen hieß, Iud. IX, 8. Beläufig kann man 1 Sam. XVI, 13. 2 Sam. II, 4. 2 Sam. V, 3. von der dreifachen Salbung Davids vergleichen. Schlechtweg hiesse es hier: der König in Israel. Die Schönheit der Rede



Rede liegt darin, daß für die Nachkommen, der Stammvater derselben gesetzt wird. \*) Und Gott selbst als oberster Regente und allgewaltiger Setzer der Könige angegeben wird. \*\*) Statt also bloß zu sagen: ich bin König über Israel, sagt er: ich bin König über die Nachkommen Ienes Jakobs, und dies bin ich vom Herrn, der sich dem Jakob als Gott, als Schutzherr, von Ieher erzelgte. Sollte nicht dieser Blick in die vergangene Zeiten hier statt finden, und der Schönheit der Rede angemessen seyn? \*\*\*)

Das folgende ע"י is noch im arabischen gewöhnlich, und seine erste Bedeutung ist: annehmen, weich, zart seyn, wie es zum E. von der

E 3

Liebe

\*) *Romulae genti date remque prolemque  
Et decus omne.*

Horat. Carm. Sec.

\*\*) *Regum timendorum in proprios greges  
Reges in ipsos imperium est Iouis  
Clari giganteo triumpho  
Cuncta supercilio mouentis.*

Horat.

\*\*\*) des Verfassers vom Buch Cosre Antwort auf die Frage: warum heißt Gott אלהי יעקוב? ist:

כי התחבר אל יעקוב ואל בני יעקוב דבר  
האלקי והנהיג אותם ועשה נפלאות

das Wort Gottes verband sich mit Jakob und seinen Söhnen, führete sie, und that ihnen zu Gute Wunder.

Liebe gebraucht wird', 2 Sam. I, 26. von einer  
 Gegend, die wie Issachars Gegend Genes. 49,  
 15. Vergnügen haucht, Anmuth lächelt und  
 ein würdiger Gegenstand des Pinsels eines Clau-  
 de Gillee\*) gewesen wäre. Dann auf die Werke  
 der Kunst angewandt, möchte es zwar nicht völlig  
 wie die molles capillos des Horazes, aber doch  
 wie das Beiwort seiner dulce loquens Lalage  
 und dulce ridens seyn. Psalm CXLI, 6. XXVII,  
 4. XC, 17. so wie es in der nemlichen Bedeu-  
 tung von der מנח Psalm LXXXI, 3. gebraucht  
 wird. Der Chaldäer, der das vorhergehende  
 durch die Erhebung zur Regierung und מנח  
 durch den Gesalbten auf das Wort des Gottes  
 Jakobs gegeben hat, erklärt den gegenwärtigen  
 Satz von den Lobliedern in Israel. Die grie-  
 chischen Uebersetzer haben bald εὐπρεπείης bald  
 ὠραίων und ὠραίοι bald οἱ ψαλμοὶ bald ψαλ-  
 μοῦ. Ὁραία λεγεῖν hat Hermogenes\*\*) so er-  
 klärt,

\*) Hageborns Betrachtungen über die Wäbieten  
 p. 317 sq. Es versichern auch die Reisenden, daß die  
 Ebene Esraclens, die diesem Stamme gehörte, noch  
 jetzt eine der fruchtbärsten Gegenden im Lande Ca-  
 naans sei, und von da gegen Osten zu, durch die Berge  
 Hermon und Libanon dem Auge der vortreflichste  
 Prospect geöffnet werde.

\*\*) Art. Orat. L. II. περὶ ἰδεῶν. C. γ. ὅταν  
 γὰρ ἦτοι ἐρωτικὸν τι νόημα λέγωμεν, ἢ καὶ τῶν  
 ἄλλων

flärt, daß er *ωραίων* und *αβρῶν* 'dicendi genus mit dem *ἡδονῆ* und *γλυκύ* für einerlei hält. Das *εὐπρεπείας* giebt Suidas und Hesychius durch *εὐκοσμος*, *ωραίος*. David würde also mit dem Virgil übereinkommen, dem

molle atque facetum - annuerunt gaudentes  
rure Camoenae.

Horat. I. Sat. 10.

Ε 4

Εε

ἄλλων τι τῶν ἰδίων γλυκύτητος, μεθοδεύομεν τε ἔτιως, καὶ ἐρμηνεύομεν, δι' ἐπιθέτων, καὶ ποιητικῶν ὀνομάτων, παριστώμεν τε τοῖς σχήμασιν, ἢ τοῖς κώλοις ἢ καὶ ἄλλῳ τινὶ κάλλεος ἰδίῳ σχήματι ἐξαγγέλλομεν, συντιθῶμεν τε ἔτιως, καὶ τοὺς μὲν ῥυθμοὺς ποιῶμεν σεμνῶς ἅμα καὶ κάλλεος, τὰς δὲ ἀναπάυσεις σεμνὰς ὁμοῦ καὶ ἀφελεῖς, *ωραίος*, καὶ *αβρῶς* κατ' ἀνάγκην ἡμῖν ὁ λόγος γίνεται. Ὡς ἐκ οἴδα, εἰ τι διακρίτειν ἡδονῆ καὶ ὥραν ἐν λόγῳ, *αβροτήτος*, ἢ *γλυκύτητος*, ἢ τινος ἄλλε τοῖστο τροπῆ. Wenn wir von liebenswürdigen oder angenehmen Sachen reden, und zwar so reden, daß wir uns durch Epitheta und poetische Worte ausdrücken, und die Sache durch Gleichnisse, Bilder, Wendungen oder sonst schön aus schmücken, und dies alles so zusammen verbinden, daß wir einen anständigen und schönen Numerum, anständige und natürliche Schlussfälle haben: so wird unsere Rede, so viel als nöthig, geschmückt und angenehm seyn. Ich weiß also wirklich nicht, ob das reizende, angenehme und sanfte, oder andere dergleichen Arten in der Rede von einander unterschieden sind.

Es haben zwar die Kunstrichter das Molle und Dulce insgemein auf die Art des Ausdrucks gezogen: \*) es scheint aber, daß David hier mehr als nur die äußerliche Form der Gedichte anzeigen wolle. Denn auch das Wesen der Gedichte läßt eine gewisse Anmuth und einen Reiz zu, den man oft vergebens sucht, und doch mehr als zu wohl empfindet. Es würde hier, die Beredsamkeit auf die Poesie angewandt, oratio mollis et tenera et ita flexibilis, vt sequatur quocunque torqueas, des Cicero \*\*) seyn. Blaringa redet vortreflich von der Bedeutung des Wortes *Oratio*. Ich will es durch reizender Dichter geben, bis ich ein besseres Wort finde. \*\*\*) Wegen der *Oratio* darf ich mich nur auf Lowth's und Michaelis's Erklärung beziehen. †) Ich werde daher den Unterschied zwischen *Oratio* und *Oratio* nicht wiederholen. Es ist genug, daß

\*) Quintilianus L. XII. c. 10.

\*\*) Oratore c. 16. coll. de Oratore III. c. 45.

\*\*\*) Die lateinische Uebersetzung giebt es nach diesem Sinne: Egregius Psalter Israel: Aus ihr viele leicht eine alte deutsche Uebersetzung im 15. Jahrhundert, zu Augsburg herausgekommen: Michel Lober in Israel, d. i. mächtiger Lober. s. Wachter's Glossarium.

†) de Poesi S. Ebraeorum, p. 59. sq. 65. sq. Edit. Goett.

daß  $\text{מִרְמָה}$  ein allgemeiner Name der Gedichte  
 ist. Eine Stelle, die ich zu meiner Gewißheit  
 nachschlug, brachte mich auf einen Gedanken,  
 den das Arabische vielleicht bestätigen könnte.  
 Das Stammwort  $\text{מִר}$  wird Hohel. 2, 12. von  
 Vögeln gebraucht, und doch heißt es sonst, ab-  
 hauen, verkürzen. Sollte es nicht ursprünglich  
 vom Gesange der Vögel, von ihren angeneh-  
 men Trillern und abgemessenen Schlägen ge-  
 braucht, und hernach erst auf die richtig bestimm-  
 ten Töne der Menschen angewandt worden seyn?  
 Dann wurde es eigentlich von Stungebichten  
 und Liedern die entweder blos abgesungen, oder  
 mit Instrumenten accompagnirt wurden, ge-  
 braucht. Ein Lied, eine Cantate. Der Ara-  
 bische Uebersetzer erklärt es von denen Vorthei-  
 len die die hebräische Poesie von Davids Genie  
 hatte,  $\text{וְיִשְׁבַּח גַּם אֶל אֲמֵרָאִיל וְתַרְסִילָהֶם}$  der  
 Israels Gesang angenehm machte. Von  
 der Art waren eigentlich Davids Gedichte. Sie  
 waren zum Absingen, zum Aufführen mit In-  
 strumenten bestimmt. Darauf führt noch das  
 beigesezte Wort: 'Israels. Lieder, Oden die in  
 Israel abgesungen werden sollten. Der ange-  
 nehme Dichter der Oden zum Gebrauche Israels.  
 Ein großes Gefühl der dichterischen Unsterblich-

keit scheint den David durchdrungen zu haben. Nicht minder als andere Dichter, verspricht er seinen Gedichten eine lange Dauer in der Israelitischen Kirche, und ist von ihrem Werthe selbst überzeugt. Dies ist diejenige edlere Gattung der Eigenliebe und das Gefühl des wahren Verdienstes, die einem Dichter nie schaden, wohl aber zu großen, unsterblichen Werken aufmuntern kann, die desto verdienstvoller, desto unsterblicher zu seyn verdienen, wenn sie mit einer wahren Salbung, das heißt nach dem Sinne der Religion, zum Wohl' der bürgerlichen Gesellschaft und zum Heil der Seelen, rührend für das Herz und einleuchtend auch für den gemeinsten Verstand, geschrieben sind. \*) Es ist immer ein Fehler wenn sich der Dichter zu wenig zutraut; so wie es nur eine kleine Wendung kostet auf der andern Seite durch Stolz und verwegenes Vertrauen zu fehlen. Man kennt das Feuer eines Pindars; aber er sang auch für die Ewigkeit, er war sich seines Werthes bewußt. Daher nun das hohe göttliche Gefühl der heiligen Dichter, die mehr als andere von dem Werth ihrer Poesie überzeugt waren. Daher

\*) Abbt vom Verdienst. III. Hauptst. 3. Abschn. S. 255.

her auch das Gefühl eines Klopstocks, der von der Würde seines Messias überzeugt, die bewundernde Welt als seine größte Belohnung ansehen kann.

v. 2.

רוח יהוה דבר בי  
ומלתו על לשוני

Daß רוח יהוה vom heiligen Geist, der dritten Person in der Gottheit gebraucht werde, wird durch andere Stellen bewiesen. Die gegenwärtige Stelle macht man sonst zu einer Beweisstelle der Gottheit des heiligen Geistes. Die dogmatischen Gottesgelehrten mögen sich der Sache annehmen. Nur mache man nicht mit Flacio \*) die Lehre des Evangelii daraus. רוח ist nicht der Accusativus sondern der Nominativus. Dann freilich, wenn es hieße אֵת־רוּחַ; so wäre es recht. Aber so hat der Accusativus nichts vor dem Verbo zu thun. Wenn es ia seyn sollte, so müßte רוח die Lehre des Gesetzes; noch besser aber die Gabe der Weissagung seyn. Dies würde der Zusammenhang mit dem nachfolgenden lehren, weil das, was מַחֲוֹה ist, auch רוח יהוה seyn müßte. Nun ist das eine das  
von

\*) In Clave Scripturae P. I. p. 1162.

von Gott eingegebene Wort, also würde das andere das nemliche seyn. Der Chaldaer wird die Sache lehren: אמר דויד ביה נבואה דיי. Das ist eine oft gesagte Anmerkung daß רוח nicht immer Geist, sondern auch die Gabe zu lehren und zu weissagen anzeige. Jes. 42, 1. Joel 3, 1. Weil aber דבר eine persönliche Handlung anzeigt, und wir uns natürlicher eine Person die da redet, als ein Wort das redet, gedenken: so würde ich in diesem Betrachte die Erklärung unserer rechtschaffenen Theologen allen andern vorziehen, und durch רוח den heiligen Geist, die dritte Person der Gottheit, ohne vieles Zweifeln verstehen. Das בי giebt Clericus von mir. Ich denke er hat so gut Unrecht als die, so es gegen oder zu mir geben. דבר יהוה ביה מלאכי. Der Herr hat zu Malachiam geredet? oder vom Malachia? Eins artiger als das andere. Nun ist das י bei dem ב meistens pleonastisch: \*) es wird sich also eben so verhalten, wenn es nicht dastehet. Man vergleiche damit 2 Chron. XVIII, 27. Hof. 1, 2. תחלת דברי יהוה ברושץ heißt offenbar, wenn wir nicht eine dreifache

\*) Man sehe den Vorstim davon nach, und überhaupt vom ב. die hollische Concordanz vom Synope vermehrt, die es beide durch, per, geben.



fache Tautologie annehmen wollen: das ist die erste Rede, der erste Vortrag Gottes durch Hoseam. Ich würde auch um deswillen lieber durch als in (wie der Syrer וּ, welches aber das Ebräische ist), und der Griechische ελαλησεν εν εμοι) oder von, setzen, weil das folgende die Sache erklärt, und nichts anders als das vorhergehende sagt. So hat es die Vulgata, locutus est per me, so muß man den Chaldäer verstehen, besonders aber hat der arabische Uebersetzer die Sache gut eingesehen,  $\text{כי רוח ה' נאמר בפי}$   $\text{י'}$  by der Geist des Herrn hat auf meiner Zunge geredet. Ich kann die Emphases sehr gut leiden, und mache mir ein Vergnügen daraus, sie zu finden und das schöne derselben zu fühlen. Ich empfinde den Reiz derselben, besonders bei heiligen Dichtern mit wahrer Lust. Mein Ohr lauscht, mein Herz hört. Aber nichts mache mich unwilliger, als da Emphases zu suchen, wo keine sind, und jeden grammatisch richtigen Ausdruck durch ein unwissendes pulchre, bene, recte! schwehre zu machen. Nur zugegraben, sprach einst ein Schatzgräber, unter diesem Stein liegt der Schatz — drei Tage darauf fiel das halbe Gebände ein.  $\text{כי רוח ה' נאמר בפי}$  sagt das nemliche, und das ist eben die Schönheit. Es ist dies  
nicht

nicht Tautologie, wie man sonst solche für Fehler anstreicht — Vielmehr ist solche in der Orientalischen Poesie eine Schönheit, die den Orientalen entzückt, in Bewegung setzt und die Sache tief in sein Herz eindrückt. Ueberdies sind diese Wiederholungen der Hebräischen Sprache um so mehr eigen, je näher ihr Ursprung an den Ursprung des menschlichen Geschlechtes gränzt; wo Simplicität und edle Einfalt die Mutter von dergleichen Ausdrücken waren, die unser verwöhntes Ohr nicht gerne mehr hört, die aber im ersten Anfang einen sehr grossen Eindruck zu machen fähig waren. Selbst Homer und andere alte Dichter sind nicht völlig davon frey — Besonders in der Schrift bleibt dieses ein wichtiges Hülfsmittel zur Auslegung, wie Lowth und Michaelis gezeigt haben. Man erkläre folgende Stellen und lasse nicht immer einen Satz das nemliche, was der andere ausdrückt, sagen, z. E. Hof. III, 5. Wenn die Kinder Israel lange genug in der assyrischen Gefangenschaft werden gewesen seyn, so werden sie zurück kommen, und Gottes Freundschaft wieder suchen und ihren Davidischen Regenten; dem Herrn werden sie nachhellen (ist wieder seine Freundschaft suchen) und seinem zukünftigen Gute.

te. Cap. V, 3. VI, 1. Es lassen sich dadurch viele Stellen aufheitern, 3. E. Hof. VI, 5. was heißt hier  $\text{אָרְז}$ , das Aquila durch  $\lambda\alpha\tau\omicron\mu\epsilon\upsilon\iota\upsilon$ , Die Vulg. durch dolare, Steine hauen, giebt? Aus diesen Uebersetzungen hiesse es, den Untergang drohen. Da hätte nun nothwendig das Suffixum  $\text{ו}$  stehen müssen — Und wenn wir diesen Ellipse annehmen wollten: so fehlt doch immer das tertium comparationis, weil gehauene Steine immer noch Steine bleiben. Der Hr. Confist. N. Boyssen \*) hat aus dem Arabischen  $\text{דַּרְב}$  das  $\text{אָרְז}$  durch wortreich seyn, viele Worte machen, weitläufig in der Rede seyn, gegeben. Dies ist eine Bedeutung, die hier vollkommen paßt, so respondiren sich nemlich die Hemitischia, man braucht keines Suffixi und hat den Chaldäer  $\text{עַל הַעֲבָרָה יִשְׁכַּח עֲלֵיכֶם קְטוֹלִין}$  und den Symmachus \*\*)  $\epsilon\phi\epsilon\iota\sigma\alpha\mu\epsilon\upsilon$ , ich habe in meiner Rede nichts geschont, zu Vorgängern.

Bei

\*) Beiträge zum System der hebr. Philol. 2 Th. pag. 230.

\*\*) Hätten wir doch diesen Symmachus ganz! sonst vermute ich noch bei dieser Stelle einen Schreibfehler. Sollte nicht für  $\text{אֲרָז מִצְרַיִם}$  lieber  $\text{אֲרָז מִצְרַיִם}$  gelesen werden? wie es der Syrer, der Chaldäer

Bei dem ganzen Satz: *כלו בי לשוני* muß entweder das Wort seyn oder ruhen, oder sonst eines, verstanden werden. In der waltonischen Polyglottenbibel wird in der lateinischen Uebersetzung der Syrischen prolatus eingeschaltet: das reimt sich aber nicht mit *בי*. Der Araber umschrieb daher lieber so: *ואכלאם אלי ינטקבה כלאם ארר* und die Rede, welche meine Zunge ausspricht, ist die Rede des Herrn: so wie der Chaldäer auf eine ähnliche Weise mit dem Vorhergehenden als einen Nachsatz es zusammensetzt: *אנא ממלל אלן ופתגמי קודסיה פומי סדר*. Vatablus \*) sagt: est. Eudworth \*\*) in einer ähnlichen Phrasis Spruch. XXXI, 28. setzt *insidere*. Die Lehren des rechten Verhalten ruhen auf ihrer Zunge. Auch seine Erklärung wird man hier gut lesen: denn die Phrasis soll gar nicht sagen, daß eine Sache nur

bäer und d lasen? Man braucht dann keines ausgelassenen J. und keiner Enallage numeri bei *אף*. da zumal die Litterae finales neuern Ursprungs seyn sollen. Nun heißt die Stelle: deswegen habe ich es genug durch meine Propheten erinnert, und in Reden vortragen lassen (*אף*. beim Araber, an Worten reich seyn). Meine Strafen werden plötzlich wie ein Licht erscheinen.

\*) in Comment. 2d h. I.

\*\*) in Commentario ad Proverbia. p. 1505.

nur im Munde nicht im Herze sey; sondern die Rede gehet gleichsam aus dem Herze, ruhet auf der Zunge und theilt sich andern mit. So wie nun sonst gesagt wird Ps. 29, 3. Die Stimme Gottes geht auf dem Wasser, Gott, der Beredungswürdige, donnert, Jehovah donnert über grossen Wassern, die Stimme Gottes erschallt mit Macht. Eben so auch hier: Auf meiner Zunge liegen die Worte des Geistes des Herrn. Diese Worte sind die göttlichen Vorschriften an die Israelitische Kirche, die Lehren der göttlichen Tugend und die Ermunterungen zu einem schicklichen und einem Israeliten anständigen Betragen, überhaupt alles, was David aus göttlicher Eingebung schrieb. Eben dieses, nur verändert, wird im 45 Psalm, 2. v. gesagt: mein Herz geht \*)  
von

\*) Warum Hr. Michaelis den einem deutschen Gelehrten anstößigen Ausdruck, mein Herz köcht, hier gebraucht hat? Es ist ja nicht der Ausdruck der Wuth und der Rache, den der Dichter hier hat. Es sind frohsinnige Worte. So viel ich empfinde, steht lochen hier nicht völlig am rechten Ort. Das  $\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$  ist  $\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$ ; ob da ist die Idee von ebullire, die in Lexicis, auch in Leighii Crit. Sacr. steht, die hier anzuwendende ist? Im Syrischen kommt Act. XI, 6. X, 12. Rom. 1, 23. Jac. 3, 7. das Wort  $\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$  vom Gewürm und Fischen, Creaturen die in Menge sich vermehren, vor; können wir wohl hier die Idee des ebul-

von fröhlichen Worten über. Meine Gedichte  
sind einem Könige gewidmet. Meine Zunge ist  
der Griffel des besten Schreibers. Kurz sehe  
ich diesen Verstand: Jehova giebt mir meine  
Lieder ein, und lehrt meiner Harpfe ihr Lied.

728

ebullire und des kochen d. i. sieden, anwenden? Oder  
sollte wohl der Radix überhaupt eine starke bestige  
Bewegung anzeigen; ein Wimmeln der Gewürme,  
einen Ueberfluß an einer Sache? Die LXX. haben freilich  
ἐξέσυχτο. Ob aber Erymachus nicht besser ἐκ-  
συχν verglichen mit dem Arabischen *ḥāḥ*, motus fuit,  
und dem abstammenden substantivo *rāḥschah* agi-  
tatio, motus, (nicht *ḥāḥ* wie Herr Bopfen im Bey-  
trag zum System glaubt) hat? Die Chaldäische Ue-  
bersetzung giebt es durch *ḥāḥ*, welches verschiedene  
Bestimmungen zuläßt, die vom suchen, vom sprudeln,  
vom eilen, einer Sache bigia nachgehen — Die Sy-  
rische Uebersetzung hat hier am besten profaisch über-  
setzt: Mein Herz bringe hervor; der Araber braucht  
*ḥāḥ*, das einen Ueberfluß anzeigt. J. E. das Was-  
ser fließt häufig, ein davon abstammendes Wort, (mo-  
fab) *ḥāḥ* heßt nach dem Golius p. 1840. eine Sa-  
che, wovon oft und viel geredt wird. Das einzige  
griechische *ἐξέσυχτο* muß hier zu allen Gelegenheiten  
gegeben haben. Ich bitte den Hrn. Hofr. um Ver-  
zeihung, es geschähe nicht aus Fegierde, ihm zu wi-  
dersprechen: welches sonst eben keine Kunst ist; die  
mich kennen, wissen es, daß ich die mischaltische Ueber-  
setzung oft und mit Vergnügen lese.

אמר אלהי ישראל  
 לידבר צור ישראל  
 מושל באדם צדיק  
 מושל יראת אלהים

אמר und דבר haben einen beinahe gleichgültigen Gebrauch. Die zwei ersten Hemistichia sagen offenbar das nemliche, was also vom אמר gilt, muß nothwendig auch vom דבר gesagt werden können. אלהי ישראל muß ferner den nemlichen Gegenstand ausdrücken, den צור ישראל anzeigt. Man wird dieses auch in den letzten beiden Sätzen bemerken. צור gebe ich durch Fels, denn dieses heißt es im ursprünglichen Gebrauch mit der Nebenidee des gähnen und steilen, wie Simonis \*) sagt. Theils waren nun die Felsen in Palästina von Natur fest; theils konnten sie leicht durch freundschaftliche Hülfe der Kunst befestiget werden, um sich alsdann auf ihnen gegen die Feinde in Sicherheit zu bringen. \*\*) Das letzte thaten die Israeliten zur Zeit der Richter, da sie von denen Moabitern und andern Feinden immer geschlagen wurden.

D 2

den.

\*) in Arcano formarum —

\*\*) Ich mag es nicht vom immota perstat, des Felsens, der mitten in denen Wellen fest steht, herleiten, weil das Stammwort eigentlich, fidit, secuit, beim Araber heißt.

den. Man sieht auch heut zu Tag noch viele solche Felsen mit eingehauenen Höhlen, wo sich etliche leicht gegen tausende wehren konnten. \*) Ein solcher sicherer fester Ort ist Gott, und dieser gewisse, feste Gott hat mir versprochen — das heißt וַיֵּן und וַיֵּן mehr als einmal. Von וַיֵּן sehe man Mich. IV, 4. Num. XXIII. 19. \*\*) von וַיֵּן hat es Vitringa bei Jes. IV, 24. bewiesen. Wie schön ist nun der Zusammenhang? Warum sahen es die Alten nicht? Der Grieche um bei ihm anzufangen hat: λεγεις ο θεος Ισραηλ, εμοι ελαλησε φυλαξ εις Ισραηλ παραβολην. Das וַיֵּן nahm er also für das Substantivum: und wenn er auch da recht hätte; so springt er doch über die hebräische Abtheilung und ihre Gegenstände weg, der Anlauf war sehr heilig, wenn er nur nicht darüber in der Mitte fällt! φυλαξ ist offenbar aus der Ableitung des וַיֵּן von וַיֵּן entstanden. Wenn die antwerpische Polyglotte dafür ο πλαγης liest, so ist es zwar von וַיֵּן, aber eine Ableitung so gut wie die

\*) Le Brun in seinen Voyages au Levant hat deren genug aufgenommen. Dieser Brun und Pocock das neue von H. J. Kaber gesammelte Werk aus denen Reisebeschreibungen, und Hn. Niebuhrs Reise nach Arabien, dünkte ich dürfte immer von einem guten Gelehrten gelesen werden.

\*\*) Dann heißt וַיֵּן wenn es folgt, erfüllen.



die andere woher die Grammatici. Φυλαξ hat  
sonst Deutr. 32, 30, 31. Symmachus. Die  
Variante mit ξ ist vermuthlich ein Schreibfeh-  
ler zu dem die Endigung von Φυλαξ Gelegen-  
heit gegeben hat. Die Vulgata hat dixit DEUS  
Israel mihi, locutus est fortis Israel; in der ant-  
werpischen Edition stehet bei dixit ein Colon,  
welches ein Druckfehler seyn mag. Der Chalo-  
däer hat in der waltonischen Ausgabe מר auf  
den David gezogen, und das מר mit מושל ver-  
bunden: \*) אמר אלהא דישראל על מיל תקיפא \*)  
אמר דישראל שליט בכני אנשא  
אמר אלהא דאיסראל: דאיסראל \*)  
אמר תקיפא. Der Araber hat:  
Israels Gott hat gesagt, und der Fels des Volks  
Israel hat mir es offenbahret, (אמר אלהי מנצח);  
ich trage seine Offenbarungen vor. Sein מנצח ist  
aus dem hebräischen מצ denn ein Ort zu dem man  
D 3 nicht

\*) In der antwerpischen Ausgabe scheint hier ein  
Fehler zu seyn, wenn nach מר noch einmal מר ste-  
het. Die Buxtorfsische rabbinische Bibeln lesen so,  
wie es Walton abgedruckt hat.

\*\*) Wenn wir gewiß wüßten, daß die Syrische  
Uebersetzung aus dem Hebräischen ware; so würd-  
e sich das תקיפא leicht aus dem ähnlichen äthiopischen  
አባታ ein Fels, ein Schild, Genes. XV, 1. erklären  
lassen: sonst würde es das Φυλαξ des Griechens  
seyn.

nicht leicht kommen kann (das ist  $\text{יָד}$ ) und  $\text{וַיִּשׂ}$  im Hebräischen haben einerlei Hauptidee. Was aber den Zusatz, ich trage seine Offenbarung (oder Geheimnisse  $\text{סֵתֵר}$ ) vor, anlangt: so scheint er aus dem griechischen  $\text{παράβολον}$  entstanden zu seyn.

Ich komme! auf den folgenden Absatz, der mir nach denen bisherigen Auslegungen immer gezwungen vorkam.  $\text{וַיִּשׂ}$  ist ein sonst nicht unbekanntes und eben nicht selten vorkommendes Wort. Es hat zwei Bedeutungen, die meistens aus der Verbindung und den beigesezten Particula unterschieden werden müssen. Es heißt, beherrschen, und vergleichen, sich eines Gleichnißes bedienen. Das erste ist der eigentliche Begriff, das zweite ein Kunstwort. Vielleicht liegt die ursprüngliche Bedeutung im Worte vorstellen, ausdrücken. Das arabische  $\text{هَمَّ}$  und das syrische  $\text{هَم}$  haben beide diesen Begriff. Ein Bild, ein Bildniß, eine Vorstellung heißt im arabischen  $\text{هَمَّان}$ . Ein Possenreißer, Comödiant, der anderer Leute Personen spielt  $\text{هَمَّان}$ . Auch sogar das Hebräische würde diesen Begriff oft besser vertragen. 3. E. Gen. 1, 16. Eine große Helle, die den Tag zeigen sollte; eine kleinere, die Nacht zu re-  
gie

gieren. Wie gefiele diese Uebersetzung: Ein  
 grosses Lichte, das den Tag vorstellen, an-  
 zeigen, sinnlich machen sollte? effector, appa-  
 rentem reddens diom, denn das Wort  $\text{חָוָה}$   
 ist doch aus dem Hiphil. Ich versuche es, den  
 allenfallsigen Ursprung anzugeben. Man erin-  
 nere sich an die ehemaligen Familien der Patri-  
 archen, und sehe sich in der Israelitischen Re-  
 publik um. Der Patriarch war das Haupt sei-  
 ner Familie, und stellte solche vor. \*) Er war so  
 zu sagen  $\text{HWH}$  darinnen. Die eingegangenen  
 Verträge der Patriarchen verbanden sein gan-  
 zes Haus. Er war der Oberste, der Vornehm-  
 ste, der im Namen der ganzen Familie handelte,  
 stritt, und in dem man die ganze Familie be-  
 leidigte. Er war aber nicht  $\text{יהו}$  ein König.  
 In der Israelitischen Republik präsentirte der  
 Älteste eines Stammes bey feyerlichen Gelegen-  
 heiten den ganzen Stamm, er vertheidigte die  
 Gerechtfame seiner Landesleute, seiner Anver-  
 wandten, er versah ihre Stimme bei allgemei-  
 nen Versammlungen, u. s. w. Diese hießen sonst  
 $\text{דַּוָּר}$  oder  $\text{דָּבָר}$ . Doch findet man auch  $\text{עַלְוֵי}$

D 4

leu

\*) In J. Millars Bemerkungen über den Unter-  
 schied der Stände in der bürgerlichen Gesellschaft, so  
 1772. mit guten Anmerkungen übersetzt ist, wird man  
 manches hieher gehörige finden.

len wo das Wort *h* *w* nicht wohl anders als von dergleichen Familienhäuptern erklärt werden kann. *J. E. i* Chronik. XXVI, 6. Das sind die Männer gewesen, welche ihre Anverwandten und Familien vorstellten. Ich würde auch Psalm. CXIV, 2. so erklären: denn der erste Satz: *Juda war ihm heilig*, giebt den schönsten Verstand, mit dem Nachsatz: und *Israel das Haus*, worinnen er Haupt seiner Familie war, verbunden. Man mag nun diese Häupter der Familien deswegen so nennen, weil sie die Familien vorstellten, und Gewohnheit und Natur ihnen dies Recht gab; oder weil sie von der Familie erwählt und gleichsam zum Haupte gebildet und formirt wurden. \*) Das Participium *Poel*, so wir hier haben, verlangt das erstere. Auf diese Art würde hier *h* *w* eine

\*) „Da die Glieder einer Familie in gemein bei allen ihren wichtigen Streifereien von einem Vater angeführt worden sind: so sind sie natürlicher Weise geneigt, auch wann ihre Gesellschaft mehr erweitert wird, bei dieser Art von Verfahren, an die sie gewohnt sind, zu bleiben, und nachdem sie ihren gewöhnlichen Vater verlohren haben, sich unter die Anführung einer andern Person zu begeben, welche ihm am Range die nächste scheint, und den meisten Antheil von ihrer Hochachtung und ihrem Vertrauen besitzt.“ *Willar in angeführten Buch, pag. 124.*

ne Person seyn, die viele andere vorstellen sollte. Ihr Vorgesetzter, und ihr Regente. Diese andern Personen werden genannt. Er herrscht  $\text{D'ND}$  über die Menschen: so hat im XXII. Ps, 29. der Messias ein Reich des Herrn, und herrscht über die Völker  $\text{D'ND HW}$ . Dieser Regente der Menschen ist  $\text{P'Y}$ . Der jüngere Hr. D. Barth \*) erklärt dieses Wort bey Malach, III, 3, überhaupt vom rechtschaffenen gottwohlgefälligen Wandel. Er wird auf eine rechte, untadelhafte Art regieren. Es ist nun freilich wahr, Salomo regierte auf eine kostbare Art. Mit Weisheit von Gott ausgeschmückt, konnte von ihm gesagt werden, daß er weiser sei, als alle Menschen, und daß die Weisheit Gottes in ihm sei, Gericht zu halten. Aber wie geht das Nachfolgende auf ihn? Man wird bei genauer Ueberlegung finden, daß Salomo nicht der Gegenstand sey. Dazu kommt, daß  $\text{P'Y}$  ohne Einschränkung gebraucht, oft, wo nicht meistens, des Messias Name ist; der Name dessen, den Paulus  $\text{ὁ αἰών, ἀναρχος, ἀμειψτος}$  nennt, welches alles Erklärungen vom  $\text{P'Y}$  sind. Und so wird er auch Jes. LIII, II. Zach. IX, 9. und

D s

\*) Comment. in Malachiam ad l. e.

Jer. XXIII, 5. 6. genennt. \*) Auch das **בְּרִי** wird sonst vom Mesias gebraucht. Mich. V. 1. ist eine solche Stelle, über die schon vieles gesagt worden ist, vieles sich noch sagen ließe. An und für sich ist sie ganz deutlich, man muß nur nicht Micham und die LXX mit einander erklären. Bethlehem Ephrata kann man beim Le Brün \*\*) aufgenommen sehen. Die Scrittigkeit um **בְּרִי** das ursprünglich wie eap. IV, 8. **בְּרִי** nichts bedeutend, hieß, aber von denen Griechen, dem Chaldäer und Syrer von einer andern Bedeutung des Stammwortes als das Participium in Hiphil formirt wurde, ist so wichtig nicht. Das **בְּרִי** bestätigt mehr den hebräischen Text; denn wenn Bethlehem groß gewesen wäre, so würde die Rede selbst unbedeutend seyn. Das **בְּרִי** verbinde ich mit dem vorhergehenden Cap. IV, 10. Nachdem in der Person des Königes Sedekias, der Richter Israels mit der Ruthe auf den Backen geschlagen worden war: so sollte endlich der Mesias kommen, der das Amt eines Erretters verwalten würde. Es sollte der

Mesias

\*) Man vergleiche Act. III, 4. **Τῆς τοῦ αἰῶνος**, **καὶ διαιῶνος ἡγεμονίας** — und Vittingam über die angeführte Isaiasische Stelle.

\*\*) Voyages au Levant, p. 280.

Messias geböhren \*) werden, der über Israel herrschen würde. Nun lese man noch Luc. I. 32. 33. Er soll gros und ein Sohn des Höchsten genennet werden — Der allmächtige Gott wird ihm den Thron Davids, seines Vaters geben, daß er über das Geschlecht Jakob ewiglich regiere, und seines Königreiches kein Ende sei. Man nehme auch Paulum dazu, der ihn das Haupt, den Obersten seiner Gemeinde nennet, und dann erkläre man Davids Worte anders, als ich es gethan habe.

Dem folgenden עִנְיָן נִרְאֶה לְוָמֵן siehe man es an, daß es mit dem vorhergehenden einleitet Haupt Idee hat. Das beweist nicht nur das wiederholte לְוָמֵן, sondern auch die Form des ganzen Gedichtes, die eigentlich in Gegensätzen besteht. \*\*) Unten werde ich sagen, warum

\*) Wo bist du her? fragt der Ebräer mit dem Worte נָשָׂא. Daber heißt dieses Stammwort, geböhren werden, und das gleich folgende נִרְאֶה, die Geburt.

\*\*) Ein vorzüglich deutliches Beispiel von dieser Art hebräischer Gedichte ist der sechste Psalm, wo immer erst zwei Sätze doppelt gesetzt werden, und dann ein einziger Satz kommt, der für sich allein eine Zeile ausmacht. J. E. v. 4.

Herr! wie lange!

Auf Herr! errette mein Leben,

Heile

rum ich אררר nicht gerne zur Auflösung nehme. Vorausgesetzt mag seyn, daß ארר und ארר weder Opposita noch sogenannte Synonyma sind, wenn man es auch von אררר und אררר zugedenken wollte. Wie kann also dieser und der vorhergehende Gedanke neben einander gestellt werden, ohne daß der eine zu viel Riese der andere zu viel Zwerg sei? Etwas mehr mag einer von beiden immer sagen. Laokoons Füße sind auch nicht von einerlei Größe und die Kunstrichter merken an, daß der eine um etliche Grade länger durch den Schmerz gedehnt würde. Aber wie können diese zwei Gedanken, ohne sich zu sehr zu unterscheiden, neben einander stehen? Muß ארר immer die Furcht heißen? Schulzens \*) hat schon gelehret, daß man den radicem gemeiniglich unrecht ausdrücke; er heißt timidus fuit, cavet sibi, besonders in Ansehung der Dinge

ge,

Heile mich durch deine Gnade,  
Im Todt gedenkt man deiner nicht,  
Wer wird dich im Grabe loben?

Müde bin ich durch mein Seufzen!  
Ich durchwasse mein Bette, die ganze Nacht,  
Der Angstschweiß befeuchtet mein Lager,  
Mein Aug vergehrt langsam die Verfolgung;  
Doch bin ich bei aller Verfolgung feste,

Weg von mir, alle Gottlosen! u. s. w.

\*) In Clave Dialect. pag. 192.



ge, woran man zweifelt ob sie erlaubt sind oder nicht, wobei man sich fürchtet, einen Fehler zu begehen. Daher ist es bekannt, das  $\text{אָרָם}$  eis gentlich verehrungswürdig, majestic, herrlich heiße. Das Object nämlich angezeigt, gegen welches man sich so betragt, um es nicht zu beleidigen, und seine Geringsfügigkeit gegen das selbe fühlt. So scheint auch Hieronimus Gen. XII, 6. das  $\text{אָרָם}$ , das  $\text{d}$  durch  $\text{αἰσχος}$  gegeben, Symmachus aber Mamre gelesen hatte, für das sonstige  $\text{אָרָם}$  gehalten zu haben — Er übersetzt es illustris. Wenn wir die angegebene Bedeutung des Stammwortes annehmen, und dasjenige dazu thun, was Simonis von der Idee der Form gesagt hat, unter welche unser Wort gehört: so werden wir leicht eine richtigere Auslegung bekommen. Die formae saecolatae, wie sie Simonis nennt, haben, wenn sie von verbis transitivis abstammen, meistens die Handlung selbst, auch ihren Gegenstand, ihre Wirkung, ihre Mittel zur Idee: so ist z. E.  $\text{אַרָם}$  ein Abschnitt, das foemininum die Abschneidung,  $\text{אָרָם}$  die Abschächtung, auch das Vieh das geschlachtet wird.  $\text{אָרָם}$  der Schrecken, auch der Gegenstand des Schreckens.  $\text{אָרָם}$  die Erstgeburt, auch das Erstgebohrne selbst.  $\text{אָרָם}$  das

Sti.

Stücken, auch das Gesichtre; so auch  $\text{כבוד}$  die Verehrung, und der Gegenstand der Verehrung, das Verehrungswürdige. Es ist diese Bedeutung nicht eigenmächtig, man wird genug solche Stellen finden. Nehem. V, 9. hat  $\text{כבוד}$  nothwendig die Bedeutung der Verehrung Gottes. Jes. LXIII, 17. Warum läßt du uns irren? verstockst unsere Herzen, \*) daß wir dir nicht dienen, (sich nicht verehren.) Besonders rechne ich hieher Jes. XI, 2. 3. 4. 5. als eine der wichtigsten Parallelstellen. Ich will sie, voraus erinnert, daß sie vom Messias handle, paraphrasirt übersetzen. Die Gaben\*\*) des Herrn werden auf ihn ruhen, und beständig bei ihm seyn, Die Gabe der Weisheit und der Einsicht. \*\*\*) Die Gabe des Rathes, bei vorfallenden Ges  
legens

\*) Vitringa sagt bei dieser Stelle: crimen vel oportet esse idololatriam, vel incredulitatem. Ich setze dieses zu besserem Verstande der Stelle her.

\*\*) Der Chaldäer hat wie ich glaube recht, wenn er sagt: der Geist der Weissagung. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, sagte oben p. 47. das nemliche.

\*\*\*) Eph. I, 8.  $\delta$  haben hier  $\sigma\phi\omega\iota\alpha$  und  $\sigma\upsilon\psi\eta\varsigma$ , das erste ist nach dem Aristotel ein habitus mentis, das andere pars prudentiae, so hier, nach dem Vitringa, pro gehere steht. S. Aristotels Ethic. VI B. 6. und II. Cap.

legenheiten sich und vorzüglich andern durch glückliche Auskunftsmittel nützlich zu seyn, und der Stärke; die gefassten Anschläge auch hinaus zu führen, und so wird der Messias der verborgenen menschlichen Sache aufhelfen können. Er hat die Habe der Erkenntnis und Verehrung Gottes. \*) Der Messias hatte wirklich die beste Erkenntnis und verband damit die richtigste Religion oder Verehrung Gottes. Er lehrte nach dieser Erkenntnis die Menschen Gott erkennen und ihn seinen Eigenschaften gemäß verehren, welches sie aus bloßer Vernunft nicht konnten. Sein Geruch ist Verehrung Gottes. \*\*) Er richtet nicht bloß nach  
Dem

\*)  $\text{אֱוִר}$  muß allerdings von  $\text{אֱוִר}$  unterschieden werden. Aber nicht so, daß es practisch wird.  $\text{Cognitio Dei cum amore eius coniuncta}$ , sagt Burinaga, nach dem Coecius, und erklärt es aus der Psychologie was es sei. Ich nehme Bedenken dieser Erklärung zu unterschreiben.  $\text{אֱוִר}$  ist nie practisch, am wenigsten, wenn es bei  $\text{אֱוִר}$  steht. Hof. IV, 1. 6. Dann ist vielmehr  $\text{אֱוִר}$  die practische, die theoretische Religion. Hier muß es die Lehre seyn. So wie die Weisheit schließt, die Klugheit befolgt; der Rath anordnet, die Stärke es ausübt: so muß hier die Erkenntnis der Grund von der Verehrung seyn. Es muß die Theorie seyn, auf welche sich die practische Religion gründet.

\*\*)  $\text{אֱוִר}$  kann entweder der Geruch, den man an sich zieht, oder den man von sich giebt, heißen. Beides ist

dem Urtheile seiner Augen, \*) und wird nicht bloß nach dem Gehörten strafen; alle seine Sinnen sollten vielmehr auf eine ihm würdige Art zu seiner Verherrlichung etwas bei-

st richtig. Im arabischen *رير* odor exhalans ex te, und der Geruch des Löwens von der Beute: so wie Job XXXIX, 28. und Judic. XVI, 9. *והריח* wenn er versengt riecht. (welche Arbeit hat sonst diese Stelle denen Auslegern gemacht?) *ο* geben es *ἀμύλας* nach dem alten Gebrauch des Wortes *ריר*, erfüllen; daher dann *ריר* donum quodeunque, in specie propheticum. Der Syrer *ריר* *ju* gebir, *l. illustris erit, ortus eius.* (Das verbum ist das hebräische *ריר* welches er vermuthlich auch las.) Der Chaldaer *וּקְרַבְיָה לְרַחֲמֵיהּ*. Sein Geruch ist Verehrung Gottes, heißt meiner Meinung nach, alle seine Handlungen sind Beweise seiner Pflichten gegen Gott. Das ist im N. T. *ὁσμὴ εὐδομίας*; *ὁσμὴ τῆς γυνώσεως*, 2 Cor. II, 14. Seine Atmosphäre füllt die reinste Religion. Diese steht man an ihm, diese umgiebt ihn ganz, so wie:

— — Ein Meer von holden Gerüchen

— Unsichtbar über der Flut in großen taumelnden  
Wogen

Von lauen Winden durchwüßt, wässt — —

Ein Bildniß großer Gemüther, die nicht wie die  
fürcht samen Helden

Ein Kreis von Bewunderern spornet, die tugendhaft  
wegen der Tugend

Im stillen Schatten verborgen, Gerüche der Gü-  
tigkeit austreun.

Kleist.

\*) *ο* *κατὰ τὴν ὀσφραν ἡμῶν*. sie ließen das *πῶ*  
aus.

beltragen. Mit Billigkeit wird er die  
 Tüchtigen richten und mit Gerechtigkeit  
 die Frommen der Erde strafen, und gegen  
 die Menschen überhaupt ein billiges, rechtschaf-  
 fenes Verhalten beobachten. Mit dem Stabe  
 seines Mundes \*) wird er die Erde schla-  
 gen, und mit dem Geist seiner Lippen  
 die Gottlosen umbringen, so wie er gegen  
 die Frommen billig, so wird er gegen die Gott-  
 losen gerecht seyn, das zerstoffene Rohr nicht  
 zerbrechen, das glimmende Docht nicht auslö-  
 schen, aber mit wahrer Treue richten; denn  
 Billigkeit ist der Gurt seiner Lenden.

Wir haben bei David die nemliche Sache;  
 Wie beim Jesaja der Messias gerecht gegen an-  
 dere v. 4. treu gegen Gott, v. 2. ist, so ist er  
 hier יראת אלהים und צדיק באדם \*\*). Er ist  
 aber

\*) יראת אלהים ist die Metapher von צדיק und nicht von יראת אלהים.  
 Dahin ziehe man es, so braucht man tausend Ausle-  
 ger nicht zu widerlegen, und noch weniger die Zunge  
 für den Stab des Mundes anzunehmen.

\*\*) Dies wäre die natürlichste Erklärung, ich hatte  
 selbst den Gedanken es nach der ehemaligen Meinung  
 vom Reiche des Messias zu erklären, welches Gerech-  
 tigkeit und Friede, Treue und Wahrheit seyn sollte.  
 Daß also צדיק das rechtschaffene Verhalten der Pen-  
 schen gegen einander aus Gehorsam gegen die Lehre  
 des Messias, oder des Messias Verhalten gegen die  
 Men

aber nicht nur ein Verehrer Gottes, er ist vielmehr selbst Gott, der verehret werden soll. \*) Ich wage diese Erklärung, Simonis hat mich darauf gebracht, wenn er bei denen Formis Saegolatis die Anmerkung, die ich oben wiederholte, hinwarf, wie z. E. פִּתְּחָה פִּתּוֹר, it. obiectum pauoris; so ist Gen. XXXI, 42. פִּתְּחָה יִצְחָק der von Isaac gefürchtete Gott. \*\*) Ein anderes wohl hieher gehöriges Beispiel steht Num. XXIII, 21. wo sich תְּרוּעַת מֶלֶךְ auf die nämliche Art auf יְהוָה אֱלֹהִים beziehet: Jehovah sein Gott ist bei ihm, bei ihm ist das Siegesgeschrei (auch der Sieg) seines Königes. Noch ein anderes zwar nicht eigentlich hieher gehöriges, aber doch ähnliches Beispiel steht Hof. V, 9. wo נִאֲמָנָה das Adiectivum für das Sub-

Menschen; אֱמָרִי aber den besser eingerichteten Gottesdienst der Messianischen Zeiten ausdrückte. Nur müßte alsdann אֱמָרִי so viel als praevalere seyn. Diese Bedeutung aber hat es, so viel ich weiß, nicht.

\*) Vielleicht erhält dies auch daraus Bestätigung, daß אֱמָרִי von denen Rabbinen als ein göttlicher Name gebraucht wird, welches Drusus bei Gen. XXXI, 42. bemerkt.

\*\*) Doch erkläre ich diese Stelle in meinen Collegiis lieber aus der Lebensgeschichte Isaacs Gen. XXVI, 26. seq. wo ein deutliches Exempel ist, wie sehr man sich für ihn fürchtete. Habe ich recht: so wird meine Erklärung von אֱמָרִי noch mehr dadurch bestätigt.

Substantivum steht. Eigentlich hiesse es *Be-  
Baios*. Die LXX. und die Vulgata geben es  
sehr gut durch *fides*. In denen Stämmen Is-  
raels will ich Wahrheit zeigen, ihnen zeigen,  
daß ich wahrhaftig und beständig sei, daß also  
meine Propheten wahr geredet haben. Die  
Verehrung des Herrn wird herrschen, das ist,  
das Verehrungswürdige, die Majestät Gottes  
wird herrschen (so wie *הוהוה* für *הוהוה* so hier  
umgekehrt *הוהוה* für *הוהוה*). Die sonst ange-  
nommene Auslassung des *ו* und Herumwerfung  
der Worte geben dieser Conjectur Gründe. Das  
*ו* kann nicht wohl ausgelassen seyn, weil dann  
der Nominativus fehlen, und die Rede sich un-  
gleich werden würde. Auch ist die Auslassung  
desselben nicht so gewöhnlich, als man es uns  
überreden will. Meistens nur da findet seine  
Ellipsis statt, wo ein Verbum ist, das ohne  
und mit *ו* construct wird, aber nicht wenn es  
Ort, Zeit und Umstände ausdrücken soll. Ue-  
berhaupt sind es Noten ad modum Min-  
ellii wenn man ganze Paragraphen von Pleonasmen,  
Ellipsen u. s. w. in die Erklärung der Bibel  
setzt, und dann kaum eine Particel verschont. \*)

E 2

Eben

\*) Glastius hat einen ganzen Schwarm Beispiele  
in seiner Philologia S. angeführt. So wie auch  
Nob

Eben als wenn der Critiker Schöpfer wäre, der nur gebietzen dürfte, wenn die Sache dastehen sollte. Freilich, es ist geschwind gesagt — noch geschwinder das fehlende  $\Delta$  hingemacht, ob es aber recht ist? Befehle auch es wäre hler ausge- lassen, so müßte man doch hernach das  $\text{הָאֵל}$  für die Gottesfürchtigen nehmen; und so übersehen: der Gerechte herrscht über die Menschen, er herrscht über die Frommen. So hat man zwei Abweichungen für eine, und spielende An- tithesen lassen sich endlich zwischen Menschen und frommer Mensch leicht aus ieder Postille hoh- len. Da aber im ersten Satz  $\text{פִּי־אֵל}$  als Nomi- nati-

Robius in seinem Lexico particularum. Davon sind nun erstlich falsch, alle die Exempel wo  $\Delta$  nach  $\text{אֵל}$  ausgelassen seyn soll; denn man kann sagen  $\text{אֵל אֵל}$ , aus dem Thor geben und  $\text{אֵל אֵל}$  durch das Thor geben. Zweitens alle die wo  $\text{אֵל}$  das Verbum ist. Drittens die Rahmen der Verter, wo es ein ist ob  $\Delta$  stehet oder nicht, Gen. XXIV, 23. s. Witsii Miscel- lan. Sacr. T. II, p. 160. und so noch mehrere. 3. E. 1 Sam. XX, 12. ist falsch, denn es kann eben sowohl durch die formulam iurandi  $\text{אֵל אֵל}$  erklärt werden. Es. XLII, 21. ist falsch.  $\text{אֵל אֵל}$  ist der Accusativus zum Verbo  $\text{אֵל}$ . Die auch die Griechen  $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\eta\ \alpha\iota\upsilon\sigma\iota\upsilon$  und nicht viel anders Symmachus  $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\gamma\alpha\iota\ \nu\omicron\mu\omicron\nu$  gesetzt haben. Ies. XLI, 2. läßt sich theils ohne Ellipse verstehen: denn  $\text{אֵל אֵל}$  heißt auch subegit, theils kann  $\Delta$  oder  $\text{הָאֵל}$  eben so gut als  $\Delta$  ausgelassen seyn.



nativus ausdrücklich stand, so darf er auch hier nicht fehlen — Und wo sollte er seyn, wenn es nicht *אשר* ist? Die Haupteinwendung möchte wohl die Verschiedenheit des Genus bei *אשר* und *הוא* seyn. Ich gestehe es, daß dadurch viel von meiner Erklärung wegfällt. Da aber doch diese Verschiedenheit des Geschlechts sonst nicht ungewöhnlich ist, auch das *אשר* nicht sowohl als ein foemininum sondern vielmehr als masculinum oder neutrum hier gebraucht wird: so sehe ich nicht ein, warum ich viele Beweise wegen einer Sache führen sollte, die von denen Masorathen an bis auf Schultens und Michaelis, alle des Hebrätschen verständige Männer angenommen haben. Es würde also hier der Messias als Mensch, als Gott, von David besungen, als Mensch, geziert mit allen Eigenschaften und Tugenden, die ihm den Titel eines Gerechten verschafften, als Gott, maiestätisch und herrlich.

Ich habe mit Fleiß die Versionen der Alten über diese Stelle bis hieher verspart. Sie hätten nur Irrung gemacht. Zuerst die Uebersetzung der LXX. ist verschieden; in der antwerpischen Polyglotte stehet, *αρχων εν ανθρωποις δικαιοσ, αρχος ποσω δεσ.* Die wälonische

E 3

hingegen hat: ἕμος ἐλαλῆσε φυλαξὲς ἐξ Ἰερουσαλὴμ παραβολῆν: Ἐπιτορ ἐν ἀνδρωπιῶ: πῶς κρηταιώσῃτε φοβόν χρεῖσα. al. κρησα. Dies letzte verrieth eine verschiedene Lesart: vielleicht קמך קמך יראתו für צדק מושל יראתו. Das אלהים haben sie offenbar zum folgenden gezogen. Da nun mit der Zeit ein anderer über diese Uebersetzung kam: so setzte er die hebräische Lesart übersetzt auf den Rand. Diese Randglosse wurde dann in verschiedene Editionen aufgenommen. Der Chaldäer verbindet das erste מושל mit דבר und דבר; aus dem קמך machte er einen gerechten Richter דין קושטא; das אלהים zieht er auf מושל und giebt also die ganze Stelle ושליו דין קושטא דין. \*) Dann nimmt er das folgende als die Rede und Verheissung des מושל an, borgt den Ausdruck aus dem zweiten Psalm v. 6. und erklärt den Messias als einen Beherrscher in der Furcht Gottes: אמר למנא לי מלכא דהוא משיחא דעתיד דיקום וישליו ברחלתא דיי. Aus ihm ist also die Erklärung durch das ausgelassene ב wovon ich schon

\*) Oben habe ich aus der antwerpischen Edition geschrieben, die das ד bei ושליו ausließ; Buxtorf und Walton aber haben es. Ueberhaupt liesse sich auch hier manche Variante angeben, wenn man den Nutzen derselben wüßte.



daß er das griechische habe ausdrücken und doch auch das ebräische nicht völlig vernachlässigen wollen; oder noch wahrscheinlicher, daß er beide griechische Lesarten, wie sie Walton und Arias haben, vor sich gehabt und beide zusammen geschmolzen habe. Vielleicht stunde die eine am Rande und er zog sie in den Text hinein. Denn das griechische *πῶς παραίσωαται* ließ sich endlich wohl mit dem arabischen *אלאבראראן ילהמה* כלום ארין vergleichen.

## B. 4.

זכאור בקר יורה

שמש בקר לא עבות

אור heißt jedes Licht, auch der geringste Strahl der Sonnen, daher wird es selbst von der Morgenröthe gebraucht, Genes. XLIV, 3. 1 Sam. XXIX, 10. von dem schönen Gemählde der Natur, wenn die Nacht dem Morgen weicht, und hinter den Bergen die Sonne hervortritt, \*) dem Ludwig de Wadder und Lucas van Uden entgegen eilten, und dann dem aufgespannten Tuche und den Farben, den prächtigen

\*) S. Hagedorns Betrachtungen über die Mahleres. pag. 371.

eigen Aufzug des mannigfaltig gerötheten Himmels anvertrauten. Die frühesten Stunden macht ein aufsteigender Nebel kennlich, und auf nahem Moos und Rasen scheint der kaum gefallene Reif zu glänzen. Den hellen Morgen schufen sich auf ihren kupfernen Platten Thoman, und sein Lehrmeister der unglückliche Elzheimer. Ein blaßer Purpur mischt sich dießseits der blauerer Ferne, ins nähere Blau, und unterbricht die weißlich gelben Streifen der noch näheren Thäler, die der Nebel verlassen hat. Die Sonne hat schon mehrere Gewalt gewonnen, und ihr forschendes Licht verliert sich in den Desnungen und Fußsteigen der waldigten Anhöhen des mittleren Grundes. Diefseits derselben darf der nähere Fluß blaullichter schimmern, und die Schönheit des helteren Himmels kann sich hier in dem reinsten Spegel zeigen. Der Widerschein der Bäume, den Inseln von kurzem Schilf zuweilen dem Auge entziehen, hilft wiederum die Farben der Oberfläche des Wassers, wo es nöthig ist, brechen und alles arbeiten, die Mannigfaltigkeit zur Uebereinstimmung zu erhöhen. Sehe hier die Landschaft die David malte, Von diesem Morgen, dem Anfange des Tages erkläre ich diese Stelle, denn קד ist dem Hebräer

räer überhaupt jeder Morgen, insbesondere noch die Morgenröthe. So giebt es Schultens beim Hiob, Cap. XXXVIII, 7. \*) so heißt im Hebräischen

\*) In der That besser als der sonst verdiente Herr Boyssen, in seinem Beitrag zum richtigen System der Hebr. Philol. bei diesem Worte. II. Th. p. 54. Er erläutert das Verbum  $\text{רָאָה}$  aus dem arabischen  $\text{رأى}$  gefärbt seyn und das  $\text{רָאָה}$  aus  $\text{רָאָה}$  theilen, zerbrechen, brechen. Diesemach würde ein Hervorbrechen, ein Hervorschimmern der Sterne angezeigt. Das  $\text{רָאָה}$  klärt er durch das arabische zurückglänzen auf, und versteht diesen Spruch von der Schöpfung der Himmelskörper. Es ist nicht zu läugnen, H. Boyssen hat vieles, sehr vieles Gute gesagt, vieles erläutert. Aber das ewige Etymologisiren und Hinweisen auf die Stammwörter sollte etwas aus der Mode kommen. Gar zu viel ist ungesund — Ich tadle es überhaupt nicht, aber die Methode sieht mir nicht viel besser aus, als eine ganze Gesellschaft in Chamoy gekleidet. (S. Philosophie des Lebens. 6. — —). Man zeige dafür lieber, wie das Wort selbst gebraucht werde, ohne die schwankenden Beweise von Stammwörtern zu führen. Navii Worte kommen mir nie aus dem Sinne, seit ich sie in seiner Rede von 1771. gelesen habe: Nihil iam dicam de via et methodo qua haec origines apud nonnullos inveniuntur: quomodo per metaphysicam subtilitatem, ex tribus quatuorve etymis natura diversis in vnam massam conflatis et rursus depuratis, vel etiam ex vocibus sensu cassis quibus camelarii, agafones et stabularii in Oriente vtuntur, aliisque fideiculis et artibus eliciantur — — Habet maximam vtilitatem originum investigatio, quando vel de historia linguae, vel de causis notionum secundariorum quaeritur;

rältschen sie stunden frühe auf und giengen, nichts weiter als: sie giengen mit dem Anbruch des Tages. Das Wort  $\text{קָמוּ}$  ziehe ich hieher. Der Arnach der dabei stehet hält mich nicht auf. Bei denen die Lowthen gelesen und Michaelis studiert haben begienge ich eine Unhöflichkeit mich zu entschuldigen. Bei denen andern bitte ich sehr um Verzeihung: gebe aber zu bedenken daß  $\text{קָמוּ}$  ein Verbum verlangt, daß das tertium Comparationis anzeige; dann, daß es hier wirklich Zwang ist  $\text{קָמוּ}$  mit dem folgenden zu construiren, da die Schönheit vermehrt ist, wenn es zu  $\text{קָמוּ}$  gezogen wird. Auch soll hier nicht angezeigt werden daß die Sonne leuchtet oder scheint, (das versteht sich ohnehin, was sollte sie sonst thun?) David denkt nicht so und hält seine Leser nicht für blind, bei heller Sonne. Und endlich nicht das wenigste, wo bleibt die doch im ganzen nicht zu verschiedene Gleichheit der Sätze im Hebrätschen, die wir haben müssen,

ritur; atque interest eorum, qui eas aliis demonstrare satagunt, ut has featurigines norint. Sed extra hos casus, nisi palam sit, sacros scriptores ad eas destinato consilio respicere vel alludere, aut sine originum subsidio contextum hebraicum pro dignitate sententiae explicari non posse, non sunt nimis sectandae. Ratio est — Ich höre auf abzuschreiben.

sen, wenn wir auch gleich wie Herr Anton scanz  
diren wollten. Die Sätze sind sich aber nun  
gleich.

וכאר בקר ירח  
שמש בקר לא עבות

Man sieht nun, was das Gleichnus und die  
verglichene Sache gemein habe. Sie glänzen.  
Man hat einen nicht zu verschiedenen Gehör-  
sact. Stellt euch nun mit dem göttlichen Dicht-  
ter vor seine reizende Scene hin, saulen Städ-  
ter! entragt einmal an einem Morgen im Mai  
eurer Ruhe; ellet hinaus und athmet ländliche  
Anmuth, sehet die Vorboten des Tages hinter  
lenen blauen Gebürgen hervorkommen, mit de-  
nen schönsten Farben die Kinder des Tages her-  
vorschimmern. Schon kommt ein blasser, —  
ein hellerer Glanz, und kurz auf ihn die ersten  
Strahlen der wohlthätigen Sonne, und nun  
seht sie selbst maestätisch zwischen Gebürgen  
hervorbrechen. Welche Pracht, werdet ihr aus-  
rufen, welche Schönheit! Wenn eure Empfin-  
dungen, eure Nerven nicht verwöhnt sind, so  
muß dieses Schauspiel, selbst von eurem Körper,  
gefühlte werden. Man empfindet, so zu sagen,  
ein neues Leben, gestärkte Kräfte, frischen Muth  
bei diesem schönen Anblick.

Wie



O wie war es Wunder, daß Menschen dich  
göttlich verehrten,

Gütige Sonne, wenn sie dem ersten Eindruck  
folgten,

Ja vergeht es dem Heiden, daß er die Sonne  
angebetet,

Denn sie nicht anzubrennen, war ihm zum Ver-  
brechen geworden. \*)

Wenn man nicht ein Zärtling ist, so muß man beim Aufgang der Sonne fühlen; so muß man, wenn man es gefühlt hat, hier bei Davids Vergleichung wieder fühlen. Diese Empfindung sei der Commentar. Mir war es mein Herz, und Dank sei seinem Schöpfer, daß es die Größe seiner Werke zu fühlen gelernt hat. Ganz natürlich und wirklich so compress gedrückt, als mahlte der Dichter die plötzliche Erscheinung der Sonne auf die Morgenröthe; fährt er fort:

שמש בקר ל' ימות

Ohne viele gesuchte Verbindung, ohne mate-  
rielle Wiederholung. Darnach beurtheile man die  
Weglassung des 7, das noch keine Irregularität  
macht, verglichen mit Hof. VIII, 9. 2 Sam. I,

21.

\*) Zacharia Taggellen. p. 9.

21. Jer. IV, 30. Daher die Auslassung des Verbi, oder vielmehr seine verstandene Wiederholung aus dem vorhergehenden.  $\eta\rho\alpha\ \omega\omega\omega$  ist die Sonne wie sie früh scheineth und weit prächtiger sich unsern Augen darstellhet als am heissen Mittage. \*) Der Dichter erhebt diesen Gedanken

\*) Man wird hier nicht unwillig die Beschreibung Diodors im 3. Buch seiner histor. Bibl. c. 48. lesen: τον ήλιον έχωσπερ παρ ήμιν βραχυ προ της ιδίας ανατολης προαποσελλεν το φως, αλλ' επι γυπτως εσης σκοταιε παραδοξως αφνω φανεντα εκλαμπειν. διο και μηδε ποδ ήμεραν εν εκεινοις τοις τοποις γινεσθαι πριν οραθηναι τον ήλιον. Έν μισσ δε τε πελαγες φασιν αναφανομενον αυτον οραθαι μετα ανδρακι παραπλησιον τω τυρωδεσατω, σπινθηρας δ' αφ' εαυτε μεγαλεις απορριπτειν. Και τω τυτω μη κωνοειδη φαινεσθαι, καθαπερ ήμεις δοξαζομεν, αλλα κωνι τον τυπον έχειν εμφερη, μικρον εμβριδεσεραν έχοντι την απο της κεφαλης επιφανειαν. προς δε τουτοις μεταύγην ποιειν, μητ' αυτινας βαλλειν αχρι πρωτης ωρας φαινομενα πυρος αλαμπεις εν σκοτει. δευτερας δ' αρχομενης, ασπιδσειδη γινεσθαι, και το φως βαλλειν αποτομον και τυρωδες καθ' υπερβολην. Die Sonne soll nicht wie bei uns, vor sich eine Morgenröthe haben, sondern auf eine besondere Art in dunkler Nacht plötzlich erscheinen, daher auch in jenen Gegenden der Tag nicht eher anbricht, als bis die Sonne gesehen wird.

ken noch mehr, er bildet seinen Horizont ohne Wolken. Ein Lasurblauer Himmel, immer heller gemacht durch die immer weiter heraufstretende Sonne — o Publikum wie rührest du mich, als ich dich sahe! das heißt hier  $\alpha\beta\gamma$   $\alpha\beta$  wo keine Wolken sind. So hat es der Syrer in seiner Uebersetzung gegeben und vor  $\alpha\beta\gamma$  das andere Wort  $\alpha\beta\delta$  gesetzt. Es ist auch der Unterschied nur der daß  $\beta\gamma$  mehr gebräuchlicher ist; sonst heißt  $\alpha\beta$  sowohl eine schwere Donnerwolke als  $\beta\gamma$ . Der Chaldäer hat das nemliche Wort, ich werde aber weiter unten von ihm reden. Die

Ere.

„wird. Nach ihrer Aussage scheint sie mitten aus dem Meere hervorzukommen, einer feurigen Koble nicht unähnlich, und soll sich durch starke Funken reinigen. Ihre Gestalt sei nicht rund ( $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta$  für  $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta$ , welches Besseling für sicherer hält, wiewohl sich  $\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta$  auch wohl von einem turbo ero klären ließe) „wie es uns vorkommt, sondern einer Säule ähnlich seyn, deren oberer Theil einen etwas stärkern Schein hat. Die erste Stunde hat sie weder Glanz noch Strahlen, wie ein dunkles Feuer das in der Nacht brennt, die andere Stunde sieht sie wie ein Schild aus, und hat ein plötzliches und außerordentlich feuriges Licht. „Das ist, wie ich es verstehe, zuerst hat sie ein sanftes douces Licht, eine blosse Helle die nicht blendet, dann ein starkes feuriges Ansehen — Ebdieses — bemühen sie sich nur morgens um vier Uhr im Mat oder Junius hinaus, thut auch unsere Sonne. Nur wollen wir die Ube nicht nach Minuten, weder beim Diodor noch bei uns berechnen.

Griechen scheinen hier nicht sowohl falsch gelesen, als vielmehr nicht genau übersetzt zu haben. Die eine Ausgabe hat: και ως φως το πρωινον ανασειλει ηλιος το πρωι και ου σκοτασει. Diese Uebersetzung hat keinen Fehler, sie drückt das Hebräische aus, wenn man σκοτασει von Verdunklung der Sonne durch Wolken versteht. Nicht aber in der heftigen Bedeutung wie es im neuen Testamente Matth. XXIV, 36. Marc. XIII, 25. \*) vorkommt. So übersetzten sie auch bisweilen נבך durch σκοτιζω, Exod. XIV, 20. Hiob XXXVII, 13. Vielleicht als ein Synonymum von פרא. Wahrscheinlicher ist es, daß dieses des Uebersetzers Gedanken waren, als daß er נבך für den Infinitivum von נבך sollte gehalten haben, der hieher gar nicht gehöret, weil die Sonne kein Gebüsch ist. Nach dem vaticanischen Exemplar heißt es: και εν φωτι δια πρωιας, ανασειλαι ηλιος (ο ηλιος) τω πρωι, ε κυριος παρελθεν εκ φεγγεος, και ως κ. τ. λ. wo das herkommt, ist leicht aus dem vorhergehenden zu sehen. Für וראו lesen sie וראו. Diese

\*) Da es in denen angeführten Stellen, wie Luc. XXI, 1. und Offenb. IV. ein Bild der Strafgerichte Gottes ist: so sagt es da freilich mehr, als eine bloße Verdunklung durch Wolken.

Diese Abtheilung ist aber, wie ich schon erinnert habe, sehr fehlerhaft. Bei מִיָּד וְלֹא weis ich nicht wie sie κενός heraus brachten, statt מִיָּד lasen sie offenbar מִי, das in Φεγγεος zogen sie aus dem folgenden herfür. Vielleicht ist das ganze κενός eine übergeschleierte Gelehrsamkeit eines Abschreibers der 2<sup>n</sup>, wie es in denen vom Hrn. D. Barth herausgegebenen Hexaplis steht, für abgekürzt ansah. All. hat bei Montfaucon κενός ἐκκοτασεν ἐκ Φεγγεος. Man sieht wohl daß die zuerst angeführte Uebersetzung die genaueste ist. Doch giebt auch das παραλειπεν einen schönen Verstand, und eine dichterische Beschreibung. Jes. XL, 5. kommt ein von מִי abstammendes Wort von der Sonne, so wie sonst מִי vor. Es ist aber sehr poetisch; vermuthlich weil es im gemeinen Leben nicht gebräuchlich seyn mochte, sondern man ordentlich sagte וַיֵּד וְלֹא, die Sonne geht unter. Ich sage es muß sehr poetisch, und mehr mahlerisch, als richtig, nach denen Ideen der Hebräer von der Sonne, gesprochen seyn, weil מִי eigentlich fürüber gehen, fürbeigehen, übergehen heißt. Daher sagt man יָרַח הַחֹדֶשׁ הַזֶּה חֹדֶשׁ חֹדֶשׁ הַחֹדֶשׁ, der Winter ist fürbel. Hiob XXX, 15. Gleich einer Wolke verschwand mein Heil.

S

Aber

Aber von  $\text{וַיָּבֹא}$  hatte sich der Ebräer einen andern Begriff gemacht. Es darf auch das  $\text{וַיָּבֹא}$  nicht sowohl aus dem Bilde des neunzehenden Psalms erklärt werden, als vielmehr aus dem Systeme der Caldäer, das Diodor von Sicilien \*) beschreibet. Denn David spricht im Psalm als Poet; der Ausdruck  $\text{וַיָּבֹא}$  aber, war ein Ausdruck des gemeinen Lebens; der sich eben so als das oriens und occasus erklären läßt \*\*).  $\text{וַיָּבֹא}$  heißt die Sonne komme zu ihren Ziel. Wie man auch sonst sagt  $\text{וַיָּבֹא}$  er zieht aus, z. E. in den Krieg.  $\text{וַיָּבֹא}$  er hat ihn vollendet, d. i. er kommt an das Ende. So ist der Anfang einer Sache  $\text{וַיָּבֹא}$ . Mich. V, 1. Man verzeihe mir diese Ausschweifung auf die mich das griechische  $\mu\alpha\gamma\alpha\lambda\alpha$  brachte. Noch muß ich wegen des vom Griechen sowohl als Syrer hieher gezogenen  $\text{וַיָּבֹא}$  sagen; daß es so uneben nicht seyn würde, wenn man nur  $\text{וַיָּבֹא}$  alsdann zum vorkäme.

\*) Histor. Bibliothec. 2 B. 30 und 31 Cap.

\*\*) — — Italae

Creuere vires, famaue & imperi  
Porrecta maiestas ad ortus  
Solis ab Hesperio cubili.

Horaz.

So brauchet auch der Griechische  $\text{וַיָּבֹא}$  von der Sonne.

hergehenden rechnete, und die Uebersetzung machte: wie am hellen Morgen die Sonne glänzt; wie ein Morgen, an dem die Wolken durch seinen Glanz vertrieben worden sind — Aber ich wüßte nicht warum im ersten Glied ein doppelter Nominativus יהוה und יהוה und ein doppeltes Bild stehen sollte. Um in der Besichtigung der Versionen weiter zu kommen: so brauchte das *absque nubibus rutilat* der Vulgata keiner Erklärung. Der Araber hat wie der Chaldäer Erklärung in die Uebersetzung gemengt, und es von denen Verheißungen Gottes gegen die Gottesfürchtigen erklärt. Dieser Erklärung aber steht der sonstige Gebrauch der Schrift, und die eigenmächtige Einschaltung eines Object's, an das Vielleicht der Dichter gar nicht gedacht hat entgegen: Es wird auch der Zusammenhang mit dem folgenden sehr gezwungen. Noch nur mit etlichen Worten von einer Variante des fleißigen Kennicots — Er fand in einem Manuscripte יהוה יהוה יהוה Jehova wird als Sonne aufgehen. Das, was ich von der Abtheilung oben gesagt hat, überhebt mich einer Anmerkung. Jehova scheint mir eine in den Text gezogene Manderklärung zu seyn. Und ich weiß nicht, ob der H. H. Michaelis in seiner orientalischen

liothek es dem Parisischen Abbe, so sehr auf-  
 burden dürfte, ein unglückliches Beispiel, wo  
 Kennicot in Beurtheilung der Lesarten gefehlt  
 haben soll, in dieser Stelle gewählt zu haben.  
 Da die Stelle natürlich erklärt werden kann,  
 so wünschte ich alle Bedeutungen und alle my-  
 stische Auslegung weg. Die Stelle Jesaja LX,  
 19. kann weit eher zur Erklärung der Abra-  
 ren, \*) als zur Aufhellung unserer Stelle ge-  
 braucht werden!

Die Erklärung von einem aufgehelltem  
 Himmel, klärt die sonstige Geschichte des Landes  
 noch mehr auf. Den Vansleben und Haselquist  
 hat Hofmann citire, ich setze noch den le Brun,  
 van Norden und Pocock hinzu. Hoffmann  
 erklärt es nun von denen Wolken, welche sich  
 besonders in Oberegypten sammeln und öfters  
 die Anmuth des schönsten Morgens verderben  
 sollen. Es scheint die eine allgemeine Be-  
 schaffenheit jedes Erdstriches zu seyn. Doch  
 bringt man zuviel Detail in die Obe und der  
 Dichter hat nicht darauf, sondern überhaupt  
 auf einen herrern Morgen gedacht.

Aber

\*) Montfaucon Antiquités expliqués T. II.  
 C. 359.



Aber wer ist es, auf den dieses Gleichnis ge-  
het? Weil ich das *מָוֶן* \*) zum folgenden rech-  
ne, so muß ich nothwendig hier diese Frage be-  
antworten. Was will also David hier mit die-  
sem schönen Morgen beschreiben. Die eine  
Meinung des Arabers, da sie nicht viel werth  
war, habe ich schon berührt. Der Chaldäer  
erklärt es von denen Gerechten, die seelig ge-  
priesen werden, weil ihre guten Werke *כְּרָאֵי*  
*כְּרָאֵי* sie durch ihren Glanz *כְּרָאֵי מִרְיָם* ver-  
herrlichen würden, wie der Glanz der Morgen-  
röthe u. s. w. Ohngefähr wie in der Offenba-  
rung Johannis XIV, 13. die so in dem Herrn  
sterben, sind alsobald seelig. Ja, spricht der  
Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre gu-  
ten Werke aber folgen ihnen. Wie kommen  
aber diese herein? und wo bleibt der Zusam-  
menhang? \*\*) Ueberdieses ist es nicht wahrschein-  
lich, daß ein Dichter eine so wichtige Sache, oh-  
ne die er nicht verstanden werden konnte, hätte

aus

§ 3

aus

\*) Eben dieses thut Bitringa, wiewohl er es an-  
ders verbindet. *וְיִשְׂרָאֵל יִשְׂרָאֵל* *וְיִשְׂרָאֵל*

\*\*) Vult bonorum et malorum comparationem  
hic institui, quorum illi sint instar solis matutini:  
hi spinarum instar, quae vel initio tenerae cum  
essent rescindi poterant facile, postea non nisi  
ferro et igne. Serarius apud Schmidium l. c.

auslassen sollen. Die andere Meinung zieht diese Worte auf die Familie Davids. \*) Da ist aber nirgends kein Beweis. Wie verkehrt mußte der Dichter gedacht haben! Man greift die Worte dergestalt hart an, und mustert die Familie Davids von Boas an bis auf Joseph um nur Menschen Verstand heraus zu bringen. Die Sache ist aber planer, die Rede zusammenhängender; wenn wir es vom Messias erklären. Der Gerechte wird herrschen über die Menschen, die Majestät Gottes wird herrschen. Schön wie die Morgenröthe geht sie hervor, wie die Sonne am heitern Morgen. Das ist sonst das Bild des Messias in der Schrift, dessen Schönheit man weitläufig aus des Vitringa Commentar über diese Stelle nachlesen kann. Ueberhaupt ist die Morgenröthe, die früh heiter aufgehende Sonne ein Bild eines glücklichen Reiches, besonders wenn vorher eine gewisse Dunkelheit ein unglückliches Gestirn regierte,  
und

\*) Sensus est crescit regnum meum sicut lux matutina, quae paulatim in majorem acrescit claritatem. Lux autem, quae nube turbatur aut pluvia nihil prodest, nisi quod herbam crescere facit, cito perituram. Non sic erit regnum meum, quod foedere interueniente est firmatum.

*Munsterus.*

und schreckliche Ungewitter \*) die Nacht mit Furcht erfüllten. So angenehm, so erfrischend als die prächtigen Vorboten des Tags; so schön so heiter, so zufrieden so majestätisch, belebend und erleuchtend als die Sonne am heitern Horizonte ist, so werden die Zeiten meines Messias — des Gerechten, der über Menschen herrschen soll, des verehrungswürdigen Gottes seyn. So Jesaias LX, 2. Siehe! Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Nun steht man warum ich oben, p. 14. die Worte nicht zur Vorrede rechnen konnte, weil der dritte und vierte Vers genau mit einander verbunden sind. Hieraus verbinde ich das folgende \*\*)

§ 4

\*) Dies paßt auf Davids oft beunruhigte Regierung.

\*\*) Ähnliche Verbindung der Bilder, aus Theophrasts achtzehnter Idylle:

Αως ἀντελλοισα καλον διεφαινε προσωπον,  
 Πονια νυξ ἄτε, λευιον ἐαρ χειμωνος ἀνευτος.  
 Ὅδε και ἅ χρυστα Ἐλενα διεφαινετ ἐν ἡμιν,  
 Πισση, μεγαλη. ἄτ ἀνδραμεν ὄγμος ἀρετα.  
 Η

Ich verbinde diese zwei Sätze; weil sich 1.)  
 alle Hemistichia der Verse bis zu Ende der Ode  
 auf einander beziehen. Da sie die nemliche  
 Beschaffenheit vom Anfange herein hatten: so  
 ist es unwahrscheinlich daß hier eine Ausnahme  
 sollte gemacht werden. 2.) מַגְגָּה מַטְטֵר דְּטָא  
 מַאֲרָא kann nicht gut mit dem vorhergehenden  
 verbunden werden. Die Häufung der Bilder  
 ohne Noth ist immer ein Fehler, noch größer  
 wird er, wenn Bilder von verschiedener Art  
 gemischt werden, wo man sich beständig auf das  
 Horaz

Ἡ κίτιο κίτιοιστος, ἡ ἄρματι θεσσαλος  
 ἵππος.

Ὡς κίτιο ἀροδοχρῆος Ἑλένα Λακεδαιμονι  
 κοσμος

Wie zur Zeit wenn der Winter dem fröhlichen  
 Lenze Raum macht, die aufgehende Morgenröthe beim  
 Antlig, hellige Nacht! erhellet: so glänzt die goldene  
 Helena, auch unter uns schlant und rund in ihrem  
 Wuchse. Wie die fortlaufenden Furchen im Felde,  
 im Garten die Ehreßen, und das thessalische Ross am  
 Wagen prangt: so war auch die rosenwangigte He-  
 lena Lacedaemon's Hiet.

Rütter.

Horazische *Picoribus, atque poetis* beruffen muß.  
 Es verhält sich in der Poesie wie in der Mathese  
 lerei, zu viele oder übel verbundene Gruppen  
 beleidigen uns. 3) Da die Gottlosen im 6.  
 Vers mit Dornen verglichen werden, so ist es  
 der Denkungsart Davids schicklicher, auch hier  
 die Vergleichung aus dem Gemächtsreiche her  
 zunehmen, wie Psalm I, 3, 4. 4) Das *נור*  
 ist hier das Hauptwort, nicht *נור* und *נור*.  
*נור* aber kann nicht das nemliche seyn, was  
 mit der Sonne und dem Anbruch des Tages  
 verglichen worden ist. Der Dichter würde sehr  
 hart werden, wenn er das nemliche Object, das  
 er Sonne nennt, nun das Gewächs, so von der  
 Sonne zum Wachsthum gebracht wird, nennen  
 wollte. Und gesetzt auch, *נור* wäre die Haupt  
 Idee, was wollten wir mit *נור* anfangen?  
 Ueberall würde eine gewisse Härte zurückbleiben,  
 die gehoben ist; sobald man das Nachfolgende  
 dann nimmt. Dequ nun ist die Familie Dav  
 vids gleich einem Gewächse durch Regen und  
 Wärme zum Wachsthum gebracht; unter die  
 sem Regen, diesem Sonnenschein, welches der  
*מלך* ist, erlangte die Familie Davids ihre  
 Größe. Daß *נור* höher gerechnet werden  
 müsse, sahe schon der Cher; *נור* *נור* *נור*

מטרא דמשוח ארעא Ephraim \*) zwar läßt das  
 נוגה מן gar aus und setzt nur als Textworte,  
 ואך מטרא דמשוח ארעא, Vermuthlich erklärte  
 er aber nach der griechischen Uebersetzung die  
 ως ἐξ ὑστου χλων ἀπο γης hat, und nicht ein-  
 mal nach dieser, sondern nach einer andern, die,  
 wie Herr Illenthal \*\*) versichert, das מנה  
 ausgelassen hat, welches auch in seinem einen  
 hebräischen Codice gefehlt hat. Die Ueberset-  
 zung in der Antwerpischen Ausgabe rechnet eben-  
 falls das מנה zum Folgenden und kommt wie-  
 der näher an das Hebräische: ἀπο Θεγγους και  
 ἐξ ὑετα ως βοτανη εν γης. Der Chaldäer ist  
 mir fast zu weltläufig zum Abschreiben — denn  
 nun fängt er an zu erklären טוביכון צריקיא  
 עבדתון לבון עבדן טבין דאתון עתידן לאנהרא  
 כידור יקריה כנהור צפרא דאזיל ותקן וכשמשא  
 דעתיד לאנהרא כיהור יקרה על חד תלת מאה  
 ארבעין ותלתא כנהור שבעת כוכביא שבעת  
 יומיא יתיר מכדן התרבוך וייטב לכון דהויתון  
 מחמדן לשני נחמתא דאתין הא כאכרא דמסובר  
 בשני

\*) Explanat. in Samuel, Opp. Tom. IV.

\*\*) In seiner Comment. crit. fistenti duorum  
 Codicum Ms. biblia hebraica continentium qui  
 Regiomonti Borus. asseruantur &c. p. 227. Omit-  
 tit idquoque, sagt er bei מנה, Interpres quidam  
 Graecus, in Hexaplis Origenis.



von, die doch sonst dem Chaldäer sehr folgen. Um mit wenigen des Arabers noch zu gedenken; so scheint er hier nicht den Griechen gefolgt zu seyn, sondern wie er den Vers gleich anfangs mit Erklärung angefangen hatte; so liefert er nun als Vergleichen des göttlichen Wortes 1) die aufgehende Sonne, 2) die reine Morgenröthe, 3) den fruchtbaren Regen.

Ich kehre zum Hebräischen zurücke. 722 heißt sonst zwar der Morgenstern,  $\text{קוֹכַב הַבֹּרֶךְ}$  wie der Grieche sagt, (siehe die Chaldäische Paraphrase bei Etk. X, 3.) Ich kann mich auf keine Stelle im Syrischen Neuen Testamente besinnen, wo es anders als vom Anbruch des Tages und der Dämmerung gebraucht würde.

3. E.

„d. i. 49. mal größer seyn als sie jetzt in 7. Tagen ist (also überhaupt 343. mal); der Mond solle 7. mal 49. d. i. 343. mal größer seyn, als er jetzt in 7. Tagen ist. Zum Beweis nehmen sie die Stelle Jes. XXX, 6. Und zwar das daselbst befindliche Wort  $\text{דְּבָרֵי}$ , welches siebenfältig heißt. S. des H. Boerschagens, (ein s. besonders was die Alterthümer anbetriß, sehr gelehrten Geisslichen, in unserer Gegenwart) Kirchl. Verfassung der heutigen Juden. T. III. p. 207. S. auch Raschi im Comment. über den Talmud Tr. Pesachim fol. 68. Abenestra über 1 B. Mos. IV, 15. die sieben Sterne sind auf den nemischen Schlag, eben dies sind die zukünftigen tröstlichen Jahre.“



J. E. Matth. XXVIII, 1. Luc. XXIII, 54.  
 VI, 13. \*) eben so auch im Chaldäischen Dan.  
 VI, 20. Der Araber, von dem ich meinen Zwei-  
 fel schon geäußert habe, daß er hier den Grie-  
 chen sollte gefolgt seyn, giebt es durch die Zeit,  
 wenn die Morgenröthe aufgehet. Ein verwand-  
 tes Wort  $\text{זָרַח}$  wird, in wieferne es den Tag,  
 der Nacht entgegen gesetzt, bezeichnet, weilsäuf-  
 zig beim Buxtorf angegeben. Doch wollte ich  
 es lieber aus dem Hebräischen selbst erläutern,  
 wo ich finde, daß sein Stammwort nie von der  
 Sonne gebraucht wird, wenn sie  $\text{זָרַח}$  heißt,  
 meistens ist  $\text{זָרַח}$  das dazu gehörige Substanti-  
 vum, Hiob XXII, 29. Jes. IX, 1. wo es die  
 LXX.  $\text{ἀνατολή}$  der Syrer  $\text{זָרַח}$  der Araber  $\text{شروق}$   
 geben. Diese Wörter werden alle von der Son-  
 ne und ihrem Aufgange gebraucht.  $\text{זָרַח}$   $\text{זָרַח}$   
 aber kann nicht wohl die Morgenröthe, sondern  
 etwas mehr seyn. Das Substantivum heißt,  
 meiner Meinung nach, überhaupt eine Helle,  
 oder, soll ich den Ausdruck wagen, eine Strah-

\*) Die einzige Stelle Luc. VI, 11. ausgenommen,  
 wo es der H. H. Michaelis; (in seinen Anmerkungen  
 zu Lovvthii Poem Sacram p. 178. Ed. Goett.)  
 durch Morgenröthe giebt.

\*\*) Lexico Talmud.

lentverfung, Erleuchtung; fo wird es vom Blis, Habbac. III, 10. und von denen Sternen gebraucht; fo ift es überhaupt der Tag, der fich mit der Morgenröthe anfängt und bis zur Abenddämmerung dauert, Sprüchw. IV, 18. Jef. IV, 5. LXII, 1. (Der Syrer und Araber haben hier W.) Jef. LX, 3. die Frühfonne Habbac. III, 4. \*) Es ift ferner nicht eine bloße, unwirklame Helle, denn fie kann wie Jef. IV, 5. ihre Wirkung haben. Aus allen diefen bilde ich mir hier die Frühfonne, wenn fie nicht brennt, fondern mehr wohlthätig erwärmt. Man wird fehen, das dies eben das Bild ift, das David brauchte, denn die Gartenverftändige belehren uns, daß die Frühfonne, die fruchtbarfte für die Gewächse fei. Dies findet im Oriente um fo mehr ftatt, je heißer da die Mittagszeit ift. Aber ein Land, das beftändige Sonne hat, ohne Bewässerung, muß vertrocknen, feine Frucht muß verderben. Dede Wüften müffen daraus entftehen. Der Regen gehört mit zur Fruchtbarkeit; und im Oriente ift er die größte Wohthat.

\*) Vom nächtlichen Altgen der Wolken erklärt es bei Jef. XVII, 5. H. H. Michaelis ad Lovvch. l. c.

hat. Daher das neue Bild **WD**. Dies Wort bedeutet jeden Regen, auch den der noch in den Wolken drohet, wie Schultens bemerkt. Von **DA** unterscheidet er sich, daß dieser ein wolthätiger Regen \*) ist. Dies ist zwar auch **WD**; aber so, daß er auch das Gegentheil heißen kann. H. C. N. Boysen \*\*) hat sich durch das Stammwort locken lassen uns von **WD** eine Idee zu geben, der die Schrift widerspricht, und der sonstige arabische Gebrauch. Was für ein Antriebe konnte der Plakregen seyn, um die Israeliten zur Treue in der Religion aufzufordern? Deutr. XI, 14. und was ist ein wolthätiger Plakregen? Zachar. X, 1. Man sehe auch Genes. II, 7. wo **WD** als eine Ursache der Fruchtbarkeit angegeben wird. **WD** heißt regnen, das

\*) Wohlgemerkt wenn sie neben einander stehen, denn **DA** Gen. VII, 12. ist gewiß kein wolthätigen Regen. Es muß ein anderer Unterschied da seyn, der vielleicht nicht in der Etymologie, sondern in der Beschaffenheit des Landes liegt.

\*\*) Da der Regen auch mit einer Heftigkeit auf die Erde herab geschickt wird, so hat dies Verbum (**WD**) auch die metaphorische Bedeutung des heftig überfallen und zuströmend — **WD** bezeichnet einen starken heftigen Regen der von dem welcher, **DA** genannt wird unterschieden ist. Im Beytrag zum System der hebr. Philol. Tom. II. p. 230.

das Nomen davon der Regen, die ersten Grundtheile des Wortes mögen nun heftig auffassen, oder sonst etwas heißen \*) — Sonnenschein und Regen, was will ein Gewächs mehr, wenn es in einem guten Land fehet? das **W** so hier fehet, ist das zarte, das erste Kräumen der Gewächse überhaupt, welche größer mit dem Dachs mit **W** belegt werden. Insbesondere ist es unser teutsches Wort Kräuter. Für diese ist eine große Hitze schädlich; aber eine gemäßigete Wärme ist ihr Leben — Die Frühsonne und darauf spät folgender oder vorhergehender Regen, wenn sie besonders im Frühling hervorfehlen sollen, ist ihnen am nützlichsten. Die Ellipse liegt im Verstande; man braucht nicht so viel Zeichen als **Vatablus** \*\*) nahm, um zu sehen

\*) Deutr. XXXII, 2. bedient sich Moses auch dieses Bildes, aber in einer andern und prophetischen Absicht. Da, wird es für einen starken Regen gebraucht, und dem Bau entgegen gesetzt. **W** ist seine Erklärung, das Aquila durch **רעז**, von **רעז** härigt sein, giebt, besser aber vom arabischen **W** durch einen heftigen Wind bewegt werden, ein Sturm heißt. Dagegen ist **רעז** nicht Platzregen, nicht **רעז** der LXX. sondern die **רעז** des Aquila, *tenuis pluviae* des Virgils, von **רעז** weicher.

\*\*) ad haec verba in comment. Concisus sermo obscurum locum reddit, propterea aliquid sub.

sehen was angelassen ist. Man supplire selbst  
 אֲשֶׁר Joel. II, 22. so kommt man dem orientas  
 lischen \*) am nächsten, oder man nehme אֲשֶׁר  
 Job XXXVIII, 27. oder פֶּרֶף Jes. LXVI, 14.  
 selbst das simple הִרִי: es ist gleichviel, wenn wir  
 nur den Sinn des Dichters fassen, der sich deut-  
 lich genug durch אֲשֶׁר ausgedrückt hat, ia, sich  
 schöner ausgedrückt hat, als wenn er es uns  
 deutlicher gesagt hätte. Denn so sieht der Zu-  
 hörer gleichsam das hervorprossende, aus der  
 Erde hervorbringende Gewächs, ohne viel durch  
 Nebenbeben gestört zu werden, die er selbst mit  
 ganzem Kopf hinzudenken kann, ohne beeewegen  
 das

subaudiendum, cuiusmodi, purgatum a splendore  
 & a pluuia, ex qua herba germinat de terra, i.  
 quod non constat splendore & pluuia descende-  
 te super gramen, quod egreditur de terra, h. e.  
 in quo sol partim lucet et partim non lucet, ca-  
 dente pluuia super gramen. Quidam vertunt  
 propter splendorem et propter pluuia, herbam  
 elicit terra. Et sic exponunt: crescet regnum  
 meum sicut lux matutina, quae paulatim in ma-  
 iorem accrescit claritatem. Lux autem quae nu-  
 be turbatur aut pluuia nihil prodest, nisi quod  
 herbam crescere facit cito perituram. Alii: quod  
 non habet nubes prae fulgore suo aut propter  
 pluuia, quae herbam in terra elicit.

\*) Danz. Interp. §. 38.

Das Gras wachsen zu hören nöthig zu haben:  
 Nur merke man, daß wie schon oben bei שדו  
 auch hier das vergleichende ו hinzugebracht wer-  
 den müße. Beispiele davon geben alle die von  
 denen Partickeln geschrieben haben.

So nun wie das Gewächs aus der Erde  
 bei Sonnenschein und Regen hervorsproßt,  
 sagt David, soll mein Haus seyn. Er kleidet  
 dieses in eine Frage ein

כִּי לֹא כֵן בֵּיתִי

Wie viele Schwürigkeiten haben nicht die  
 sechs ersten Buchstaben denen Auslegern ge-  
 macht. Einige gaben es verneinend, wenn  
 gleich mein Haus nicht so ist. Andere such-  
 ten den Knoten da zu lösen, wo er nicht geknüpft  
 war, das ist, bei כֵן, und gaben es durch bes-  
 ständig seyn vom Stammwort כֵן. Doch un-  
 terscheidet sich hier der verneinende Vitringa:  
 obschon mein Haus nichts beständiges  
 hat, und der fragende Schmid und Elericus:  
 sollte mein Haus nicht fest und beständig  
 seyn? Die Griechen haben: οὐ γὰρ εἶδος ὁ  
 οἶκος μὲ μὲν ἰσχυρὰ die Vulgata: non tanta est  
 domus mea apud Deum. Der Syrer לא הוא  
 הכנא: so ist nicht. Der Chalpäer: Mein  
 Haus ist noch angesehenes bei Gott: יתירא

מבין

מכך ביתי. Der Araber folgt den Griechen ohne Frage. Es ist immer gefehlt wenn man die Worte aus dem Context reißt, und sie allein erklären will. Dies ist der Fehler der meisten angeführten Uebersetzungen. Man sah nicht auf den Zusammenhang der Bilder, man hielt sie für einerlei, man verband verkehrt. Man fehlte dadurch nicht nur hier, sondern auch in der Folge mußte man die sich selbst angelegte Fesseln willig tragen. Man trage doch dem Verstand nicht in die Bibel, sondern trage ihn da heraus. Die Bilder die der Dichter uns vorlegte, sind von sich selbst verschieden (S. 88. 89.) Das eine Bild hatte noch keinen Nachsatz, keine Erläuterung, diese folgt also hier. Negativ kann es wohl nicht seyn, weil das Bild gut war, und die Folge gut ist. Es müßte also fragweise gegeben werden. Wie ein Gewächs durch Regen und Sonnenschein gestärkt hervor sprießt; wird nicht so auch mein Haus blühen? Das ist das glaubige Vertrauen auf die göttliche Vorsehung die in der Folge zu starke Gründe angiebt, als daß sie unerfüllt bleiben sollte. Canz schrieb im Jahr 1749. eine eigene Dissertation über diese Worte. Er war aber mehr Philosoph als Philologe, daher fins

det man wohl gesunde Vernunft aber nicht eris-  
tische Beweise darinnen. Zur Sache — nur  
hinten anzufangen.  $\text{ו}$  bleibt hier die Vergle-  
chungs Partikel, und bestätigt die vorher (p.  
98.) angenommene Auslassung des vergleichens  
den 2. S. Psalm CXXVII, 4. Proverb. XXVI,  
8. die Stellen die H. Hofmann anführt passen  
nicht hieher, besonders nicht 2 Sam. VII, 16.  
denn da ist es das Verbum, hier nur das No-  
men.  $\text{אֲל}$  stehet für  $\text{אֲלֵךְ}$ . Man mag es nun  
gelten lassen oder nicht: so werden die sonst so  
vorkommenden Stellen, Genes. XI, 6. (Solte  
es hier heißen: damit sie nun nicht ic. so hätte  
ordentlicher  $\text{יָאֵן}$  oder  $\text{בָּאֵן}$  stehen sollen.) Klagl.  
III, 36. Jon. IV, 11. und andere; ingleichen  
der nämliche Gebrauch des  $\text{עָרַר}$ , Rom. II,  
26. Matth. X, 29. wo  $\text{אֲל}$  für das fragende  
 $\text{וְיֹדַע}$  stehet, der Sache einige Stärke geben.  
Der jüngere H. D. Barth sagt:\*) —  $\text{ו}$  in-  
terrogatium omitti quidem scio, sed dubito an  
 $\text{אֲלֵךְ}$  quod tamen h. l. subintelligi deberet —  
Dieses fragende  $\text{ו}$  habe ich ein einziges mahl  
nach

\*) Commentar. in Malach. Cap. I, 4-8. ad ver-  
ba  $\text{וְיֹדַע}$   $\text{יָאֵן}$ . Nämlich das ganze  $\text{אֲלֵךְ}$  läßt man nicht  
gerne aus, wohl aber das vorgesezte  $\text{ו}$ .



nach 2. 2 Sam. XIX, 23. gefunden, sonst bleibe es ordentlich weg, wie Judic. XXI, 22. vermuthlich weil es zu hart klang und 2 die Stelle der Frage vertrat. Denn 2 fragt bisweilen. Dies sagt Danzens Interpres, Cocceii Lexicon, die Stellen: Jes. XXXVI, 7. 2 B. König. XVIII, 34. und der Gebrauch des 2 beim Syrer, das denen fragenden Pronominibus und Verbis fragweise nachgesetzt wird. Luc. XVIII, 8. XXIV, 18. Also deucht mir, hätte ich genug zur Rechtfertigung meiner Uebersetzung gesagt. Und David wird sich durch eine Frage gewiß ausdrücken, daß sein Haus wie ein Gewächs bei Regen und Sonnenschein blühen sollte und zwar **הַבַּיִת**. Das vorhergehende **וְהַבַּיִת** sagt dem Hebräer das, was wir durch Familie ausdrücken. J. E. er stammt aus einer guten Familie ab, wir sagen wohl selbst Haus. Gen. VII, 1. 1 Sam. III, 14. 2 Sam. VII, 14. Luc. II, 4. Nur das will ich bemerken, daß es nicht sowohl die Descendenten Davids, als vielmehr seinen ganzen Stamm, die Familie aus Juda ausdrücke, denn auch die Ascendenten gehören mir zur Familie. **הַבַּיִת** ist ein bekannter und eben darum vernachlässigter Ausdruck. d. **ματ' ισχυρα** (Answerp. **ματα δεα**) Chald. **הַבַּיִת**. der Syrer

אלהי. Die Vulg. apud DEum. Aus ihr  
 vielleicht der Araber mit  $\text{إله}$ . Der Grieche und  
 der Syrer behalten die eigentliche Bedeutung  
 des Hebräischen  $\text{אֱלֹהִים}$  bei. Der Chaldäer erklärt,  
 und wie mich dünkt, gut. Sonst heißt  $\text{אֱלֹהִים}$   $\text{אֱלֹהִים}$   
 Gott verehren, Mich. VI, 8.  $\text{אֱלֹהִים}$   $\text{אֱלֹהִים}$   
 $\text{אֱלֹהִים}$  vorsichtig, eifrig und demüthig in der  
 Religion sehn  $\text{אֱלֹהִים}$   $\text{אֱלֹהִים}$  etwas an jemand  
 den thun. Jos. II, 12. wie ich um euch mich  
 verdient gemacht habe, so beweist auch an mei-  
 ner väterlichen Familie Freundschaft.  $\text{אֱלֹהִים}$   
 $\text{אֱלֹהִים}$  für einen sehn, unter seiner Aufsicht, in  
 seiner Gegenwart, bei einander sehn, in Anse-  
 hung jemandes so oder anders sehn, sich gegen  
 jemand so oder anders verhalten. 2 Sam. II,  
 21. Samuel wuchs unter der Aufsicht Gottes  
 einher. 1 B. Köu. XV, 14. Asä Gefinnung  
 war rechtschaffen gegen Gott, Hiob IX, 2. Wie  
 sollte ein Mensch gegen Gott gerecht sehn. In  
 unserer Stelle ist es wie Psalm XVIII, 24,  $\text{אֱלֹהִים}$   
 $\text{אֱלֹהִים}$  davon die Erklärung 2 Sam. XXII,  
 24. steht:  $\text{אֱלֹהִים}$   $\text{אֱלֹהִים}$ . Es sagt nemlich  
 $\text{אֱלֹהִים}$  und  $\text{אֱלֹהִים}$  einerlei, ero coram eo, ero ipsi, sc.  
 coram cordique. Ich werde unter seiner Auf-  
 sicht sehn, er wird für mich sorgen. Sollte  
 nicht mein Haus unter Gottes Aufsicht  
 wie



Die feierliche Erscheinung des Messias eine Anspielung seyn, durch welche das Haus Davids das wurde, was es zu werden so oft die kräftigsten Versicherungen erhalten hatte. In diesem Betracht vergleiche man eine Stelle Jesajas, Cap. LXI, 11. Wie die Erde das Gewächs hervorbringt; und der Garte den Saamen zum Wachsthum bringt, so wird der Herr Gerechtigkeit und erfreuliches Heil vor alle Völker hervorbrillen lassen. Daher will ich von Zion nicht schweigen, von Jerusalem nicht stille seyn, bis daß, wie der Glanz, Gerechtigkeit und Heil, wie ein Licht leuchte. Aus der Familie Davids sollte der Erlöser entspringen, sollte der משיח דוד hervorkommen. Sehet da den Glanz, der auf seine Familie zurückfallen mußte, der in ewigen Zeiten die Familie Juda, das Haus David merkwürdig auszeichnen, allen Menschen werth machen mußte!  $\text{וַיִּבְרַח}$  ist ein Bild des Segens und des Ueberflusses, auch ein Bild der Religionslehren. \*) Es gehet auf  $\text{יראת אלהים}$ . Die Vergleichung füge ich aus dem Ephraem

\*) S. des Pierii Hieroglyphica 38. B. 15. Cap. Die Anwendung kann hier aus dem gemacht werden, was ich oben in der Note S. 65. gemacht habe.

bei: \*) „So gieng nemlich der Messias durch  
 „seine Ankunft dem menschlichen Geschlecht auf.  
 „Deswegen nennt ihn Joel einen Regen, durch  
 „welchen die Wurzel Jesse befeuchtet, uns den  
 „Erlöser giebt. Die Erde aber durch sein Blut  
 „befeuchtet \*\*) bringt Früchte der Gerechtigkeit  
 „und des Geistes, die wie der Apostel lehrt,  
 „Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlich-  
 „keit, Wohlthätigkeit, Glaube, Sanftmuth,  
 „Hoffnung sind. Daraus erhellet, daß wir  
 „diese ganze Weissagung, ob sie schon auf alle  
 „Fromme gehet, insbesondere doch und vorzüg-  
 „lich vom Hause David und vom Messia, aus  
 „Davids Hause erklären müssen. Die Gründe,  
 die David seiner Hoffnung unterlegt, sind: 1)  
 Gott hat mir ein Versprechen desfalls gethan,  
 und 2) ich weiß es, daß mein Vertrauen auf  
 ihn nicht unbelohnt bleiben wird.

\*) Ebraeams Worte sind im IV. Theil seiner zu  
 Rom herausgekommenen Werke S. 434.

\*\*) Man drücke sich verändert aus, so hat diese  
 Vergleichung keinen Anstand mehr — „Die Erde  
 „aber, das ist, die Einwohner derselben, bringen durch  
 „ihn, der die Kräfte dazu durch seinen Tod erworben  
 „hat und sie nun darreicht, Früchte der Gerechtigkeit,  
 „durch ihn, der sie durch sein göttlich Beispiel dazu auf-  
 „muntert. Wiewohl ich mich erinnere in unsern alten  
 Theologen die nemliche Metapher gelesen zu haben.

כי ברית עולם עם לי  
ערוכה בכל ושמרה

כי mußte freilich vom Vitringa durch doch gegeben werden, Hofmann bemerkt aber sehr wohl, daß er wider den Sprachgebrauch sei. Die meisten Stellen, die Volden unter dieser Rubric angeführt, können, und sind, besser gegeben worden, ohne כי zu einer adversativen Partikel zu machen. Mit 2 Sam. XVI, 18. wels ich gar nicht was Vitringa will. Chusai würde schlecht und zweifelhaft gegen Absalon reden, wenn wir doch übersetzen. Absalon fragt ihm: Ist dies deine Treue gegen deinen Freund? Chusai antwortet: Ganz und gar nicht, sollte ich nicht dem folgen, welchen der Herr, das Volk, alle Israeliten erwählt haben? Das ׀ כי scheint mir nur getrennt, und nichts als eine fragende Partikel zu seyn. So würde hier Chusai ein fragendes Compliment machen, welches zur Noth auch anders ausgelegt werden, und von ihm den Verdacht einer Untreue abwenden konnte. Wenn man sich nach unserer heutigen Ceremonie ein oder den andern Bückling dazu denkt, so hat man Chusai ganzes Bild — Hier ist ׀ eine sogenannte Particula causatiua. Denn würklich war das Bündniß  
 Got.

Gottes der Grund des Flores der Davidischen  
 Familie; dies sahe schon der Grieche; er über-  
 setzt διὰ τὴν γὰρ ἀνωρίον ἰδοὺ μοι. Die Vul-  
 gata hat ut, immer noch besser als attamen,  
 denn wegen des vorhergehenden non tanta est  
 domus mea konnte sie es nicht wohl anders  
 übersetzen, doch hat Stephanus quoniam. Der  
 Chaldäer כִּי weil, der Syrer giebt es durch  
 ꝫ, der Araber ebenfalls durch das präfigirte *Wau*.  
 Die besten Ausleger sahen es immer als causativ  
 an, und wirklich folgt es aus dem Text so — *Gut* —  
 aus dem Texte כִּי הוּא. Weil der eine Theil  
 Gott ist; so kann Cocceii Erklärung dedit mihi  
 ius irrevocabile wohl statt finden. So hat  
 es die Judenteutsche Bibel: dann eine ewige  
 Sicherheit hat er mir gethan. Herr Vossius  
 bemerkt daß כִּי ein königlich Diplom heiße,  
 eine Versicherung. Der Chaldäer, scheint eben  
 dieser Meinung gewesen zu seyn, wenn er es  
 durch Eid, oder Versicherung giebt: כִּי  
 אֵלֶּי קָם. So auch der Syrer mehr nach dem  
 hebräischen כִּי אֵלֶּי קָם אֵלֶּי קָם. Dies כִּי  
 heiße im Grundworte, etwas bestätigten, be-  
 kräftigen. Daher dann Bestätigung, Decrete,  
 Versicherungen, Eide auch Bündnisse. Da כִּי  
 im Chaldäischen nicht gewöhnlich ist, so bedient

man

man sich meistens dieses Wortes dafür. Sonst  
kann man hier Ebr. III, 14. A&. XXIII, 13.  
vorzüglich aber Rom. IX, 4. nachschlagen. \*)  
Das *ohy* selbst kann hier nicht weiter als bis  
auf die Erscheinung des Messias ausgedehnet  
werden, da gieng es in seine Erfüllung. Wie  
Deutsche haben einen Ausdruck, der dem hebräis-  
chen nicht ungleich ist. Ich und meine Nach-  
kommen haben die Versicherung: so wie der  
Kaiser im Diplom sagen würde: wir geben ihm  
und allen seinen Nachkommen — daß er sich  
dieses Wappens, ewig, beständig — bedienen  
möge. So ist auch 2 Sam. VII, 16. der ewig  
währende (beständige) Thron Davids zu ver-  
stehen. Das ist das Bündniß welches Jesaias  
anpreist Cap. LV, 3. Ich will ein beständiges  
Bündniß mit euch machen, nemlich die ewigen  
Wohlthaten Davids. Dies ist dann nichts an-  
ders als das göttliche Versprechen: so ehemals  
von Jacob gerühmet wurde: der Scepter wird  
nicht

\*) Eben so ist das Wort *ohy* statutum bisweilen  
zu erklären. 3. E. Pl. II, 7. *אספרה אל-הק*,  
ich will die Wahrheit, das festgesetzte Recht erzählen.  
*ohy* heißt im Arabischen etwas, das einem von  
Rechtswegen zukommt: so im Coran Sur. II, 25.  
*הק הנה אלהיך מן הנה* daß es also von Gott einge-  
richtet sei; hanc Domino suo fore consuetudinem,  
übersetzt Danz.



wird nicht von Juda weichen, Gesetzgeber werden von ihm gezeugt werden, bis der kommt, dem es gebühret, das Versprechen so im LXXXIX. Pl. v. 1. 2. 3. so schön gerühmet wird: Ich will singen von den Gürtigkeiten des Herrn ewiglich: mit meinem Munde will ich deine Treue allen Geschlechtern kund machen. Denn ich habe gesagt: Barmherzigkeit wird ewiglich aufgerichtet seyn, deine Treue wirst du selbst im Himmel befestigen. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Auserwählten, ich habe geschwohren meinem Knecht David, deine Nachkommenschaft will ich ewiglich befestigen, und deinen Thron von Geschlecht zu Geschlecht aufrichten. **איש-איש** unterscheidet sich übrigens von **איש-איש**, daß dieses mit einander sich verblinden, ienes, jemanden etwas versprechen heißt. **איש-איש** aber gehet auf befehl des. Hagg. II, 5. In **איש** hat Wittinga \*) wohl

\*) l. c. S. 473. Dieses Wort muß hier auf die Treue dieses von Gott gemachten Testaments gezogen werden, welches er wegen oder von seinem ewigen Königreich gemacht und befestiget hat. Das hebräische Wort setzen, hat hier die vollkommene Kraft und den Nachdruck, welchen das Wort **ἔπος** hat Eph. III, 11. welches Wort Vorsatz im Griechischen den freien und unveränderlichen Rathschluß

wohl vergebens eine Emphase gesucht, denn wenn nun הקים stünde; so würde man diese Emphase auf eine andere Art gesucht haben; wiederum anders wenn allenfalls ברה stünde, die Redensarten ברית — הקים ברית — כוא ברית — היות כרת ברית שום ברית שום — sagen alle das nemliche, und sind nur von verschiedenen Gebräuchen entstanden. An die Freiheit des Willens hat David gewiß nicht gedacht. Seit Wolfs Zeiten ohngefähr, denkt man an diesen Ausdruck. ערובה בכל. Die Soldaten in Schlachtordnung stellen, gegen die Feind anführen heißt לקראת אויב ערך; wiederum ערך את עצים ערך Holz schlichten. ערך שלחן den Tisch decken. Ueberall liegt der Begriff vom Anordnen, vom Einrichten zum Grunde. Ferner heißt ערך איש למלחמה ערך zur Schlacht gerüstet. ערך ערך eine gut besetzte Tafel. Im Chaldäischen בעל הערך der Urheber eines Wörterbuchs; der die Wörter in Ordnung bringt, besonders hieß R. Nathan so. Also ערובה ברית ein

schluß Gottes von dem Königreich Jesu Christi, wie auch von allen Sündern, so durch ihn sollten erhalten werden, anzeigt und bedeutet. Ingleichen wird mit eben diesem Wort zugleich auf die Unveränderlichkeit dieses Rathschlusses gesehen, welchen Gott vermöge seines freien Willens ausführt, und von einer entgegen Wirkung ist.

ein wohlgeordnetes, zubereitetes, eingerichtes  
 tetes Bündniß. Nun nennt man verschiedene Ge-  
 genstände wohl mit einander verbunden schön, \*)  
 auch schätzbar, angenehm; daher die Redens-  
 art *ṭy* etwas für schön halten; folglich in  
 Ehren halten, schätzen, werth halten. Im  
 Niphath für schön gehalten werden, werth seyn.  
 Daraus entsprang vielleicht das arabische *ṭy*  
 den Leib mit Schnee abreiben, glatt und schön  
 machen. Hiob XXXVI, 19. Wird wohl deine  
 Freigebigkeit so viel werth seyn, dich zu erret-  
 ten? \*\*) Aber die Stelle 2 B. König. XXIII,  
 35. läßt sich besser nach der ersten Bedeutung  
 erklären: Jotakim gab dem Pharao Gold und  
 Silber — Da theilte er nun das Land (in ge-  
 wisse Classen, wie Servius Tullius die Rö-  
 mer, \*\*\*) damit er nach Pharaons Verlangen  
 Geld geben könnte. Jeder (der besondern Auf-  
 seher der Classen) erpreßte nun, nachdem er an-  
 gelegt war, Geld; vom Lande ic. So hin und  
 wieder noch einige andere Stellen. Das Ver-  
 sprechen Gottes gegen den David verdiente al-  
 lerdings wohlfeingerichtet, schön, kostbar genannt  
 zu

\*) Niebels Theorie der schönen Künste. Cap. III.

\*\*) S. Schultens Commentar über diese Stelle.

\*\*\*) Livius l. l. c. 42. 43.

zu werden. Es stehet noch das  $\text{H}\ddot{\text{O}}$  überall dabei. Einige ziehen es auf die Familie Davids, das heißt aber die Liebe ohne Noth einzuschränken.  $\text{H}\ddot{\text{O}}$  heißt, völlig, überhaupt. Ein völlig wohl eingerichtetes und nach allen Theilen schönes und werthes Versprechen. Die Weisheit Gottes zeigte sich in der Sendung des Messias. Da war nichts unausständiges, nichts niedriges, nichts unordentliches. Gott, als Gott, gerecht, doch auch gütig ohne schwach zu seyn. Die Menschen, Sünder, doch ehemals gut geschaffen. David, ein Mensch, der aber Vater des Messias seyn sollte, überall traf Gott das Mittel. Sehet Gott durch unendliche Genußthung versöhnt, dem Sünder eine Würde beigelegt, in der er sich zu Gott wagen durfte, David aus göttlicher Güte zum Stammvater des Heilandes der Welt längst bestimmt. Oder wolt ihr noch mehr Proben der Weisheit Gottes sehen? In ieder Geschichte findet man sie — Seit daß die Verheißung vom Messias geschehen war, so wußte Gott alle Begebenheiten unter der Hand so zu gebrauchen, daß der große Auftritt immer näher vorbereitet wurde. \*) Selbst  
die

\*) Einige Umstände, besonders was die Zeit der Geburt des Erlösers betrifft, hat der Hr. P. Faber auf

die babylonische Gefangenschaft führte zum Messias. Je härter die Strafgerichte gefühlt werden, desto angenehmer ist die Befreiung davon. Und stieß er Davids Familie vom Thron, brachte er sie so weit herab, daß Joseph zufrieden mit einer Wohnung im Stalle \*) seyn mußte; so war dies deswegen, um alle irdische Absichten zu entfernen, und nicht menschlicher Weisheit, sondern göttlichen Einsichten zu folgen. Nicht nur im Ganzen betrachtet, sondern auch jede besondere Theile dieses göttlichen Versprechens sind wohl geordnet. Es ist ein schönes vortrefliches Bündniß, daß zugleich  $\text{רָצוּן}$  ist. Dieses Wort \*\*) wird von dem gebraucht, so bewahrt und

auf eine lesenswürdige Art vorgetragen, in einer Schrift die *Iesus ex natalium opportunitate Messias* betitelt ist. Jena, 772.

\*) Obwohl dies nicht sogar geringe ist, als man h. z. E. meint. Freilich bei uns ist nur Bettler und Stallknecht im Stall. Aber beim Orientalen, beim Araber wälzen sich oft Menschen und Vieh in einer Horde auf dem nemlichen Platz. Es ist ein Fehler; wenn wir die alten Ebräer eben solche Zimmer bauen lassen, als wir haben.

\*\*) Die grammaticalische Note, daß *Kubbuz* vor *Schureck* steht, ist nichts bedeutend, da beides Selbstlauter sind, die einerlei Rang haben. Und nach sonst gewöhnlicher Auslassung des *kuleri* konnte hier

h

woht

und in Obacht genommen wird. Beim Araber heißt es das Kleid zuknöpfen oder zuziehen — Eifrig und treu sehn. Das Versprechen ist also in Obacht genommen. Nachdem es einmal so schön gethan, so vortreflich angeordnet worden ist, so wird es nicht zu Grunde gehen, sondern es wird Sorge dafür getragen werden, daß es in seiner einmal gehabten Schönheit bestehe und fortdauere. Auf die Art finde ich die Worte **רורה** und **שמרה** schön mit einander verbunden. Das erste zeigt die Einrichtung, das andere die Fortdauer an. Der Begriff des Erfüllens, den man sonst hier annimmt, liegt in der Sache, nicht eigentlich in den Worten. Der Grieche hat im waltonischen Exemplare den nemlichen Gedanken, auch in Ansehung des **כ** gehabt, *ἐτοιμὴ ἐν παντὶ καὶ ἡ πεφυλαγμένη*. Die Antwerpische Polyglotte aber setzt hier noch, vielleicht \*) nur als Erklärung: *ἵδου το μοι, σὺ δὲ αὖτε, ἐν παντὶ καὶ ἡ δὲ*. Der Syrer zieht die Worte **רורה** und **שמרה** zwar nicht eigent-

wohl nicht anders geschrieben werden. S. Michaëlis hebr. Gram. 9. 13. 3.

\*) Dies ist sonst ihre Mode nicht, eine Variante wüßte ich auch nicht ohne Zwang anzugeben. Vielleicht ist es eine in den Text gerückte Randglosse, die leicht aus dem folgenden gemacht werden konnte.

eigentlich auf כרית, doch läßt sich seine Uebersetzung leicht verstehen: ומטיב כלמדם ונטיר. Sein מטיב muß meine Erklärung von נטיר bestätigen. Man vergleiche nur die Stelle Matth. XXII, 4. damit, die zugleich wie Joh. IV, 25. wegen כלמדם als Parallelstelle dienet. Das נטיר ist dem hebräischn שמר völlig gleich. Die arabische Uebersetzung stelle ich hier nicht zur griechischen, weil sie sich zu sehr unterscheiden; sie ist hier nicht Uebersetzung, sie ist Erklärung, und kann nicht aus dem griechischen genommen seyn, welches die Folge noch deutlicher lehret.

Dies ist also hier der Gedanke des Dichters: weil mir ein vortreffliches und unverderbliches Versprechen desfalls gethan ist; so bin ich gewiß, daß mein Haus glücklich seyn wird. Ich bin es und verlaße mich darauf —

כי כל יסעי וכל חפץ בו

כי. Man martert sich immer über diese Parallele, man wird sich bis zum Sattwerden martern — auch im Ebräischn ward der Styl verschieden, so wie in jeder andern Sprache. Einen andern Styl schreibt Jesajas, einen andern Jeremias. Schlagt nur Augustini Schriften nach, schon da wurde dies gesagt. Aber wenn man

In die Verschiedenheit eindringen soll: so stehet man stille, sagt allgemeines, da man besondere Sachen angeben sollte, schränkt sich auf Gedanken ein, da man zugleich den Ausdruck der Gedanken erklären sollte, beurtheilt die guten Leute nach sich — und was dergleichen mehr ist. Ein Werk, das den Gebrauch der Worte bei diesem oder jenem Schriftsteller insbesondere zeigte, würde, wie ich denke, nicht unnützlich seyn. Dann erst ließe sich mit Gewißheit von dem Gebrauch der Worte reden. Als ich neulich Abts und Bödlochers Uebersetzung des Sallusts mit einander verglich; so fand ich diese Bemerkung sehr gegründet. Im deutschen sagen wir: da — so, weil — so beides im lateinischen Cum. — Der eine sprichet so, der andere auf eine andere Art. So auch im Ebräischen — David sezt  $\text{ו}$  oft auf einander und drückt verschiedene Gegensätze damit aus; so daß der Satz bedingungsweise ist, und daß  $\text{ו}$  verschiedene Bedingungen häuft, man sehe Psalm XXII, 12. Sonst drückt er sich durch  $\text{ו}$  mit dem folgenden  $\text{ו}$  aus. Ps. XXVI, 3.  $\text{וְיָשׁוּב}$  alles mein Heil, d.  $\text{וְיָשׁוּב מִכָּל צָרָתִי}$  ist hier das deutsche Glück, Wohlfarth. Ps. XXVII, 1. der Herr ist mein Licht, mein Heil. Er ist die Stütze meines Lebens. Es heißt bald dem Glück.



glücklichen Zustand selbst, bald die Ursachen dieses glücklichen Zustandes. So ist το σωργιον Luc. II, 30. Ferner heißt es nicht genau das Heil der Erlösung, sondern, zumal wenn man das Arabische *yw* damit vergleicht, ein glücklicher Zustand, weiten Raum. Hier stelle ich mir den Zusammenhang so vor. *yw* hieß ursprünglich, in denen Zeiten, wo jede Familie eine Republik war, einen weiten Raum zu Viehtriften haben. Dies war glücklich, und dieses Land für den Einfällen anderer in Sicherheit stellen, beschützend. Darans entsprang dann glücklich, beschützt, und erlöst seyn. \*) Die ursprüngliche Idee hat der Araber, die angewandte der Hebräer. Die Arabische Uebersetzung aber läßt bei dieser Stelle das *yw* unübersetzt, und da kein anderer Uebersetzer, wie er, verricht: so mutmaßte ich, daß er bisweilen in das hebräische geschickt habe; wenigstens war hier die Stelle im Griechischen so übersetzt, daß sie ihn leicht dazu reizen konnte: *אֲנִי יָדַעְתִּי אֶת אֱלֹהֵי אֲבוֹתַי* übersetzt er *desiderium suum*: Er bringt seinen Willen in Erfüllung. Bei der Gelegenheit mag der Chaldäer

H 3

däer

\*) Daß dies nicht widersinnig gedacht sei, mag das oben angeführte Millar'sche Werk lehren.

daber mit beurtheilt werden. Wie er es vorher machte, so fährt er hier fort zu umschreiben: למרוי מלכותי קימא כמארק'מין סדרי בראשית \*) ונטרא לעלמא דאתי ארי כל צרכי וכל בעותי קדמוהי מתעברין בכנ כל מלכו לקבליה ליה עוד לא תחקים — — mein Reich soll dauerhaft seyn wie die Anordnung in der Schöpfung und in künftige Zeiten bestättigt. Alle meine Bedürfnisse, alle meine Bitten hört er, daher wird kein Königreich gegen solches etwas ausrichten. Anmerkungen hier zu machen halte ich für überflüssig. Seine Lesart war die, so wir in den gedruckten Bibeln haben. Seine Erklärung ist der Stelle nicht angemessen. Das einzige erinnere ich als etwas besonderes, daß er יעי und חפץ durch בעותי und צרכי giebt, und wenn ich recht muthmasse: so hat er חפץ eher als יעי übersetzt. Sonst supplire man bei dem hebräischen noch היה welches nicht sowohl eine Ellipsis, als der ordentliche Syntax des Hebräers ist: so wird man Davids Gedanken haben, die Fortdauer meines Hau-

\*) בראשית heißt hier Schöpfung. Ich kann nicht einsehen, warum alle Versionen der Paraphrase ordines Bereschit beibehalten. Das aber sehe ich wohl daraus, daß diese Uebersetzung sehr neu ist.

Hauses macht mein Glück, auf ihr beruhet alle  
 meine Wolfarth,  $\text{יְשַׁרְיָהוּ}$ , alles mein Vergnü-  
 gen.  $\delta$   $\text{ἰσχυρὰ}$ . Schultens \*) giebt es oblectamen-  
 tum und sagt  $\text{יְשַׁרְיָהוּ}$  sunt res pretiosae, avidis-  
 sime appeti solitae. Cimelia cum margaritis iun-  
 ctim posita. Prov. VIII, 11. Wenn das Wort  
 auch im Singulari so gebraucht würde: so würde  
 die Erklärung hier vortreflich seyn — ohnge-  
 fähr: Mein Glück, mein Ruhm, meine Zierde.  
 Das Stammwort heißt, etwas wollen, etwas  
 verlangen, am besten, eine Neigung gegen  
 etwas haben. Daher dann die Schulbedeu-  
 tungen; eine Bemühung, der Wille, das Ver-  
 gnügen, wie Ps. I, 2. hier die Ueberlassung in  
 den Willen einer höhern Vorsicht. Es ist dem  
 Dichter  $\text{יְשַׁרְיָהוּ}$  allein nicht genug. Es soll gezeigt  
 werden, daß dies wirklich der Gedanke seiner  
 Seele sei, daß er die Größe des Gedankens ge-  
 fühlt habe; daß der Messias aus seiner Fa-  
 milie entspringen sollte. Er setzt also noch, um  
 uns die Empfindungen seiner Seele sehen zu  
 lassen,  $\text{יְשַׁרְיָהוּ}$  hinzu. Abraham war froh, da er  
 den Tag des Messias von ferne sahe, weit mehr  
 hatte

H 4

\*) Comment. in Job. Cap. XXII, 2.

hatte es David Ursache. \*) Da ich, denkt er, da ich auf dich Herr hoffe und mit ruhigem Gelfe deiner Vorsicht zusehe, so wird mich meine Hoffnung nicht betrügen. Sollte mein Haus nicht zunehmen? Versprechen mir die angeführten Gründe dessen Vorzüge nicht? Sollte es nicht blühen  $\text{WY} \text{N} \text{D}$ . Wenigstens nach der gemeinen Lesart unserer gedruckten Bibeln muß man es so lesen. Wenn aber hier eine Coniectur erlaubt ist, so würde ich lesen  $\text{D}$  statt  $\text{D}$ . Eine Aenderung die die Manuscripte fast nöthig machen, wo Wav und Jod, Beth und Caph oft einerley Zug haben. Hieronymus und Eusebius haben dieses schon bemerkt und ihre Worte können beim Montfaucon in der Vorrede zu seinen Hexaplis nachgelesen werden. \*\*) Ich selbst besitze ein altes Stück Manuscript, das ähnliche Züge mit denen Auszügen enthält, welche der Hr. Hofrath Michaelis, in dem 1sten Band seiner orientalischen Bibliothek aus dem casselischen Koder geliefert hat, wo diese beiden Buchstaben oft einerley Form haben. Dazu kommt

\*) In wie ferne nemlich der Sohn dem Vater näher, als dem Großvater angehet.

\*\*) In der Barthischen Ausgabe stehet es Tom. I. Praelimin. p. 38. 39. §. 2.

kommt, daß das vorhergehende, nach der Analogie ähnlicher Stellen diesen Nachsatz verlangt: **כל ישעי וכל חפץ בו**. Alles mein Glück, mein Vergnügen beruhet auf ihm. **חפץ** wird überdies allezeit mit der Präposition construiert. Nicht eine Stelle weis ich, wo die Phrasis: er ist meine Lust **חפץ הוא** hiesse: immer heißt es **חפץ בו** wenn es determinirt seyn soll. Auch dann, wann die Sache vorangehet heißt es **בתורתו** **חפץ** Ps. I, 3. Ein einziges mahl entfinne ich mich es mit **לא** construiert gefunden zu haben Ps. CVII, 30. sonst immer mit **ב**. Dann aber verbinde ich das folgende so:

לא יצמרו בליעל

Zuerst beruffe ich mich auf das, was ich oben von der Connexion der Sätze gesagt habe. Dann müßte bei einer andern Construction würklich erst angegeben werden, warum die Söhne Weltals denen Dornen gleich wären. Dagegen braucht nun das vorhergehende keines Nachsatzes, die Sache lag schon in **כי לא בן** in Rücksicht auf das voranstehende **אשר אמר** und in **חפץ**. Dazu kommt, daß bei der ordentlichen Lesart der Versstand heraus gemartert werden muß, daß er gegentheils plan ist, wenn wir, wie oben, les

Q 5

sen,

sen. Auch der Grieche verband schon so; \*) David fährt also hier fort, seine Hoffnung auf den künftigen Messias auszudrücken. Er sah im Geiste alle die Schwürigkeiten voraus, welche gegen das Reich seines Heilandes sich aufthürmen würden. Eben so verfuhr er im zweiten Psalm. Gegenwärtiger aber sahe er noch die verschiedenen Rebellionen, die sich gegen ihn anspinnen, da waren Sauls endlich beruhigten Verfolgungen, Seba's Aufstand, Absalons Unstreue, so viele heimliche Feinde, so viele Zucht- rüthen Gottes. Man vergleiche hienit den Schluß des 89ten Psalms — Alles dies zielte auf sein und seiner Familie Untergang — Alles aber waren blinde Anfälle, die seine ewige Hoffnung nicht austilgten. Sie blieb veste stehen. Ich nehme also hier beide Auslegungen zusammen, betrachte sie aber nicht sowohl in Rücksicht auf David als vielmehr des Messias, weil mir die Sache immer gefährlich und todtürmässig scheint, doppelten Verstand in einer Stelle

\*) Das Bagwon so mit dem Asterisco Walton unter den Varianten anführt, ist vermuthlich ein Schreibfehler. Die Antwerpische Bibel hat Βλασησει, was für die waltonische Βλασησιν sagt.

Stelle zu suchen, wenn einer genug ist; dergleichen sich eben im zweiten Psalm finden möchte. Davids Hofnung, daß sein Haus nicht untergehen und das Geschlecht des Messias ohne selbigen aussterben möchte, blieb feste — denn, was die Widersacher seines Hauses anlangt, so werden sie nicht glücklich seyn  $\text{וְיִשְׁׁרָאֵל}$ . Es ist hier das Hiphil, in der Bedeutung Rase, wie soust \*) gebraucht, Jes, XLV, 8. Seine eigentliche Bedeutung ist, wie im Arabischen und Syrischen, glänzen, erscheinen; dann hervorkommen, aufgehen, so wie im Griechischen  $\alpha\nu\alpha\tau\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ , welches oft für unser Verbum gebraucht wird; hier bedienen sich die Uebersetzer des Wortes  $\beta\lambda\alpha\sigma\tau\epsilon\iota\nu$ , welches die Fortdauer sowohl \*\*) als

\*) Schroeder. Instit. ad fundamenta Ling. Ebr. p. 46. Hiphil — — 2) in multis huius Speciei verbis vulgari quidem usu recepta est significatio intransitiua, sed quae originem duxit ex illa priore, per quamdam Nominis aut Pronominis ellipsin. So ist es wirklich hier  $\text{וְיִשְׁׁרָאֵל}$ ; floruit, germinavit. pr. splendere fecit, oriri fecit; germinare se fecit — denn daß das aufsteigende Gewächs mit einer Erscheinung verglichen werden könne, ist mir so absurd nicht.

\*\*) Aristophanes in den Wolken,  $\alpha\iota\tau'\epsilon\lambda\lambda\alpha\iota\mu\epsilon\tau\epsilon\beta\lambda\alpha\sigma\tau\epsilon\iota\omega\varsigma$ , sagt offenbar mehr als bloß hervorkommen. Sinegen in den Vögeln v. 697. braucht  $\epsilon\tau\epsilon\beta\lambda\alpha\sigma\tau\epsilon\iota$  Egos, vom ersten Ursprung der Liebe.

als den Anfang anzeigt, daher *באצקו* beim  
 Hesperius *פוער*, die Natur gegeben wird. Eben  
 so *רמז*, entstehen, hervorkommen. Zach. VI, 11.  
 2 Sam. X, 5. besonders hat es diese Bedeu-  
 tung, wenn es vom Gewächreiche gebraucht  
 wird, und bemerke ich sie meist deswegen,  
 weil das Wort hier gewählt zu seyn scheint.  
 Sein Haus, sagt David, sollte wie das hervor-  
 sproßende Gewächs *רמז נמר* nach Regen und  
 Sonne seyn — aber die Gottlosen werden nicht  
 hervorkommen können; sie werden bald in der  
 Geburth erstickt werden. Wer sieht hier nicht  
 die Relation, die die beiden Sätze haben; und  
 wie genau David seine Worte gewählt hat?  
 Aber wir verkehren alles dieses, sobald wir nach  
 der ordentlichen Lesart übersetzen. Der Mes-  
 sias und seine Feinde werden sich einander schön  
 entgegen gesetzt. Von *היה* erhelle aus der  
 Vergleichung, daß es einen Menschen von falscher  
 Religion Deutr. XIII, 13. der dem Herrn nicht  
 eifrig dient, 1 Sam. II, 13. sondern die morall-  
 schen Gesetze desselben muthwillig übertreißt, Jud.  
 XIX, 22. insbesondere einen Menschen, der elo-  
 gennützig mit anderer Schaden, Deutr. XV, 9.  
 eifersüchtig, neidisch, 1 Sam. X, 27. I, 16.  
 mißgünstig 2 Sam. XX, 1. XXII, 5. geizig,  
 läß



läßhornig 1 Sam. XXV, 7. falsch, untreu und  
 misstrauisch, 1 König. XXI, 20. Sprüchw. XVI,  
 27. ist, anzeige. Daraus können wir hier den  
 Begriff herleiten, und es besonders wie 2 Sam.  
 XXII, 5. überhaupt aber Feinde und Rebellen  
 des Messias erklären. Die Ellipsis כִּי ist leicht  
 aus andern Stellen gerechtfertigt 1 Sam. II,  
 12. Deutr. XV, 9. 1 Sam. XXX, 22. Neh-  
 men wir die Ableitung des Hn. Hofrath Michael  
 (\*\*) von חַי כִּי und seine Erklärung dazu,  
 nach der חַי כִּי niederträchtige Leute heißt, so  
 bestätigt sich daraus diese Sache noch besser,  
 doch glaube ich nicht, daß David mit חַי אֵל auf  
 die Ableitung von חַי sollte gezielt haben.

כקוץ מנר כלהם

Man zählt ohngefähr vierzehn Arten von  
 Dornen, und ich bin zu wenig Kräuterkenner,  
 als daß ich mich in eine genaue Untersuchung  
 einlassen sollte. Das Wort קוץ giebt der Grie-  
 che immer durch *ἀκανθας*. Die meisten leiten es  
 von קוץ fastidiuit; Simonis (\*\*\*) aber von *secare*,  
 abscindere ab. Mir scheint die Bedeutung *as-*  
*stua-*

\*) Beim Lortz S. 204. der Göttingischen Aus-  
 gabe.

\*\*) Arcano form. p. 351.

stiauit, den Sommer hinbringen, Jes. XVI, 9: hieher zu gehören. Da ich es alsdenn für ein Sommergewächs halten würde, das gegen den Herbst zu, sich verliert, dürre; und im Frühjahr zum Dung der Felder verbrennt wird. Wenigstens erinnere ich mich, dieses in einer Reisebeschreibung gelesen zu haben; wo erzählt wurde, daß ganze Felder mit diesen Dornen im Oriente angefüllt wären, und man solche als Dung verbrenne. Sonst glaube ich hier allerdings diejenige Art von Dornen zu finden, die der gelehrte Herr *Safelquist*: *Ononis spinosam spinosissimam* nennt, und Arabisch *Akol* genennet wird. Da seine Worte viel zur Kenntnus dieser Art Gewächse beitragen: so will ich sie unten in die Note \*) setzen. Es uneben möchte es eben nicht

\*) *Ex plurimis illis spinarum speciebus, quarum in sacris sit mentio, minima pars cognoscitur & quaedam fuerint plantae. Ononis spinosa spinosissima illa et perniciosa planta, campos integros tegit Aegypti & Palaestinae. Non dubitandum quin hanc indigauerint in aliquo loco Scriptores S. Persistent Philologi, quatenam Scripturae spina haec sit. Arabice hodie in Aegypto dicitur Akol. An illa, quam in maledictione terrae nominat Moses; cum Carduis maximis, in Aegypti incultis, promiscue & copiosissime crescit. Safelquist Iter Palaestinum: p. 524.*

nicht fern, die nemliche Dornart hier zu verfesten: die bei dem auf die Erde gelegten Fluch Gen. III, vorkommt. Bei ךּ findet sich eine kleine Variante in den Puncten. Einige haben das Dagesch, andere haben es nicht. Doch ist es beiden einerlei Wort. Beide setzen es als das Participium Hophals an. Mit dem Dagesch ist es leicht aus dem chaldäischen und syrischen zu erläutern, wo der weggeworfene Buchstabe, in denen Verbis, die den mittelsten Stammbuchstaben doppelt haben, in den vorhergehenden compensirt wird. Und selbst nach dem Hebräischen Paradigmate sollte eigentlich ein Schurec stehen, dieses aber durch Dagesch compensirt werden. Es sind aber der Ausnahmen zuviel, wo Schurec und Kibbuz ohne Dagesch für einander gesetzt werden, als daß man diese Regel sollte annehmen können. Ich wenigstens sehe das Schurec und Kibbuz als einen Vocal an — eine Sache, die der Targum auf allen Stellen bestätigt. Bürtorf führt es in seiner Concordanz unter ךּ mit dem Dagesch, hingegen in seiner rabbinischen Bibel hat er es wie van der Hoogt ohne Dagesch. Lilienthal führt eine Lesart an, wo es das Substantivum

fehlt

seyn müßte מנרם, ihre Ausgattung. \*) Das Stammwort mag aber nun נרד oder נרד seyn, so ist es einerlei, beide bezeichnen eine Veränderung des Orts, eine Bewegung. Im Hiphil und Hophal etwas versetzen, bewegen, vertreiben, ausrotten. Beides das Bild sowohl als die Sache wird häufig gebraucht, um Unglück und Verderben anzuzeigen. Hiob sagt von denen Lasterhaften Cap. XVIII, 18. מִתְּכַל יִנְרְדוּ, man vertreibt ihn vom Erdboden, man rottet ihn aus. Cap. XX, 8. Er verflattert wie ein Traum. Eben so von קץ Hof. X, 8. Eure Altäre sollen mit Dornen überwachsen werden. Es ist hier das nemliche Bild, welches Esaias hat Cap. XXXIII, 12. Völker werden seyn wie abgehauene Dornen, die mit Feuer verbrannt werden. Die Vergleichungspuncte giebt Vitringa an. \*\*) Böse Menschen, die keinen guten Trieb, keine Erkenntnis Gottes, keine

Zu

\*) In Descriptione Codd. MSS. Regiom. ad h. l. Doch setzt er noch .ס a punctatore transfixum. Mit Recht. Da כלהם folgt, so ist es überflüssig, man müßte denn so construiren | וּבְלֵעַל כְּקוֹץ מִנְרָם כְּלָהֶם וְג.

\*\*) Das folgende ist eine Uebersetzung aus dem Vitringa bei Jes. 33, 12.

Zugenden, keine gütigen, billigen, menschlichen  
 Gesinnungen gegen ihre Brüder haben, gegen  
 theils unmenschlich, hochmüthig, wild, nei-  
 disch sind, die eben deswegen, der menscha-  
 lichen Gesellschaft unnütze, reif zum gött-  
 lichen Gerichte sind; werden sehr schön mit  
 Dornen verglichen, und zwar mit ausgerotte-  
 ten, ausgerissenen Dornen, die dürre, zu allem  
 unnütz mit Feuer verbrannt werden; da sie sonst  
 auch dürr, noch Schaden zufügen können, —  
 Das letzte ist ein gesuchter Schwanz. Man  
 nehme noch als eine Parallele aus den Hiero-  
 glyphen dazu, was Pierius von den Dornen  
 bemerkt: *Vsque adeo rubus in asperitatis si-  
 gnificationem abiit, vt homines ingenio moroso  
 et difficillimo praeditos, qui prae suo viuendi  
 instituto omnes aliorum mores impendio fastidi-  
 rent, per rubum siccam indicarent: eam enim  
 ita affectam frangas potius, quam minimum fle-  
 xas. Denique rhamnus, vrtica, carduus, fen-  
 tes, paliurus et herbae reliquae aculeis armatae,  
 in SS. litteris significant homines immites, do-  
 losos, insolentes et omnino improbos, quos ne-  
 mo ex probis et mansuetis atrestare potest —  
 Hinc vero curae, oppressiones, aduersi casus  
 intelliguntur, quibus corda nostra vellicantur,*

J. . . . . lace-

lacerantur et acuminosa sunt — \*) Ueberhaupt merkt man, und man kann es deutlich merken, wenn man nur Winkelmanns Versuch einer Allegorie aufmerksam und mit Rücksicht auf die Länder und Personen durchliest, daß sich die Bilder sehr nach den äusserlichen Umständen richten. Würde man diese Anmerkung immer im Gesichte haben, vielleicht würde manche Stelle nicht schief erklärt werden. Das Bild der Dornen ist zwar bei uns nicht völlig unbekannt, denn wie hätte sonst Hagedorn \*\*) nach dem La Motte und Pitaval erzählen können:

Eln Schafgen froch in dicke Hecken  
Dem rauhen Regen zu entgehn,  
Hier konnt es freilich sicher stehn,  
Allein die Wolle blieb ihm stecken.

Aber im Oriente ist es ungleich treffender, wegen der Menge und größern Gefahr bei den Dornen, von denen Korte \*\*\*) erzählt; „als sie von Toppe nach Jerusalem ritten durch  
//Sels

\*) Hieroglyph. I. LV.

\*\*) Fabeln und Erzählungen. I. B. S. 70.

\*\*\*) Bei Bekuchen: in seinen Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländischen Reisebeschreibungen I. Band, S. 333.

„Felsen, die das Jahr vorher waren besetzt  
 „gewesen, lezo aber wüste lagen, die stunden  
 „voll Disteln von einer Mannahöhe, und es  
 „sind recht gefährliche Disteln, die es in diesen  
 „Ländern giebt.“ Mit ihnen vergleicht hier  
 David seine Feinde. Alle sollen sie so seyn,  
 keinen ausgenommen. Welches Vertrauen auf  
 seine gerechte Sache! כלהם ist für כלם. Der  
 H. H. Michaelis sieht es als das ursprüngliche  
 Suffixum an, woraus erst ם- entstand. \*) Das  
 ם hat der Grieche durch εχωμεν gegeben.  
 Trommlus läßt dieses Wort in seiner  
 Concordanz aus. Heshchius sagt von εχωμεν  
 κατεβλιν, κατεβλεν. Der Chalpäer hat hier  
 etwas umschrieben, und nach seiner Erklärung  
 konnte er hier nichts anders als den Gegensatz  
 der Frommen finden. Die Sünder also sind  
 denen Dornen gleich, die anfänglich leicht aus-  
 zurotten sind. ורשיעא עברי המאה דמן לכבן  
 דבמפקרון רבינן למקטא Das heißt aber, das  
 Participium falsch verstehen. Das Partici-  
 pium heißt nicht einer der da soll oder muß,  
 sondern einer der da ausgerottet worden  
 ist; wie die Induction und Grammatik lehrt.

J 2

Er

\*) s. dessen Grammatick, S. 144. 6.

Er sahe es aber ohne Zweifel für ein anderes Particlium an — Und gesetzt auch es wäre das Particlium, so wie er es nimmt: so ist doch hier nicht die Rede von dem, was geschehen kann; sondern was geschehen soll. Der Araber und Syrer haben die entgegengesetzte Idee. Das 777 giebt der erstere durch schauk-schadid, eine harte spitzige Dorne, der andere durch 777 777 rauhe, harte Dornen. Dies scheint inist das Gegentheil von 777 zu seyn. Aus dem gleichischen haben sie es entweder beide, oder beide aus dem Hebräischen. Mir kommt es wahrscheinlich vor, daß sie statt ἐξωμωσν entweder ἐξωμωσν oder ἐξωμωσν von ἐξωσ und ἐξωσ fanden. In dem alten Griechischen sehen sich s und o so ziemlich ähnlich, und der mittlere Strich im O durfte nur fehlen, so war es leicht es für ein nicht accurat geschriebenes O zu halten. Oder sollten sie es gar vor das wenig bekannte ἐξωμωσ, von ἐξω, rado, und da für das Particlium Passivum gehalten haben? Eine Variante im Hebräischen scheint mir unwahrscheinlich, weil sie beide solche haben, ohne daß sie ein anderer alter Uebersetzer gemerkt hätte. Es mußte denn der Fall seyn, daß sie 777 vom analogischen 777 Hjob VII, 4. wo es die LXX. durch



durch ὀδύω geben, oder von der Bedeutung  
 ἰσχυρῶ oder λυτῶ, so die LXX. bisweilen dem  
 Stammwort נָתַן geben, erklärt hätten. Dies  
 scheint mir aber eben deswegen falsch zu seyn,  
 weil beide Uebersetzer, die doch sonst sehr abge-  
 hen, das Wort auf einerlei Art vertiren, und  
 die angeführten Bedeutungen von נָתַן selten,  
 oder gar falsch sind, Jes. LI, 19. Jer. XXII,  
 10. Leicht möglich ist es auch, daß sie ἐξω-  
 μυστῆν lasen, aber die Idee hineinbrachten, eine  
 ausgerissene Dornen wird dürrer, hart — Mir  
 scheint dies am wahrscheinlichsten, aber noch  
 immer sonderbar zu seyn, daß der Syrer und  
 Araber beide den nemlichen Gedanken haben,  
 und doch wohl nicht von einander abgeschrieben  
 haben können. \*)

כִּי-לֹא בִיר יָקָרוּ

כִּי לֹא ist wie sonst Psalm XVI, 10. 2 Sam.  
 VII, 6. בִּיר לֹא heißt etwas mit der Hand an-  
 fassen. Sprüche. VII, 20. Exod. VI, 5. nimm

3

ihn

\*) Sollte aber der Syrer aus dem griechischen  
 übersezt haben? Wenigstens beweisen es andere Stel-  
 len, daß seine Uebersetzung nicht immer sich selbst gleich,  
 hier nach dem Grundtext, dort nach der Version sich  
 richtet.

Ihn in deine Hand. Numer. XXV, er ergrif  
einen Spieß. Die andern Bedeutungen rechne  
ich nicht. 3. E. Jerem. XXXVIII, 10. nimm  
zu dir כִּי קָם Soldaten. Da ist כִּי ein Pleo-  
nasmus, den vielleicht andere durch ministerium,  
mandatum &c. geben würden. So ist auch das  
griechische λαμβανειν dessen sich die LXX. hier  
bedienen und λαμβανειν εις χειρας. Die Ver-  
sionen sind sonst hier sehr einstimmig. Die LXX.  
ὅτι εἰς χειρας λαμβανονται. Der Araber und Syrer  
zogen das vorhergehende εἰς, oder αυτοι noch  
hieher, für welches sie αυτοι oder εἰς lasen.  
Ueberhaupt ist der Araber sehr frei; der Syrer  
aber, hat wenn man annimmt, daß er εἰς  
ὅτι εἰ durch כִּי הוּא כִּי הוּא gegeben hat,  
Wort für Wort übersetzt. Der Chaldäer ers-  
tärt es durch כִּי לְמַקְרַב לְרוּחַן admouere alicui  
manum.

וַאִישׁ עַץ בָּרֶס  
יִמְלֵא בְרוּחַ וְעַץ חַיִּית

Hier wird die Sache unter dem nemlichen  
Bilde fortgesetzt, und wie es denen Dornen,  
sie mögen nun ausgerissen seyn oder nicht, er-  
gethet: so gehe es auch de. Feinden. וַאִישׁ עַץ  
LXX. geben es in denen meysten Ausgaben ε

νοπια-

ἡτοιμασεν ἐν αὐτοῖς. Doch hat die Frankfurter  
 Edition von 1597, die Tremmius auführt und  
 die meisten Basler Ausgaben ἡτοιμασεν ἐν  
 ἐφ' ἑαυτοῖς. Sollte sich der Ausdruck etwann  
 gar auf das Sprüchwort gründen, ein Dorn  
 im Auge seyn? Numer. XXXIII, 55. Ich se-  
 he keine Methode leicht genug, das Wort ὄρνυ  
 herein zu bringen. Freilich scheint ein Wort in  
 der hebräischen Zeile zu fehlen. Bei der we-  
 nigen Gewisheit aber, so wir vom hebräischen  
 Sylbenmaße und Scansion haben, müssen wir  
 Kennicottische Arbeiten erwarten, um gewisser  
 zu werden. Im Hebräischen ist es eigentlich,  
 wie es auch der Syrer und aus diesem der Ara-  
 ber hat: Wer sie (die Dornen) anfähet. Die  
 Griechen nahmen anstatt יאד das Stammwort  
 יא an, so wie es im zehnten Verse folgt. Das Da-  
 gesch sollte hier entscheiden. Es könnte aber eben  
 sowohl die dritte Person des Präteriti Piels  
 seyn — wo dann die Schreibart wieder gleich  
 ist. Es entscheidet hier aber die Construction,  
 daß es das Futurum seyn müsse, weil lauter Fu-  
 tura vorhergehen. Der Grieche selbst sah es  
 für das Futurum an. Ohnerachtet nun die grie-  
 chische Annahme einen sehr guten Verstand giebt,  
 und auf den könnte gezogen werden, der die

Dornen als Unkraut ausgäten soll; (denn es ist in der That eine schwere Arbeit, das Unkraut auszugrasen) ohnerachtet ferner das Bild in der That gewählt ist und der Dichter uns einen Arbeiter, der mit Schwels und Mühe den Acker reiniget, durch dieses Wort mahlen würde: so hat doch auch יאד, außer der einmal recipirten Punctuation, der der Syrer; Chaldäer, Araber und die Vulgata gefolgt sind, einen guten Verstand, in Gegensatz des vorhergehenden קפל. Doch aber müßte man den Gedanken des Griechens von der Reinigung des Feldes von Dornen hineinweben. Gegentheils kann auch das Griechische nicht wohl anders, als von einer Auffassung verstanden werden, da es aber nicht eigentlich im Griechischen gesagt wird; so ist starke Vermuthung da, daß der Syrer senn כרד aus dem Hebräischen habe. Das folgende כרד entscheidet hier nichts, sowohl יאד als יאד wird damit construiert, siehe Psalm. V, 7. Jos. XXIV, 13. 1 Sam. X, 27. 2 Sam. XIV, 10. Die ganze Rede verlange das zu supplirende וכן, dessen Auslassung, besonders bei Dichtern, zu gewöhnlich ist, als daß ich davon sowohl, als vom וכן, für וכן gebraucht, etwas sagen sollte. \*)

כרד

\*) Man sagt zwar sonst, wenigstens sagt es Dang, וכן steht für quisquam, aliquis. Man könnte sich aber

חרצ ist hier nicht jedes Eisen, sondern das ei-  
 ferne Werkzeug, dessen sich der Arbeiter bedient.  
 Doch muß es vom חרצ unterschieden werden.  
 Ich würde das erste durch ein völlig eisernes,  
 das letzte wegen des dabei stehenden יו für ein  
 Eisen, das ein hölzernes Hest hat, halten. Die  
 nähere Bestimmung würde der Parallelismus  
 und die Nachrichten von denen Ackerwerkzeugen  
 der Alten geben. Von חרצ würde 2 König.  
 VI, 5. Pred. X, 10. Psalm. CV, 18. lehren,  
 daß es für jede aus Eisen gemachte Arbeit ge-  
 braucht wird. חרצ ist nun freilich ein Kriegs-  
 instrument. Aber dürfen wir denn dem David  
 gar nichts poetisches lassen? Wie wenn er hier  
 die Vergleichung der Hauessen und Spieße ge-  
 wagt hätte? Eine Vergleichung die eben nicht  
 ungewöhnlich ist. Esai II, 4. Joel. IV, 10. Die  
 Vergleichungs Punkte sind da, und das unge-  
 wöhnliche wird durch die Sache, die David be-  
 schreibt, gerechtfertiget. Es gehört sogar mit  
 unter die Schönheit, daß hier statt bloßer Acker-  
 werkzeuge, eine höhere und gefährlichere Gat-  
 tung von Instrumenten gesetzt, und so die Sa-  
 che vergrößert wird. Die Griechen haben hier

35

ἄλλοτε

aber in diesen und andern Stellen eine Regel erspaß-  
 ren, wenn man sagte ויאֵסֶה oft für ויאֵסֶה.

πληρες σιδερα και ξυλου δορατος. \*) Δορα  
 ist ein bekanntes Kriegsinstrument, welches leicht  
 aus dem Homer bekannt seyn kann. Noch  
 mehr aber aus dem Strabo \*\*), der eine dop-  
 pelte Gattung davon anglebt: Διτην γαρ η των  
 δορατων χρησης. η μεν εν χειροσ, η δ'ωσ παλαιοσ.  
 Hier müßte die erste Art gemeint seyn, und da  
 es einmal kein eigentlicher Spieß seyn kann,  
 so würde ich das Instrument darunter suchen,  
 so man sonst Lumaria \*\*\*) nennt, und unter dem  
 andern הרר die Runcina, Sarculum oder Rastrum  
 der Alten \*\*\*\*). Wenigstens passen sie so ziem-  
 lich,

\*) Einige unbeträchtliche Varianten sind πληρες  
 in der Antwerpischen, πληθος in den Baslern und  
 Frankfurtur Editionen.

\*\*) Strabo L. X. Ingleichen sehe man Potteri Ar-  
 chaeologiam Graec. L. III. C. IV.

\*\*\*) Pompa de Instrument, fundi, C. VIII.  
 Lumaria refecandis lumis, i. e. herbis spinosis in  
 agris.

\*\*\*\*) Pompa l. c. Runcina, sarculum purgan-  
 dis hortis, fegetibus & vineis. Runcare enim &  
 auerruncare est ex agro noxias herbas euellere —  
 Rastrum lignum itidem dentatum — — a quo  
 στοιχοριστικος Rastellum, quo stipulae raduntur  
 et foenicilli cumulo adduntur, Palladius de re ru-  
 stica

lich. Das Syrische und Arabische wird hier wenig helfen. Im Syrischen ist es der Spies des Bells, oder wie ich eher glaube, der Schafe des Bells. Der Araber hat die nemliche Idee des Bells, welches vermuthlich aus dem Syrischen abstammt.  $\text{אֲדָמָה}$  ist poetisch, denn es genethlich wird es gebraucht, wenn ich etwas in ein Gefäß schütte und dieses fülle. Es hat die Ergreifung einer Sache mit der Hand, wodurch die Hand gefüllt und voll gemacht wird, eine Aehnlichkeit damit. Doch unterscheidet man hier die solemn und feierliche Einweihungs-Formel:  $\text{אֲדָמָה}$   $\text{וּמִן הַיַּד$ , wie sie in Moses Schriften vorkommt, und von denen Ceremonien, die bei der Einweihung der Priester gewöhnlich waren, hergenommen ist. Daher der Ausdruck oft nur soviel sagt: einen zum Priester machen. Hier ist es diese Formel nicht. Er fülle seine Hand, würde heißen: er bewasnet sie damit, wie es Jer. LI, 11. gebraucht wird. Und das poetische weggerchnet: er versieht seine Hände mit eisernen Werkzeuge.

$\text{וּמִן הַיַּד}$

stica L. I. c. 34. Item faliculas brevissimas tribulatas, quibus filicem solemus abscindere; scru-  
tulas minores, vangas, runcones, quibus vepre-  
ta persequimur.

Da שרף in denen meisten Stellen das Wort שרף bei sich hat: so vermuthe ich daß es die Idee des Brennens nicht zur Grund Idee möchte gehabt haben; sondern vielleicht die Idee des Verderbens und Verzehrens. In der Folge aber würde es vom Feuer gebraucht. Das Arabische שרף heißt wo man will hinschwärmen; vielleicht wenn die Idee nicht zu philosophisch ist, weil das Feuer alles durchdringt. Die Verdoppelung des Verbi ist der gewöhnliche Orientalismus, der allerdings bisweilen eine Emphase hat, oft aber auch ohne Emphase übersetzt werden muß. Wie zum Beispiel hier, wo der sonstige Nachdruck gewiß nur den Gedanken schwächen würde. בשבת wirkt Grey gar weg, im besten Glauben daß es aus dem achten Vers hierüber gekommen. Kennicot aber hat durch seinen Fleiß das Gegentheil bewiesen, überdies lassen es alle alte Versionen, wie wir es haben. Der Griechische  $\alpha\iota\sigma\chi\upsilon\mu\eta$ , oder blos  $\alpha\iota\sigma\chi\upsilon\mu\eta$ ; die Vulgata, pudore vom Stammwort שרף; der Syrer, der entweder mit dem Araber für  $\alpha\iota\sigma\chi\upsilon\mu\eta$ ,  $\alpha\iota\sigma\chi\upsilon\mu\eta$  las, oder wahr, schelmlicher das בשבת vom Stammwort שבת hernahm, und den Araber, der ihm folgte, verführte.



föhrete \*). Der Chaldaer müßte es auch gelesen haben, denn woher sonst seine Paraphrase, בית דינא רבא למחב by כרסי ביתא. Diesen letzten lasse man auch in der Derivation von שׁב recht haben. Dies heißt sitzen, einen Platz einnehmen, und davon der Platz, der Stuhl, die Stelle, der Ort wie Amos VI, 3. Ich stelle mir diese ganze Sache nach dem sonst gewöhnlichen Gebrauch bei denen Morgenländern, das Unkraut auf dem Felde anzuzünden, vor. Es versichern uns Reisende, daß ganze Wiesen weggebrannt werden — das gehört aber nicht hieher. Mehr aber, wenn ein Acker sollte gereinigt und gesäubert werden: so würde das Unkraut ausgegätet und die Stoppeln da, wo sie ausgerissen wurden, zum Dunge des Landes verbrannt. \*\*) Man hat übrigens bei denen meisten Gewächsen die Anmerkung gemacht, daß ihre eigne Asche der beste Dung seyn soll.

\*) Wahrscheinlicher kommt mir das Letzte vor, und ich wüßte den Gedanken nicht falsch zu nennen, daß der Araber bisweilen aus dem Syrischen übersetzt, dieser aber nach dem Hebräischen sich gerichtet habe. Wenigstens oben כרסי, kurz vorher כרסי, und hier die Idee der Ruhe scheinen es zu bestätigen.

\*\*) Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer, pag. 150.

So zeigt uns dann der Dichter auf etne feine Art die unnützen Stratagemen seiner und des Messias Feinde. Im Anfange nicht glücklich und am Ende dem völligen Untergang überliefert. Man hütet sich vor ihnen und wenn man sa mit ihnen umgehen muß, so geschlehet es zu ihrem eigenen Verderben.

Der Plan der ganzen Ode erhellt am besten aus ihr selbst. Ich füge also zum Schluß diese Uebersetzung bei.

### Schlußode Davids.

Der göttliche Ausspruch geschah an Da-

vid den Sohn Isal,

Der göttliche Ausspruch an den vortreflich ge-

rohenen Mann,

An den Befalhten über Jakob,

An den angenehmen Dichter Israels.

Durch Eingebung spricht Gott aus mir,

Seine Worte sind auf meiner Zunge:

Der

Der Gott Israels sprach,  
Zu mir sprach Israels Hort.

Der Gerechte wird über Menschen herrschen,  
Herrschen wird die Majestät des Jehovas:  
Wie des Morgens das Licht glänzt:  
Wie die Sonne des Morgens ohne Wolken.

Vom Sonnenschein und Regen sproßt das  
Gras aus der Erde,  
Wird nicht auch also mein Haus, von Gott  
geschützt, sehn?

Da er mir eine ewige Versicherung gab,  
Die weislich geordnet und wohl befestiget ist:  
Es ist mein ganzes Heil, und meine Herr-  
lichkeit.

Mein! — die Widersacher werden nicht auf-  
feimen.

Alle

Alle sind sie wie ausgerißene Dornen,  
Die man nicht mit Händen angreife.

Wer sich ihnen nahez, wafnet sich  
Mit Eisen und mit Spießenz;  
Und auf ihrer Stelle wird sie Feuer ver-  
zehren.

E N D E.



Anhang



## Anhang.

**B**elnah habe ich es nicht der Mühe werth,  
von diesen etlichen Varianten zu res-  
den, — die Kelsen habe ich nicht thun können,  
welche erforderlich sind, um von denen alten Zü-  
gen des Hebräischen urtheilen zu können. Nur  
aus der Vergleichung (besonders was Hr. H.  
Michaelis im 1<sup>ten</sup> Theil der orientalischen Biblio-  
thek erinnert hat) schliesse ich, daß diese Reliquie  
eines biblischen Textes nicht neu ist, aber be-  
stimmt mir einer das Alter eines Einbandes,  
der lange genug in aller Leute Hände herumge-  
fahren ist! Es würde auch gewiß nichts davon  
gesagt werden, wenn der Verleger nicht das

R

Pape

Pappier und den Druck darein gebe; so schadet es doch nicht, wenn es gleich nichts erhebliches nuzet — Ich spreche dergleichen Trümmern nicht ihren völligen Werth ab; — Aber, neulich sagte jemand, wir würden bald gar die Kartenblätter sorgfältig ablesen — und daraus — er schwieg stille — denn die Folge würde sehr schlecht gelautet haben —

Das Manuscript woraus es war muß von sechs bis acht Blättern in der Lage gewesen seyn, denn das erste Blatt hat Cap. XV, 28. — Cap. XVIII, 21. das zweite Cap. XXX, 5. — Cap. XXXI, 39. Also sind aus der Mitte richtig vier Blätter heraus. Die Characteres der Buchstaben sind sauber, und denen sehr ähnlich, die Michaelis am angeführten Ort im Kupfer vorstellt. Die Figur von א. und י. gleichen sich sehr oft, oft kommt aus Zusammenziehung eine andere Figur heraus, auch die Figur des י. auf welche H. S. Michaelis uns aufmerksam macht. Im ganzen Stuck ist kein Makkeph, sonst aber hat eine neuere Hand die Vocales und Accente hinzugesetzt; diese Hand aber hat mit Faulheit oft gezittert und י. E. das Dagesch oft für den Buch

Buchstaben gesetzt. Sonst ist es auf die me-  
trische Art geschrieben, ohne sich an den Verstand  
zu binden — Sollten einige Varianten etwas  
nutz seyn; so würde ich gewiß am vergnügtesten  
seyn — Mein Urtheil darüber aber, will ich,  
etliche ausgenommen, verschweigen.

Cap. XV, 29. וְיָהּ ohne Dagesch.

— 30. מִי ohne Dagesch.

— וְיִזְכְּרוּ steht וְיִזְכְּרוּ.

— 31. בְּשׁ nach der Masora בשׁ: eben  
so die erste Erfurtische Hand-  
schrift.

— 32. וְכִפְתּוֹ steht וְכִפְתּוֹ mit dem Da-  
gesch nach dem grossen Chirek,  
zum Beweis, daß einerlei ist, ob  
der Consona ' steht oder nicht.

— 33. בְּשׁוֹ steht בְּשׁוֹ wohl falsch,  
denn das folgende bestätigt die  
ordentliche Lesart.



Cap. XVI, 6. מַגֵּה מִנִּי מַגֵּה מִנִּי, doch hat der Punctator das ה und ג in einander gezogen, und den Fuß des ג etwas radlert.

— 7. עֲרֵתִי עֲרֵתִי sind die Punkte עֲרֵתִי.

— 10. פִּיהֶם בְּפִיהֶם steht der Punctator hat zwar das ב darüber geschrieben, aber vertheidigt nicht die sonstige Phraseologie Es. 15, 14. Ps. 119, 131. Hlob. 29, 23. diese Lesart?

— 13. עָלַי עָלַי steht עלי.

— 19. וְשִׁהְרִי וְשִׁהְרִי steht wie in andern Manuscripten וְשִׁהְרִי.

— 22. מִסְפָּר מִסְפָּר fehlt; dafür steht יָמַי, der Punctator hat es bemerkt.

Cap. XVII, 2. אֵן אֵן fehlt; vom Punctator erinnert.

— — וּבַהֲמוֹתָם הַתּוֹלִים הַתּוֹלִים steht hat kein Dagesch.

Cap.



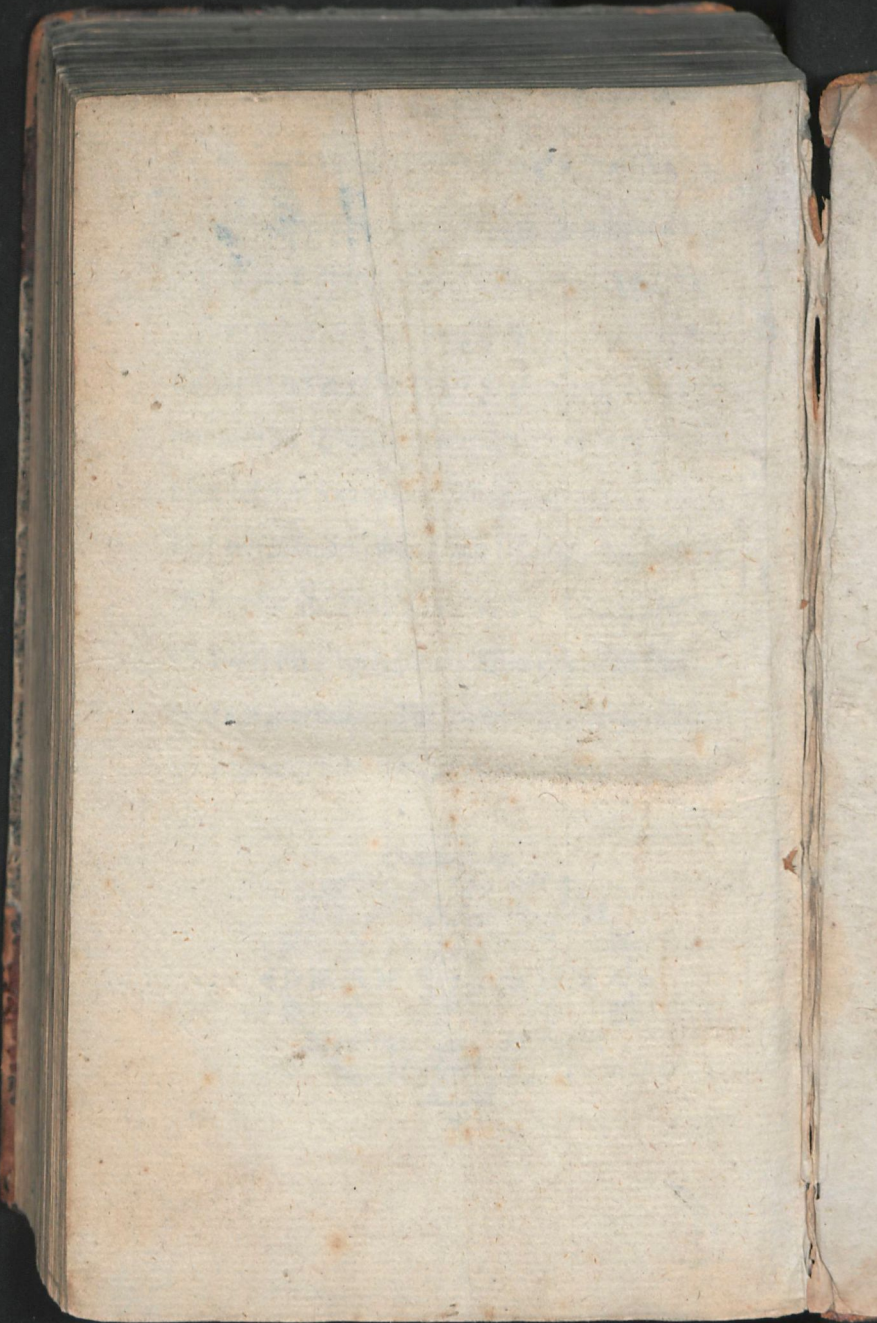
- 7. מכעס steht מכעס. s. die Hällische Bibel.
- 9. צדיק steht חנה.
- 15. mit denen matribus lectionis איפוא.
- XVIII, 11. בעתהוהו steht בעתהוהו.
- XXX, 6. כפים — כפים.
- 10. מני — מני.
- 13. נתיבותי — נתיבותי.
- — לא — לא.
- 15. כרוח — כרוח.
- — נתיבותי — נתיבותי. doch ist der Fuß von ת weggekrast.
- 16. יאחנני — יאחנני.
- 21. תשמטני — תשמטני.
- 22. יד — יד.
- XXXI, 8. יגרשו — יגרשו, der Punctator bemerkte es am Rand.
- 9. Hier steht der Anfang des 10. Verses, der aber durchgestrichen
- R 3                      und

und an rechten Ort wieder eingeschaltet wird.

- 12. אשׁא היא — אשׁ היא.
- 15. ויכננו — ויכנני das folgende ב hat das Dagesch.
- 22. ואורעה — ואורעי.
- 32. ילין fehlt —
- — פשעי steht פשעי.
- 37. צערי steht צערי.







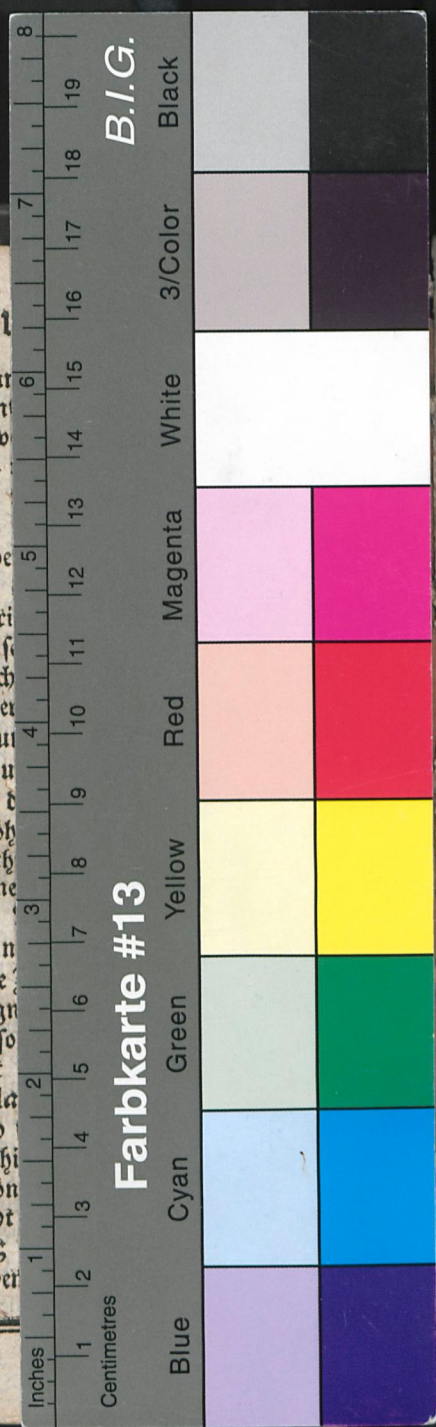
Fb 2892  
3

Vol 119:3

M. G.







2.

# Versuch einer Erklärung

der  
sogenannten letzten Worte Davids  
2 B. Sam. XXIII, 1-7.

von  
M. August Friederich Pfeiffer,

Öffentlichen außerordentlichen Lehrer der Weltweis-  
heit, und Universitätsbibliothecario zu Erlangen, des Hoch-  
fürstlichen Instituts der Moral und der schönen  
Wissenschaften Secretair.



---

Frankfurt und Leipzig,  
bei George Peter Monath, 1774.